

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 596

DM 1,-

Österreich S. 7,-

Schweiz Fr. 1,20

Belgien Lit. 34,-

Dänemark Kr. 16,-

Frankreich Fr. 15,-

Frankreich FF. 1,80

Westdeutschland DM 1,20

Österreich FF. 25,-

Planetoid im Hypersturm

Entscheidung im Zentrum
der Galaxis – die
alten Mutanten
helfen



Nr. 0596 Planetoid im Hypersturm

Entscheidung im Zentrum der Galaxis - die alten Mutanten helfen

von H. G. Ewers

Auf Terra und den übrigen Menschheitswelten schreibt man den 22. Juli des Jahres 3444 - das heißt, es sind nur noch wenige Tage bis zum 1. August, dem Termin der Neuwahlen zum Amt des Großadministrators.

Während die Propagandamaschinerien der zugelassenen Parteien auf Hochtouren laufen, unternimmt Perry Rhodan kaum etwas, um seine Wiederwahl sicherzustellen. Dem Großadministrator geht es vor allem darum, die schrecklichen Folgen der Asporc-Katastrophe, für die die Menschheit indirekt verantwortlich ist, zu beseitigen und die acht Second-Genesis-Mutanten, seine alten Mitstreiter beim Aufbau des Solaren Imperiums, zu unterstützen. Im Zuge dieser Maßnahmen hat die MARCO POLO mit ihren Trägerschiffen den Riesenmeteorit von Asporc verfolgt und zusammen mit dem als Raumschiff umfunktionierten Himmelskörper das System der Paramags erreicht.

Hier, in der Nähe des galaktischen Zentrums, kommt es zwischen Paramags und Terranern zu folgenschweren Auseinandersetzungen und Aktionen. Da die Paramags, von der irrigen Annahme geleitet, der zerplatzte Planet Zeut existiere noch, die Invasion des Solarsystems betreiben, bleibt Perry Rhodan nichts anderes übrig, die Absprungbasis der Invasoren zu zerstören. Es ist dies WABE 1, der PLANETOID IM HYPERSTURM...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator entschließt sich zum Angriff.

Gucky - Der Mausbiber springt in den Hyperraum.

Reginald Bull - Der Staatsmarschall schickt Kuriere los.

Hoc Calvaniyz - Kommandant der CMP-34.

Powlor Ortokur und Neryman Tulocky - Überlebensspezialisten von Oxtorne.

Betty Toufry und Tako Kakuta - Die alten Mutanten helfen.

1.

Die Stadt trug den Namen Tuniak-Zetto und war die Hauptstadt des Planetoiden WABE I.

Es war eine riesige Stadt, aber wir konnten von unserem neuen Versteck aus nur einen winzigen Bruchteil von ihr sehen. Wir, das waren die acht Mutanten des Alten Korps, die nach zahlreichen furchtbaren Erlebnissen eine neue Heimat in den Körpern von acht Paramags gefunden hatten.

Diese Körper glichen weder unseren früheren Eigenkörpern noch denen der acht Asporcos, in denen wir ins Paramag-Alpha-System gekommen waren.

Der Mausbiber Gucky hatte die Paramags in scherzhafter Anspielung auf die Bezeichnung, die wir Terraner ihm verliehen hatten, Affenbiber genannt. Der Grund dafür war der, daß ein Paramag wegen seines schwanzähnlichen Stützbeins einerseits einem terranischen Biber und wegen seiner stark vorgewölbten Kieferpartie andererseits einem terranischen Pavian ähnelte.

Damit waren die Vergleichsmöglichkeiten allerdings schon erschöpft. Ganz davon abgesehen, daß die Paramags Facettenaugen besaßen und Ultrahorcher waren, gingen sie aufrecht wie Menschen - wenn sie überhaupt gingen. Meistens bewegten sie sich nur mit Hilfe der Paratransdeformation fort, daher auch der Name Paramag, der eigentlich nur eine Abkürzung für Paramagnetiseur darstellte.

Einer von uns - an der individuellen Ausstrahlung erkannte ich Ralf Marten - trat auf mich zu und sagte leise:

"Eigentlich sollten sie schon zurück sein, Tako."

Ich nickte und sah weiterhin durch das kleine Fenster auf den Ausschnitt Tuniak-Zettos, der von hier aus zu sehen war, eine Ballung bizarr anmutender Gebäude, vermischt mit ebenso bizarr anmutenden Pflanzen.

Ralf hatte mit seiner Bemerkung Betty Toufry und Wuriu Sengu gemeint. Betty und Wuriu waren vor rund zweieinhalb Stunden Standardzeit in das Netz der PEW-Adern eingedrungen, die den gesamten Planetoiden durchzogen. Sie sollten feststellen, ob es in der Nähe des PEW-Bezugstransdeformators Aktivitäten gab, die auf eine Invasion des Solarsystems hindeuteten.

Nach den vorangegangenen Ereignissen war mit einer solchen Aktion der Paramags zu rechnen. Sie unterlagen noch immer dem Irrtum, innerhalb des solaren Sonnensystems gäbe es einen Planeten, dessen Inneres von einem dichten Netz aus PEW-Metalladern durchzogen sei. Wir alle hielten diesen Irrtum für tragisch. Zeut hatte existiert, aber es gab ihn nicht mehr. Er war vor mehr als fünfzigtausend Jahren Standardzeit durch angreifende Haluter zerstört worden, und seine Trümmer umkreisten als sogenannter Planetoidenring die Sonne.

Da wir im Solarsystem niemals PEW-Metall gefunden hatten, enthielten die Trümmer Zeuts entweder keines - oder es kam nur auf einigen wenigen noch unerforschten Planetoiden vor. Falls die Paramags also tatsächlich ins Solarsystem vorstießen, um das vermeintliche Paradies zu erobern, so würde das Ergebnis in keinem vernünftigen Verhältnis zu den Opfern stehen, die eine Invasion beiden Seiten abverlangen mußte.

Ich drehte mich um und musterte die Eintrittsstelle, durch die Betty und Wuriu sich in die PEW-Adern von WABE I eingefädelt hatten. Zwischen uns war vereinbart worden, daß sie nach spätestens zwei Stunden zurückkehren sollten.

Kein Wunder, daß Ralf unruhig geworden war.

Ich selbst war es nicht minder. Vor allem Betty bedeutete sehr viel für mich. Wenn sie stürbe, würde mein Leben viel von seinem Sinn verlieren.

Deshalb atmete ich auf, als Betty und Wuriu plötzlich materialisierten. Ich eilte ihnen entgegen und ergriff Bettys Hand, wobei es mir völlig gleichgültig war, daß es die Hand eines Paramags war.

"Ihr wart lange fort", sagte ich leise. "Gab es Gefahren?"

Betty erwiderte meinen Händedruck.

"Nicht mehr als sonst auch, Tako. Aber der Transdeformator war stärker als sonst bewacht. Deshalb hatten wir Schwierigkeiten, in die Innenzone einzudringen."

Wuriu Sengu lachte humorlos.

"Betty untertreibt wieder einmal, Tako. Der Transdeformator ist lückenlos durch Abfangweichen gesperrt. Wir mußten erst einmal die geheimen Überbrückungsadern finden, bevor wir bis zum Außenrand der Innenzone kamen."

"Und?" erkundigte sich Tama Yokida, der aus dem Nebenraum zu uns gekommen war.

Bettys Paramag-Gesicht wurde hart.

"Der gesamte Innensektor stellt das Aufmarschgebiet einer Armee dar. Wir beobachteten, wie zahlreiche Paramags in kleinen Trupps in Richtung auf die großen Paratransaugen verschwanden. Sie führten militärisches Gerät bei sich."

Wir sahen uns an.

"Du mußt sofort telepathische Verbindung mit Gucky aufnehmen und ihm berichten, was ihr beobachtet habt, Betty", sagte ich. Der Mausbiber befand sich an Bord der MARCO POLO und stellte derzeit unsere einzige Verbindung zum Flaggschiff des Großadministrators dar, das sich am Außenrand des Trümmersystems befand.

"Genau das hatte ich vor", erwiderte Betty.

"Gut", erklärte ich. "Dann werde ich in der Zwischenzeit selber einen kleinen Erkundungsgang unternehmen, wenn ihr nichts dagegen habt."

Weder Wuriu noch Betty noch Tama hatten Einwände. Unsere anderen drei Leidensgefährten konnten sich nicht äußern; sie befanden sich in einer besonderen Mission in den PEW-Adern der Außenhülle von WABE I. Dort lagen die Verteidigungsanlagen.

"Ich werde dich begleiten, Tako", meinte Tama.

"Das ist nicht nötig", wehrte ich ab.

"Ich halte es für angebracht, daß Tama dich begleitet", warf Betty ein. "In der gegenwärtigen Lage sollte überhaupt keiner von uns einen Alleingang unternehmen."

Das leuchtete mir ein. Außerdem hatten Bettys Worte Gewicht. Ihre Autorität wurde von uns stillschweigend anerkannt.

Tama und ich reichten uns die Hände, damit wir uns in dem komplizierten Gewirr des PEW-Adernnetzes von WABE I nicht verloren. Danach fädelteten wir uns ein. So nannte man jedenfalls den Vorgang, bei dem ein Lebewesen zum Bestandteil dieses unheimlichen Verkehrsnetzes wurde.

Körperlos jagten wir in den "Schienen" aus PEW-Metall durch den Planetoiden, orientierten uns an den verschiedenartigen Ausstrahlungen, nahmen die Umgebung mit unerklärlichen Sinnen wahr und materialisierten schließlich in einer künstlichen Höhle, in der zahlreiche bläuliche, regelmäßig geformte Blöcke aufgeschichtet waren.

Die Blöcke leuchteten von innen heraus und schienen zu pulsieren. Wir, die acht Alt-Mutanten, hatten bis jetzt nicht herausgefunden, welche Funktion diese Blöcke erfüllten. Wir wußten nur aus Erfahrung, daß die Wände der Höhle PEW-Adern enthielten, durch die man auf kürzestem Wege zur Außenhülle von WABE I gelangte.

Diesen Weg hatten auch unsere drei anderen Gefährten benutzen wollen.

"Etwas hat sich verändert", flüsterte Tama.

Ich sah mich um. Wir waren bereits mehrfach hier gewesen, und bald entdeckte ich, was der Telekinet gemeint hatte. Die Blöcke pulsierten stärker als sonst.

"Vielleicht hat es etwas mit der verstärkten Aktivität zu tun, die die Paramags im Zusammenhang mit ihren Invasionsvorbereitungen entfalten", meinte Tama.

Ich zuckte die Schultern.

Vielleicht hatte Tama recht, vielleicht auch nicht. Mit bloßen Mutmaßungen war uns nicht gedient.

"Soll ich einmal versuchen, die geometrische Anordnung der Blöcke telekinetisch zu verändern, Tako?" fragte Tama.

"Du könntest ja mal einen einzelnen Block etwas verschieben", erwiderte ich. "Aber bitte nicht mehr. Wir wissen nicht, was dadurch eventuell ausgelöst wird."

Tama Yokida lächelte beruhigend. Es war ein Lächeln, das ein gewöhnlicher Terraner überhaupt nicht bemerkt hätte. Ich sah es eigentlich auch nicht, sondern spürte es, teils infolge der mentalen Verbindung, die zwischen uns Alt-Mutanten herrschte, teils mit Hilfe der Hypersensibilität unserer Paramag-Körper.

Er konzentrierte sich auf einen der Blöcke. Ich fühlte die Emission aktivierter psionischer Kraft, dann kippte der Block ein Stück zur Seite.

Und im nächsten Moment war er verschwunden!

Dort, wo er gewesen war, sah ich für den Bruchteil einer Sekunde eine Art von schwarzen Wällen - und ich merkte, wie etwas in der Höhle umhertastete.

Doch es hielt nicht lange genug an, als daß ich es hätte identifizieren können. Genau genommen, blieb nur ein flüchtiger Eindruck zurück, gepaart mit dem Zweifel an der Wirklichkeit der unwirklichen Erscheinung.

"Hast du es auch gespürt, Tama?" fragte ich.

Der Telekinet nickte.

"Der Block muß Teil einer Mauer gewesen sein, die diese Höhle von etwas anderem trennte. Als er kippte, wurde eine dimensional übergeordnete Öffnung freigelegt - und jemand oder etwas versuchte zu ergründen, wer dafür verantwortlich war."

"Er oder es kann in der kurzen Zeitspanne nichts festgestellt haben", gab ich zurück. "Mir erscheint es nachdrücklich wie eine Halluzination, und je mehr Zeit verstreicht, desto stärker wird meine Auffassung, daß es tatsächlich nur eine Halluzination war."

Tama schüttelte den Kopf.

"Es war bestimmt keine Halluzination, Tako. Etwas tastete mit psionischen Fühlern in dieser Höhle umher, und es war gewiß kein Paramag."

Er blickte dorthin, wo der bewußte Block noch vor wenigen Sekunden gelegen hatte.

"Wenn ich das Experiment wiederhole, und der gleiche Effekt..."

Tama verstummte.

Ich blickte ihn verwundert an und empfing eine Welle hochgradiger Erregung. Die Facettenaugen von Tamas Trägerkörper waren starr auf einen Punkt gerichtet.

Als ich dieser Richtung mit meinen Augen folgte, verschlug es mir ebenfalls den Atem.

Der Block, der nach Tamas Versuch verschwunden war, lag wieder am gleichen Ort und in der gleichen Position wie zuvor. Aber er pulsierte nicht mehr.

Ich wollte etwas sagen, doch da nahm ich mit den hochempfindlichen Sinnen meines Paramag-Körpers die Schwingungen wahr, die entstanden, wenn sich "jemand" innerhalb eines PEW-Adernnetzes mir näherte.

Kurz darauf materialisierten drei Paramags in der Höhle - und im gleichen Moment wußte ich, daß es nur äußerlich Paramags waren.

Andre Noir, Son Okura, Kitai Ishibashi waren aus der Außenhülle des Planetoiden zurückgekehrt.

"Seid ihr fertig?" fragte ich leicht verwundert, denn die Mission unserer drei Gefährten hätte nach unseren Kalkulationen erheblich mehr Zeit beanspruchen müssen.

"Nein", antwortete Kitai. "Wir sind nicht aus eigenem Antrieb hierher gekommen, Tako. Eine unbekannte Kraft riß uns plötzlich in das Adernsystem und setzte uns hier ab. Ich begreife nicht, wie das geschehen konnte. Vielleicht handelt es sich um einen Automatismus, den die Paramags in das Verbindungssystem der Außenhülle einprogrammiert haben."

Tama und ich blickten uns vielsagend an, dann sagte ich:

"Wohl kaum. Wahrscheinlich war es der Nebeneffekt eines kleinen Experiments, das Tama soeben durchführte."

Ich berichtete kurz, was geschehen war. Danach tauschten wir unsere Meinungen über das Phänomen aus, kamen aber zu keiner logisch klingenden Erklärung. Son Okura weigerte sich sogar, einen Zusammenhang zwischen Tamas telekinetischem Experiment und dem unerklärlichen Rücktransport anzuerkennen. Er meinte, das Zusammentreffen der beiden Ereignisse könnte auf einem Zufall beruhen.

"Vorsichtshalber sollten wir uns weiterer Experimente enthalten", entschied ich schließlich. "Ihr kehrt in die Außenhülle zurück, und Tama und ich werden euch begleiten. Es kann sein, daß wir schon sehr bald genaue Kenntnisse über das Verteidigungssystem der Paramags benötigen werden."

Ich erzählte, was Betty und Wuriu beim PEW-Bezugstransdeformator festgestellt hatten und schloß:

"Möglicherweise muß die MARCO POLO diesen Planetoiden angreifen, um eine ernsthafte Gefährdung der solaren Menschheit zu verhüten."

Wir legten einen Treffpunkt in der Außenhülle fest, von der aus wir Erkundungsvorstöße durchführen wollten, dann fädelten wir uns wieder in das PEW-System ein.

*

Die rote Riesen Sonne Paramag-Alpha schien vor dem Hintergrund der dumpf glühenden Sterne und des flammenden galaktozentrischen Plasmas auf und ab zu tanzen.

Doch in Wirklichkeit war es die MARCO POLO, die im Zugriff des stärksten Gravitationssturms, den ich je erlebt hatte, gleich einem Spielball auf und ab tanzte. Hier wurden Uргewalten frei, die sich ein seßhafter Planetenbewohner überhaupt nicht vorzustellen vermochte.

Allerdings war der Paratronschild meines Flaggschiffs nicht aktiviert. Die Aggregate zur Umwandlung von normaler Energie in Paratron-Energie hatten einen enormen Energiebedarf, und die Deuteriumvorräte der MARCO POLO waren nicht unerschöpflich. Wir mußten damit haushalten, denn die Lage erlaubte es nicht, einen Planeten anzufliegen und die Deuteriumtanks aufzufüllen.

Eine besonders heftige Erschütterung warf mich um, bevor ich einen Kontursessel erreichte und mich anschnallen konnte. Knatternd flogen mehrere Sicherungsbatterien heraus. Das Licht erlosch, dann wurde die Hauptzentrale in das düstere Glühen der Notbeleuchtung getaucht. Es roch nach Ozon.

Ich richtete mich auf. Das Deck schwankte wie ein Schaukelbrett. Ein neuer Stoß beförderte mich in den nächsten freien Sessel. Ich drückte auf einen Schalter und spürte, wie sich die Anschnallgurte um mich schlossen.

Auf dem Schaltpult vor mir sah ich den Interkom. Ich drückte die Aktivierungsplatte hinein und sagte:

"Rhoda an Maschinenleitstand. Was ist mit den Andruckabsorbern los?"

"Sind total überlastet", antwortete eine raue Stimme. Der Bildschirm blieb tot, aber ich erkannte an der Stimme den Ersten Maschineningenieur Dietmar Viebach. "Wenn das so weitergeht, sind sie bald endgültig im Eimer, Sir."

Unwillkürlich mußte ich lächeln. Dieser Ton erinnerte mich an die erste Phase der terranischen interstellaren Raumfahrt. Auch damals hatten meine Leute auf geschraubte militärische Phrasen verzichtet.

"Danke, Viebach", erwiderte ich. "Behalten Sie den Eimer vorsichtshalber im Auge."

"Wird erledigt, Sir", meinte der Erste MI. "Drücken Sie mir die Daumen."

Ich unterbrach die Verbindung, als ich aus den Augenwinkeln einen weißhaarigen großgewachsenen Mann erblickte, der quer durch die Hauptzentrale auf mich zugeschossen kam und dabei das Wunder fertigbrachte, mit den Füßen Bodenkontakt zu halten.

Es handelt sich um meinen arkonidischen Freund Atlan. Er hätte mich erreicht, wenn der Boden sich nicht plötzlich aufgebäumt hätte. So wurde er aus der Bahn geworfen und landete an der Rückenlehne eines anderen Kontursessels. Geschickt stieß er sich ab, sprang förmlich in den Notsitz neben mir und schnallte sich an.

"Ziemlicher Seegang heute, wie?" erkundigte ich mich.

Atlan warf mir einen unergründlichen Blick zu, lächelte flüchtig und meinte wegwerfend:

"Nicht für einen alten Seefahrer wie mich, Perry. Ich komme aus der Funkzentrale. Der große Hyperkom gibt Töne von sich wie ein defekter Musikautomat."

"Keine Verbindung mit unseren Außenrandstationen?" fragte ich. Ich meinte damit die Stationen, die wir an den Grenzen des äußeren galaktischen Zentrumsringes besaßen.

"Nichts. Wenn sie senden, kommen sie jedenfalls nicht durch, und ob eine unserer Sendungen bei ihnen eintrifft, möchte ich bezweifeln. Der Gravitationssturm hat das 5-D-Medium aufgewühlt wie niemals zuvor."

Ich mußte an Major Erkh Stallinger denken, den ich mit der Korvette KMP-11 vor einiger Zeit losgeschickt hatte. Stallinger sollte versuchen, das Solssystem zu erreichen oder doch wenigstens eine Außenstation, die noch Funkverbindung mit dem solaren System hatte.

Angesichts des sich steigernden Gravitationssturms bezweifelte ich, daß er durchkommen würde.

"Du denkst an Stallinger, nicht wahr?" fragte Atlan.

Ich nickte.

Mein arkonidischer Freund sah mich prüfend an.

"Wenn du annimmst, daß Stallinger nicht durchkommt, mußt du ein paar Kreuzer losschicken. Sie haben vielleicht eine größere Chance als eine Korvette."

Ich dachte eine Weile nach, dann schaltete ich den Interkom zur Ortungszentrale durch.

HyO-Techniker Giovanni Riccione meldete sich.

"Welche Intensität hat der Sturm erreicht?" erkundigte ich mich.

Der Ortungstechniker sagte es mir und fügte hinzu:

"Der Höhepunkt ist offenbar noch nicht erreicht, Sir. Die Intensität steigt weiter an."

Ich bedankte mich und unterbrach die Verbindung. Zu Atlan gewandt erklärte ich:

"Unter diesen Umständen werde ich kein einziges Schiff ausschleusen, Atlan. Ich darf das Leben der Besatzungen nicht aufs Spiel setzen."

Atlans Blick wurde hart.

"Du änderst dich wohl nie, was? Wenn die Existenz der solaren Menschheit bedroht ist, hat die Sicherheit von Raumschiffsbesatzungen zurückzustehen. Ich bin bereit, das Kommando über einen Kreuzer zu übernehmen."

"Abgelehnt", entgegnete ich schroff. "Erstens bin ich nicht bereit, ein so wertvolles Gehirn wie deines zu opfern - und zweitens wissen wir gar nicht, ob die solare Menschheit tatsächlich bedroht ist."

Ich schaltete abermals den Interkom ein. Diesmal tastete ich eine Verbindung zu Guckys Kabine. Der Mausbiber hatte sich auf meinen ausdrücklichen Befehl in die Koje gelegt. Er sollte Kräfte sammeln, denn ich rechnete damit, ihn in absehbarer Zeit einsetzen zu müssen.

Gucky meldete sich sofort. Anscheinend hatte er nicht geschlafen. Er zeigte andeutungsweise seinen Nagezahn und meinte:

"Langweilst du dich ohne mich, Chef?"

"Keineswegs", erwiderte ich. "Wir haben genug Clowns in diesem Zirkus, der sich MARCO POLO nennt. Hast du Verbindung zu Betty?"

Sein Grinsen erlosch.

"Zur Zeit nicht. Wahrscheinlich fährt sie auf PEW-Schienen kreuz und quer durch WABE I. Ich konnte sie jedenfalls bisher nicht erreichen."

Er hatte es also doch nicht lassen können. Ich seufzte. Betty Toufry und der Ilt waren schon immer gute Freunde gewesen, und die Tatsache, daß Betty derzeit in einem Paramag-Körper hauste, änderte daran nichts. Offensichtlich sorgte er sich um sie, auch wenn er sich bemühte, es mir gegenüber nicht zu zeigen.

"Komm bitte in die Hauptzentrale, Gucky", sagte ich. "Du kannst deine Bemühungen ebenso gut von hier aus fortsetzen."

Der Mausbiber antwortete nicht, sondern unterbrach die Verbindung. Im nächsten Moment rematerialisierte er unmittelbar vor mir. Eine neue Erschütterung warf ihn mir direkt in die Arme. Ich hielt ihn fest.

Als die Erschütterung abklang, teleportierte der Ilt in den nächsten freien Sessel und sagte:

"Danke für die herzliche Begrüßung, Perry." Er blickte den Arkoniden an. "Ah, unser Kristallprinz ist auch anwesend. Wie fühlen sich Eure Lordschaft?"

"Laß die Faxen!" wies ich Gucky zurecht. "Wir brauchen dringend deine telepathische Verbindung mit Betty, damit wir wissen, was auf WABE I vor sich geht."

Der Mausbiber wurde ernst. Seine Augen verschleierten sich, als er sich konzentrierte.

Erst zehn Minuten später verriet mir das Aufleuchten seiner Augen, daß der telepathische Kontakt mit Betty Toufry hergestellt war. Die Telepathin und Telekinetin befand sich mit den übrigen sieben Alt-Mutanten auf WABE I, dem größten und wichtigsten Planetoiden des Paramag-Alpha-Systems. Wie in Trance sagte Gucky:

"Betty läßt Grüße ausrichten. Sie hat mit Wuriu einen Erkundungsgang in die Nähe des PEW-Bezugstransdeformators unternommen, wobei die beiden Mutanten erstens erhöhte Sicherheitsvorkehrungen und zweitens die Bereitstellung einer Armee feststellten. Einzelne Kommandos der Paramags haben WABE I bereits mittels Paratransaugen verlassen. Betty meint, es wäre möglich, daß diese Kommandos im Solssystem Brückenköpfe für eine bevorstehende Großinvasion bilden sollen."

Sein Blick wurde wieder normal.

"Das war das, was dich interessiert, Chef. Ansonsten gibt es keine wesentlichen Änderungen der Lage unserer Alt-Mutanten."

Atlan räusperte sich energisch und sagte:

"Das genügt vollkommen. Perry, ich denke, es ist an der Zeit, alle Bedenken über Bord zu werfen und WABE I anzugreifen. Der PEW-Bezugstransdeformator muß zerstört werden, bevor die Invasionsarmee der Paramags das Solssystem überschwemmt."

Ich schüttelte langsam den Kopf.

"Wir dürfen uns nicht von Emotionen leiten lassen, mein Freund. Selbstverständlich muß ich etwas unternehmen, sobald ich weiß, daß die Paramags das Solssystem ernstlich bedrohen. Doch dafür gibt es keinen Beweis. Verstehe mich recht, Atlan, ein Angriff der MARCO POLO auf WABE I würde zahlreiche Opfer unter den Paramags fordern. Ich kann mich zu einem solchen Schritt erst dann entschließen, wenn eine echte Notwehrsituation gegeben ist."

Ich sah an Atlans Gesicht, wie wenig den Arkoniden diese Antwort befriedigte. Sie befriedigte mich selber nicht. Aber lieber ließ ich mich einen Zauderer nennen, als Gewalt anzuwenden, ohne zu wissen, daß mir keine anderen Mittel mehr verblieben.

Gucky verstand mich. Er lächelte mir zu und sagte leise:

"Nicht der Krieg, sondern der Friede ist der Vater aller Dinge, Perry."

Ich erwiderte das Lächeln, aktivierte die Rundrufanlage und sagte:

"Hier spricht Rhodan! Folgende Personen finden sich unverzüglich in Konferenzraum A-7 ein: Professor Waringer sowie die Spezialisten Ortokur und Tulocky."

Ich schaltete den Rundruf ab und meinte zu Atlan:

"Ich hoffe, du hast nichts dagegen, daß ich so frei bin, über deine beiden Überlebensspezialisten zu verfügen."

Der Arkonide löste seine Anschnallgurte, erhob sich und erwiderte:

"Mögen die beiden Oxtorner selbst entscheiden, was richtig und was falsch ist. Da sie sich in keinem USO-Einsatz befinden, sind sie freie Männer."

Ich lächelte still in mich hinein. Atlans Antwort war ein diplomatischer Schachzug gewesen.

Als ich meine Anschnallgurte löste, heulten plötzlich die Alarmsirenen und - pfeifen auf. Eine unmodulierte Robotstimme sagte dröhnend:

"Achtung, in Sektor Epsilon-4387 bildet sich ein neues Sturmzentrum aus. Es werden sowohl fünf- als auch sechsdimensionale Komponenten angemessen. Aktivierung des Paratronschildes wird dringend empfohlen."

Ich schaltete den Interkom zum Maschinenleitstand durch. Als Dietmar Viebach sich meldete, befahl ich, die Paratronenergie-Erzeuger hochzufahren und den Schirm zu aktivieren.

"Wird gemacht, Sir", erwiderte Viebach in beinahe gemüthlichem Tonfall. "Ich habe den Wetterbericht ebenfalls vernommen. Ende." Er unterbrach von sich aus die Verbindung, das einzige Anzeichen bei ihm dafür, daß er die Lage für bedrohlich hielt.

Ich schnallte mich dennoch nicht wieder an, sondern bat den Mausbiber, mich zum Konferenzraum A-7 zu teleportieren. Gucky nickte, faßte meine ausgestreckte Hand und konzentrierte sich.

Im Augenblick der Entstofflichung nahm ich einen tiefblauen Blitz wahr, der das Universum bis an den Rand zu füllen schien - und als wir im Konferenzraum ankamen, merkte ich, daß die Teleportation ganz anders verlaufen war als sonst.

Etwas war schiefgegangen...

Staatsmarschall Reginald Bull stand in der Hyperfunkzentrale von Imperium-Alpha, des militärischen Zentrums des Solaren Imperiums. Er beobachtete die zahlreichen Bildschirme, auf denen zum Teil positronische Symbole und Gesichter zu sehen waren. Die meisten Bildschirme jedoch zeigten nur ein verwirrendes Durcheinander an Farbklecksen und grellen Blitzen.

Hu Shih, Chef der Hyperfunkzentrale von Imperium-Alpha, beschäftigte sich mit einer komplizierten Schalttastatur, dann wandte er sich um, neigte den Kopf in Bulls Richtung und sagte:

"Wir kommen zu keiner Außenstation mehr durch, Sir. Lediglich GALAS-143 hat den Empfang unserer Durchsage bestätigt." Er lächelte leicht. "Per Hypermorse. Danach brach auch diese Verbindung ab."

Reginald Bull erwiderte das Lächeln.

Er dachte daran, daß die CMP-34 unter dem Kommando von Major Hoc Calvaniyz gerade gestartet war, um wieder ins galaktische Zentrum zu fliegen und dem Großadministrator die neuesten Nachrichten aus dem Solarsystem zu überbringen. Voraussetzung dafür war gewesen, daß es einem Offizier der MARCO POLO, Major Erkh Stallinger, gelungen war, auf dem Flug vom galaktischen Zentrum zum Solarsystem einen Hyperkomspruch durchzugeben, so daß der Solare Führungsstab im Besitz der Positionsdaten der MARCO POLO war.

"Liegen neue Meldungen von Stallinger vor, Oberst Hu?" erkundigte sich Bull.

"Noch nicht, Sir", antwortete Hu Shih. "Wahrscheinlich befindet sich die KMP-11 im Zwischenraum."

"Hoffentlich findet sie wieder heraus", meinte der Staatsmarschall verdrießlich. "Ich möchte endlich mehr über die Lage an Bord der MARCO POLO erfahren."

Oberst Hu öffnete den Mund zu einer Erwiderung, aber bevor er ein Wort sagen konnte, meldete sich ein Funktechniker und teilte mit, daß es gelungen war, eine Hyperkomverbindung zum Planeten Olymp herzustellen.

Reginald Bull stürzte sich förmlich auf den betreffenden Hyperkom. Der Trivideokubus war ein Meer aus flimmernden Pünktchen, in denen vage und in schwankender Qualität das Abbild eines Menschen sichtbar wurde.

Freifahrerkaiser Anson Argyris, dem Aussehen und Benehmen nach ein Mensch - und doch kein Mensch, sondern ein Roboter. Aber das wußten nur wenige Eingeweihte - und die sprachen nicht darüber. Auch Bull nicht.

"Hier Staatsmarschall Bull", sagte er. "Majestät, können Sie mich verstehen?"

"Ich kann Sie einigermaßen hören, Staatsmarschall", gab Argyris mit volltönender Stimme zurück. "Das heißt jedoch nicht, daß ich alles verstehe, was ich höre."

Bully grinste. Der Spezialroboter unter der kaiserlichen Körperhülle besaß einen menschlichen Humor, das Resultat einer besonders gut gelungenen Verbindung zwischen Positronik und Plasmabionik.

"Sie werden es noch lernen", meinte er. "Zur Sache! Ich habe die Positionsdaten der MARCO POLO erhalten und sofort veranlaßt, daß einige Kreuzer von der Erde aus starten, um nach Asporc zu fliegen und Roi Danton diese Daten zu überbringen."

"Da wird sich Rhodans Sohn gewiß freuen, Staatsmarschall", erwiderte Anson Argyris. "Seit unsere Funkverbindung mit Asporc und dem Solarsystem infolge des Gravitationssturmes abriß, habe ich einige Kurierschiffe bereitstellen lassen, für den Fall, daß wir irgendwie Neuigkeiten erfahren und weitergeben müssen. Ich nehme an, Sie möchten, daß ich diese Schiffe zu Roi Danton schicke - für den Fall, daß Ihre Kurierschiffe nicht durchkommen, nicht wahr?"

Reginald Bull atmete erleichtert auf.

"Sie haben es erraten, Majestät. Es liegt mir sehr viel daran, daß Roi erfährt, wo sich sein Vater befindet und wie die Lage an seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort ist. Leider kann ich Ihnen nur die Positionsdaten durchgeben, aber ich erwarte in Kürze weitere Nachrichten."

Argyris' Abbild verschwand. Bull hielt den Atem an. Er befürchtete, daß die Verbindung wiederum für längere Zeit unterbrochen sein würde. Doch schon wenige Sekunden später stand sie wieder.

"Ich werde drei Schiffe mit den Positionsdaten losschicken", erklärte der Freifahrerkaiser, "und einige Schiffe auf weitere Nachrichten warten und erst danach starten lassen. Wie sieht es im Solarsystem aus?"

Bully benützte einen Kraftausdruck und fuhr dann ruhiger fort:

"Fremdintelligenzen, die offenbar aus dem Paramag-Alpha-System stammen, in dem sich die MARCO POLO zur Zeit aufhält, sind ins Solarsystem eingesickert. Sie besetzten den Planetoiden Ostolli 8 und griffen von dort aus terranische Schiffe mit einer bis dahin unbekannten Waffe an, die nach dem Prinzip einer Ambiplasma-Reaktion arbeitet."

Sie verwandeln dabei 5-D-Aggregate und deren Erzeugnisse teilweise in Antimaterie, die natürlich sofort mit der verbliebenen Normalmaterie explosiv reagiert. Unsere Wissenschaftler sprechen vom Aufbau eines sogenannten Paraabstrakten pluskonstruktiven Antimaterie-Aufbaufeldes."

"Haben sie nichts Besseres zu tun, als paranoidabstrakte Wortschöpfungen zu erfinden?" fragte der Kaiser sarkastisch. "Wie definieren sie denn dieses Dingsfeld?"

Reginald Bull stöhnte unterdrückt.

"Wenn Sie die Definition dieses Begriffs hören, werden Sie wahnsinnig, Majestät. Deshalb lassen wir das lieber. Wenigstens gibt es eine Abkürzung: PPAA-Feld."

"Ein Glück!" sagte Kaiser Argyris.

"Sie sagen es", meinte Bully. "Leider war Ostolli 8, den wir inzwischen zerstörten, nicht der einzige Planetoid, auf dem Invasoren eingesickert sind. Möglicherweise befinden sich zur Zeit sogar einige Millionen Paramags im Solarsystem. Die Hintergründe sind in einem gerafften Hyperkomspruch enthalten, der parallel zu unserem Gespräch laufend wiederholt wird. Deshalb brauche ich Ihnen nicht alles zu erklären. Ich melde mich wieder, sobald ich Definitives aus dem Paramag-Alpha-System weiß."

"Gut, Staatsmarschall", erwiderte der Freifahrerkaiser. "Vielen Dank für Ihren Anruf. Ich werde sofort alles Nötige veranlassen. Bis später."

Reginald Bull schaltete den Hyperkom ab. Er blickte Hu Shih an und meinte:

"So, jetzt müssen wir nun noch eine neue Verbindung mit Stallinger bekommen." Er kniff die Augen zusammen, als ein kleinerer Hyperkomschirm mit dumpfem Knall implodierte. Es war nicht der erste seit Beginn der starken Gravitationssturms, dessen Auswirkungen auch das Solarsystem nicht gänzlich verschonten. "Hoffentlich wird der Sturm nicht noch stärker."

Hu Shih lächelte höflich.

"Das hoffen wir alle, Sir."

"Major Stallinger ist im Kasten, Staatsmarschall!" rief ein Funkoffizier respektlos.

Reginald Bulls Augen funkelten vergnügt. Diesen Ton liebte er. Er ging zu dem betreffenden Gerät. Erkh Stallingers dreidimensionales Abbild war klar und deutlich im Trivideokubus zu sehen. Sein breites Gesicht drückte Zufriedenheit aus.

"Na, endlich!" sagte Bull erleichtert. "Ich dachte schon, Sie wollten im Zwischenraum Ferien machen, Stallinger."

"Um ein Haar wäre es mir gelungen", erwiderte der Major gelassen. "Beim Linearflug traten bislang unbekannte Störeffekte auf. Der Zwischenraum ist eben auch nicht mehr das, was er früher war. Mein Schiff ist schrottreif."

Bully runzelte die Stirn.

"Störeffekte? Daran kann nur der Gravitationssturm schuld sein. Hoffentlich habe ich die Kurierschiffe nicht ins Verderben geschickt." Abrupt wechselte er das Thema. "Bitte, nennen Sie mir Ihre Kursdaten, Major!"

Er tippte die Daten in den Eingabesektor eines Auswertungscomputers und teilte Stallinger das Auswertungsergebnis mit.

"Sie werden auf der Erde landen", erläuterte er. "Sicherheitshalber schicke ich Ihnen zwei Leichte Kreuzer entgegen, die Ihr Schiff begleiten werden."

"Einverstanden", erwiderte Stallinger ungerührt, der inzwischen seinem Kollegen Calvaniyz alle notwendigen Informationen mitgeteilt hatte. "Nehmen Sie denn an, daß mein Schiff von Invasoren angegriffen werden könnte?"

"Ich halte alles für möglich", erklärte Reginald Bull. "Ostolli 8 war jedenfalls kein Einzelfall. Wir haben inzwischen drei weitere Schiffe verloren. Leider konnten wir nicht feststellen, woher die Invasoren ihre Schläge führten. Deshalb ist besondere Wachsamkeit geboten. Ende."

Er schaltete ab, ging zu einem Telekom und setzte sich mit Solarmarschall Julian Tiffloor in Verbindung. Tiffloor versprach, der Korvette Stallingers unverzüglich zwei Leichte Kreuzer entgegenzuschicken.

Der Staatsmarschall verabschiedete sich von Oberst Hu und fuhr mit einem Antigravlift zu seinem eigenen Arbeitsraum innerhalb der unterirdischen Anlagen von Imperium-Alpha. Dort tastete er sich einen Bourbon, setzte sich mit dem Glas in einen Sessel, streckte die Beine aus und trank den Whisky in kleinen Schlucken.

Dabei ordnete er seine Gedanken.

Zuviel war in letzter Zeit auf ihn eingestürmt. Die Folgen der Schwarminvasion und der dabei aufgetretenen Verdumpfung waren noch längst nicht abgeklungen, da hatten Intrigen und andere Machenschaften den Großadministrator veranlaßt, bei der bevorstehenden Neuwahl nicht wieder zu kandidieren.

Bully verstand seinen Freund Perry. Die Bürde des Amtes drückte auch ihn - und vieles bedrückte ihn, weil es ganz unmöglich war, alle erforderlichen Maßnahmen zur Konsolidierung des schwer erschütterten Solaren Imperiums gleichzeitig einzuleiten.

Zu allem Überfluß war die weit entfernte Zivilisation der Asporcos von einer Katastrophe betroffen worden, und da sie, wenn auch unbeabsichtigt, von den wieder aufgetauchten terranischen Alt-Mutanten verursacht worden war, hatte Perry sich verpflichtet gefühlt, massiv Hilfe zu leisten.

Natürlich trug die gesamte Menschheit die Last dieser Hilfsaktion. Wie hätte es anders sein können! Zwar hatten die führenden Männer des Solaren Imperiums ihr Privatvermögen zur Verfügung gestellt, doch das war nur ein Tropfen auf den heißen Stein gewesen. Rhodans Widersacher hatten nicht alle der Versuchung widerstehen können, die mit der Hilfsaktion einhergehende wirtschaftliche Belastung des Imperiums wahlkampf-taktisch auszuschlachten.

Perry dagegen hatte sich nicht nur jeder Polemik enthalten, er war nicht einmal sachlich den Argumenten seiner Gegner entgegengetreten, sondern hatte sich ganz der Hilfsaktion für Asporc gewidmet.

Bully seufzte.

Und dabei war sein Freund prompt in ein neues komisches Wespennest gestoßen. Der Staatsmarschall ärgerte sich darüber, daß er Perry nicht im Solssystem zurückgehalten hatte.

An diesem Punkt seiner Überlegungen angelangt, merkte Bully, daß er drauf und dran war, seinem Freund Unrecht zu tun. Perrys Verhalten war nicht durch Übermut, sondern einzig und allein durch unbestechliche Logik bestimmt worden.

Er stand auf, stellte das leere Glas weg und begab sich in die Haupt-Befehlshabende von Imperium-Alpha. Julian Tiffloor winkte ihm zu. Der Solarmarschall saß an einem Kommandopult und sprach mit dem Kommandanten eines der Raumschiffe, die in der Nähe des Planetoidenringes geschickt worden waren, um mit Hilfe von Mikropsursonden nach PEW-haltigen Planetoiden zu suchen.

Reginald Bull ließ sich neben Tiffloor in einen Sessel fallen und fragte:

"Hat es neue Zwischenfälle gegeben, Tiff?"

Julian schüttelte den Kopf.

"Bisher nicht. Allerdings hat die Heimatflotte Anweisung, sich von möglichen Gefahrenzonen fernzuhalten. Deshalb wundert es mich eigentlich, daß Sie Stallinger einen Einflugkurs gaben, der ziemlich dicht am Ring vorbeiführt."

Bull zündete sich eine Zigarre an und meinte:

"Dicht, aber nicht zu dicht - wie ich hoffe."

"Dachte ich es mir", erklärte Tiffloor trocken. "Sie wollen den Gegner aus der Reserve locken."

"Hm!" machte Bull.

Während der nächsten Minuten rauchte er schweigend, während Solarmarschall Tiffloor hin und wieder mit den Kommandanten von Sondenschiffen sprach. Bisher waren alle Antworten negativ ausgefallen. Es gab zu viele Planetoiden, als daß sie innerhalb weniger Stunden überprüft werden könnten.

Als eines der zahlreichen KOM-Geräte ein durchdringendes Pfeifen von sich gab, sprang der Staatsmarschall auf und blickte erwartungsvoll zu dem Offizier, der es bediente.

Der Mann saß eine Weile schweigend da, dann nahm er die Kopfhörer ab, drehte sich nach Bull um und rief:

"Oberst Hu möchte eine Verbindung mit der KMP-11 nach hier umlegen, Sir."

"Er soll es tun!" rief Bull zurück.

Er warf seine Zigarre zielsicher in den nächsten Abfallvernichter, setzte sich vor das betreffende KOM-Gerät und wartete, bis eine grüne Kontrollplatte aufleuchtete. Reginald Bull drückte sie hinunter.

Auf dem Bildschirm erschien Major Erkh Stallingers Gesicht. Der Major schien erregt zu sein. Bevor Bull sich melden konnte, sagte er:

"Wir werden von PPAA-Feldern angegriffen und müssen fliehen. Einer der Leichten Kreuzer scheint beschädigt zu sein."

"Konnte der Ausgangspunkt der PPAA-Felder lokalisiert werden, Major?" fragte der Staatsmarschall.

Das Abbild Stallingers flackerte plötzlich. Undeutliche Laute kamen aus den Lautsprechern des KOM-Gerätes. Bulls Gesicht verwandelte sich in eine starre Maske.

Aber im nächsten Augenblick wurden Bild und Ton wieder klar empfangen. Reginald Bulls Miene verriet Erleichterung.

"Der Gegner stellt seinen Angriff ein, Sir", berichtete Stallinger. "Alle drei Schiffe konnten entkommen. Nach einer ersten Auswertung der Bordpositronik haben wir die Basis des Gegners in zu großer Entfernung für genaues Zielen passiert, aber doch wiederum so nahe, daß er der Versuchung nicht widerstehen konnte."

Bully lächelte breit.

"Seien Sie mir bitte nicht böse, Stallinger, aber das war meine Absicht gewesen. Ich hoffe, Sie konnten den Ausgangspunkt des Angriffs wenigstens ungefähr bestimmen."

"Ungefähr - ja", meinte Stallinger zögernd. "Allerdings frage ich mich, warum Sie ausgerechnet die KMP-11 für die Provokation auswählten."

"Weil die Korvette von außerhalb kam. Hätte ich einen im System stationierten Verband losgeschickt, wäre der Gegner vielleicht vorsichtiger gewesen."

Er blickte auf seinen Chronographen.

"Sie werden in etwa anderthalb Stunden landen. Richten Sie es so ein, daß Sie eine Viertelstunde später im Sektor AWEC sind. Ich werde Sie dort mit einigen Herren des Admiralstabes erwarten."

"Vorher muß ich Sie unter vier Augen sprechen, Sir", entgegnete Stallinger steif.

Bully wölbte die Brauen.

"Warum? Wollen Sie eine Gehaltserhöhung haben?"

Stallinger lächelte flüchtig.

"Natürlich nicht, Sir. Ich habe Ihnen etwas zu übergeben."

"Was?"

"Darüber darf ich nicht sprechen, Sir."

"Das klingt ja reichlich mysteriös, Stallinger. Na, schön! Ich hole Sie persönlich am Raumhafen ab. Hoffentlich wissen Sie diese Ehre zu würdigen, Major. Soll ich vielleicht noch einen roten Antigravteppich für Sie legen lassen?"

Um Major Stallingers Lippen zuckte es, als er erwiderte:

"Das ist nicht unbedingt erforderlich, Sir. Es würde genügen, wenn Sie siebzehn Schuß Salut schießen ließen - einen für jeden Alptraum, den wir auf dem Flug vom galaktischen Zentrum bis zum Solssystem durchgestanden haben."

"Das ist doch...!" entfuhr es Reginald Bull.

"Ende!" erwiderte Stallinger und unterbrach die Verbindung.

Bully schüttelte den Kopf und wandte sich zu Tiffloor um, der neben ihm getreten war.

"Was sagen Sie dazu, Tiff?"

Julian Tiffloor antwortete lächelnd:

"Der Mann hat Humor, Sir."

2.

Etwas war schiefgegangen. Geoffry und die beiden Oxtorner befanden sich bereits im Konferenzraum, als Gucky und ich dort ankamen, aber sie blickten durch uns hindurch, als wären wir nicht vorhanden.

Der Ilt gab einen Laut von sich, der Entsetzen ausdrückte. Er umklammerte meine Hand, als wäre sie das einzig Wirkliche in diesem Universum.

Ich spürte ebenfalls, daß etwas nicht stimmte, aber noch wußte ich nicht, was.

Dann sah ich es!

Geoffry wandte sich an Neryman Tulocky und sprach auf ihn ein. Aber seine Lippen bewegten sich, ohne daß ich einen Laut hörte. Der Oxtorner antwortete - und abermals hörte ich nichts. Ich hörte auch nicht die normale Geräuschkulisse, die an Bord eines großen Raumschiffs stetig vorhanden war und zu einer von vielen Selbstverständlichkeiten gehörte, über die man sich keine Gedanken machte.

"Geoffry!"

In der beklemmenden Stille wirkte mein Anruf erschreckend laut. Doch Geoffry Abel Waringer reagierte überhaupt nicht darauf. Er beantwortete lautlos eine lautlose Frage von Powlor Ortokur.

Ich ging zu den drei Männern hinüber und berührte Geoffrys Arm. Meine Hand drang ein, ohne Widerstand zu finden. Genauer gesagt, drang Geoffrys Arm durch meine Hand hindurch.

Ich zog die Hand rasch zurück.

"Was ist das?" fragte der Mausbiber gepreßt.

Ich antwortete nicht. Statt dessen wandte ich mich Gucky zu und berührte seinen Arm. Diesmal verlief alles normal - und doch war nichts normal.

Wir existierten nicht mehr - jedenfalls nicht mehr für unsere normale Umwelt.

"Es muß mit dem neuen Sturm zusammenhängen, dessen Zentrum im Sektor Epsilon-4387 angemessen wurde", erklärte ich. "Er unterschied sich von den vorangegangenen Stürmen durch eine zusätzliche sechsdimensionale Komponente - und unsere Teleportation muß zeitlich mit dem Aufprall dieser Sturmkomponente zusammengefallen sein."

Der Ilt erschauerte.

"Dann sind wir nur noch - Schatten, Perry?"

"Nicht einmal das, denn Schatten könnte man sehen", gab ich zurück. "Wahrscheinlich existieren wir im Hyperraum und sind hier nur eine Reflexion unseres Willens."

"Einbildungen, also", meinte Gucky. Er ließ ein paar Zentimeter seines Nagezahns sehen, ein Zeichen dafür, daß sein ungewöhnlicher Humor zurückgekehrt war. "Das ist immerhin ein Beweis für die Stärke unseres Willens."

Geoffry blickte ungeduldig auf seinen Armband-Chronographen, dann ging er zum Interkomgerät an der Wand, aktivierte es und bewegte die Lippen.

Auf dem Bildschirm erschien das Gesicht des Ersten Offiziers. Es drückte erst Verwunderung, dann Bestürzung aus. Das war nur natürlich, denn er war ja Augenzeuge der Entstofflichung von Gucky und mir gewesen und mußte bis zu diesem Zeitpunkt angenommen haben, wir wären längst im Konferenzraum rematerialisiert.

Nun zeigte sich auch auf Geoffrys Gesicht Bestürzung. Mein Schwiegersohn sprach hastig auf die beiden Oxtorner ein. Neryman Tulocky antwortete. Powlor Ortokur, der gefühllose Logiker, wölbte nur die Brauen. Er dachte nach, dann ging er zum Interkom, schaltete ihn auf Rundruf und sprach ins Mikrofon. Wahrscheinlich forderte er die Besatzung der MARCO POLO auf, das Schiff nach Gucky und mir abzusuchen.

Ich wußte, daß die Suche nach uns erfolglos verlaufen würde, aber es gab keine Möglichkeit, mein Wissen weiterzugeben. Angestrengt suchte ich nach einem Ausweg aus der Situation, doch mir fiel beim besten Willen keiner ein.

"Es hilft nichts, Gucky", sagte ich. "Wir werden experimentieren müssen."

"Du meinst, wir sollten teleportieren. Perry?"

"Ja."

"Und wenn wir dabei endgültig im Hyperraum, oder wo auch immer, hängen bleiben?"

"Dann wären wir wenigstens mit unserer Körpermaterie vereint. Der jetzige Zustand ist jedenfalls unhaltbar."

"Ich habe Angst", gestand der Mausbibler.

Ich faßte seine Hand.

"Das ist nur zu verständlich, Kleiner. Ich will dich nicht drängen. Warten wir noch eine Weile. Aber bedenke bitte, daß wir in unserer derzeitigen Lage völlig hilflos sind, während unsere Körpermaterie, egal, in welcher Zustandsform sie existiert, ohne uns auch hilflos sein dürfte. Vereint finden wir sicher eher einen Ausweg als getrennt."

Gucky seufzte.

"Du hast recht, Perry." Er reckte sich. "Wenn ich erst meinen edlen Körper wiederhabe, werde ich es dieser sechsdimensionalen Komponente schon zeigen!"

"Das ist die richtige Auffassung", lobte ich. "Auch wenn dein ,edler Körper' ein paar Kilo Übergewicht hat."

Der Ilt sah mich empört an.

"Pah, Übergewicht! Das liegt nur an meinem hochgezüchteten Gehirn."

Er konzentrierte sich - und im nächsten Moment glaubte ich, von unzählbaren Gewalten zerrissen zu werden. Das Universum bestand nur noch aus grellen Schockfarben und Schmerzen.

Dieser Zustand schien ewig anhalten zu wollen. Ich wünschte mir, das Bewußtsein zu verlieren, doch offenbar war das in meiner Zustandsform unmöglich. Dabei hätte ich nicht einmal sagen können, in welcher Zustandsform ich existierte. Wäre der Schmerz nicht gewesen, hätte ich sicher nicht mehr an meine Existenz geglaubt.

Plötzlich zuckte ein ultraheller Blitz auf. Ich sah undeutlich die Gestalten von Männern in Raumanzügen vor einer Kulisse aus hellen Flecken und bunten Lichtern, dann prallte mein Schädel gegen etwas Hartes - und für einen Augenblick gingen die Lichter aus.

Als ich die Benommenheit abschüttelte, saß ich auf dem Boden in der Hauptzentrale der MARCO POLO. Viel wichtiger jedoch erschien mir die Tatsache, daß zahlreiche Männer sich um mich bemühten - und daß ich sie hören konnte.

Ich wandte mich um und sah den Ilt. Gucky saß neben mir. Seine Augen waren geöffnet, und er blickte mich vorwurfsvoll an. Seine Hand betastete vorsichtig die Schwellung, die sich über seiner linken Schläfe bildete.

Unwillkürlich griff ich an das Gegenstück über meiner rechten Schläfe. Auch hier bildete sich eine beachtliche Schwellung.

"Du hast einen Schädel wie eine Kokosnuß, Großadministrator", sagte der Ilt. "Mein empfindliches Gehirn ist schwer erschüttert."

"Hauptsache, es ist wieder echt vorhanden", erwiderte ich.

"Sind Sie schwer verletzt, Sir?" fragte der Erste Offizier.

Ich ließ mir von zwei Offizieren aufhelfen und antwortete:

"Nicht der Rede wert. Sie können mich hören?"

Der Mann öffnete den Mund, schloß ihn abrupt wieder und versicherte hastig:

"Selbstverständlich, Sir. Sie sprechen doch laut genug."

Aus den Augenwinkeln entdeckte ich Geoffry und Tulocky, die in die Hauptzentrale stürmten.

Mein Schwiegersohn packte mich an den Schultern. Sein Gesicht strahlte.

"Ich bin froh, dich wiederzusehen, Dad. Wir hatten uns schon Sorgen gemacht." Er wurde ernst. "Hatte es Schwierigkeiten bei der Teleportation gegeben?"

Ich berichtete kurz, in welchem Zustand wir uns nach der ersten Teleportation wiedergefunden hatten - falls überhaupt von einem Zustand die Rede sein konnte.

Geoffry runzelte die Stirn.

"Dann hatte Spezialist Ortokur doch recht. Als plötzlich eine Amplitudenmodulation im Paratronschirm auftrat, meinte er, etwas wäre dort gefangen, und wir sollten den Schirm deaktivieren."

Der Erste Offizier räusperte sich.

"Ich führte Ihren Befehl aus, Professor Waringer, und praktisch im gleichen Augenblick rematerialisierten der Großadministrator und Gucky hier."

Ich sah mich suchend um.

"Wo ist Ortokur?"

"Im Konferenzraum", antwortete Neryman Tulocky. Der Oxtorner lächelte flüchtig. "Was darauf schließen läßt, daß er fest davon überzeugt war, Sie und Gucky würden nach dem Abschalten des Paratronschirmes wieder auftauchen."

"Hm!" machte ich.

Powlor Ortokur schien ein ungewöhnlich selbstsicherer Mensch zu sein. Sein Verhalten grenzte schon an Arroganz. Allerdings hatten die bisherigen Erfahrungen mit ihm gezeigt, daß seine Selbstsicherheit seinem emotionsfreien logischen Denken entsprang. Atlan kam in die Zentrale. Er war auf dem Weg zum Konferenzraum über den Zwischenfall informiert worden.

Ich blickte auf den großen Bildschirm der Panoramagalerie. Die rote Riesensonne Paramag-Alpha war noch immer da, und noch immer tanzte sie scheinbar auf und ab, allerdings nicht mehr so wild wie zuvor.

"War der letzte Höhepunkt des Sturmes sehr schlimm?" fragte ich.

"Es ging", antwortete der Erste Offizier. "Als er uns traf, polte sich der Paratronschirm intervallartig um, wodurch er Energie seiner Eigenstruktur ins Schiffsinere abgab."

"Also wurden Gucky und ich während der Teleportation durch herumstreunende Paratronenergie eingefangen", folgerte ich. "Das erklärt zwar nicht, warum wir dennoch, wenn auch in anderer Zustandsform, im Konferenzraum ankamen, aber wir wollen uns jetzt nicht darüber die Köpfe zerbrechen. Weiter! Gab es Beschädigungen?"

"Ein Schwarzschild-Reaktor fiel aus", fuhr der Erste Offizier fort. "Er arbeitete einfach nicht weiter, obwohl die Preßfelder standen und der Zustrom an hochverdichtetem katalysiertem Deuterium nicht abbrach. Sonst ereignete sich nichts von Bedeutung. Niemand kam zu Schaden."

Waringer drehte sich brüsk um, ging zum nächsten Interkom und schaltete ihn zum Maschinenleitstand durch. Viebach meldete sich.

"Was ist mit dem ausgefallenen Schwarzschild-Reaktor!" fragte Geoffry barsch.

"Das wissen die Götter", erwiderte Viebach ungerührt. "Er arbeitet seit anderthalb Minuten so normal wie vor dem Ausfall. Haben Sie eine Erklärung dafür, Professor?"

"Natürlich", erklärte Geoffry trocken und unterbrach die Verbindung.

"Jetzt wird Viebach vor Wut platzen", meinte Gucky.

"Ich platze auch bald, aber vor Ungeduld", sagte ich. "Es wird höchste Zeit, daß wir mit der Besprechung beginnen. Gehen wir!" Ich setzte mich in Bewegung.

"Was, zu Fuß?" empörte sich der Ilt. "Hast du etwa Angst, Chef?"

"Nein, aber ich bemühe mich, höflich zu sein, Kleiner", erwiderte ich. "Wir können nicht teleportieren, während die anderen zu Fuß gehen. Außerdem hast du Übergewicht und brauchst körperliche Bewegung."

Als wir den Konferenzraum betraten, erhob sich Spezialist Powlor Ortokur, neigte andeutungsweise den Kopf und sagte:

"Ich habe Sie schon erwartet, Großadministrator." Kein Wort über den Zwischenfall, bei dem der Ilt und ich ebenso gut für immer aus dem Normalkontinuum hätten verschwinden können.

Ich verzichtete auf eine entsprechende Bemerkung, wartete, bis alle sich gesetzt hatten und berichtete dann das, was Betty Toufry telepathisch an den Mausbiber durchgegeben hatte.

"Bitte, äußern Sie sich dazu und machen Sie Vorschläge", endete ich.

Powlor Ortokur hob die Hand.

"Halten wir folgendes fest", erklärte er nüchtern. "Erstens, die Paramags können nur leben, wenn ihnen große Mengen PEW-Metall zur Verfügung stehen. Offenbar brauchen sie es nicht nur als Transportmittel. Auch wenn es bisher niemand erwähnt hat, steht für mich fest, daß zwischen dem PEW und den Paramagnetisuren eine Wechselwirkung besteht.

Zweitens, die ursprüngliche Menge an PEW-Metall, die einst auf dem einzigen Planeten von Paramag-Alpha vorhanden war, muß durch die Explosion des Planeten stark dezimiert worden sein. Für die wenigen Überlebenden des Krieges mag diese Restmenge ausgereicht haben, für die heutige Bevölkerungsdichte ist sie zu gering.

Daraus resultiert, daß die Paramags fieberhaft darum bemüht sind, einen ganzen, stark PEW-haltigen Planeten zu finden und ihn zu kolonisieren. Zeut muß ein solcher Planet gewesen sein. Da die Paramags sich nicht davon abbringen lassen, daß Zeut noch existiert, werden sie alles versuchen, um ihn zu erobern. Jeder, der sich ihnen dabei entgegenstellen könnte, wird von ihnen als Todfeind angesehen.

Das alles wäre halb so schlimm, wenn die Paramags die Gesetze der Logik beachten würden. Dann konnten wir sie nämlich davon überzeugen, daß das Solssystem für sie kein lohnendes Ziel mehr ist, da Zeut nicht existiert. Leider haben sie sich in eine Zwangspsychose hineingesteigert. Sie werden sich nicht davon abbringen lassen, das Solssystem vom Gegner zu säubern und sich erst danach ernsthaft nach Zeut umsehen.

Unter diesen Umständen, und weil die Paramags mit ihren PPAA-Feldern über das Nonplusultra aller bisherigen Vernichtungswaffen verfügen, schlage ich vor, WABE I anzugreifen und den PEW-Bezugstransdeformator mit Transformbomben zu zerstören. Dann könnten die Paramags keine Invasionsarmee ins Solssystem schicken."

Ich musterte die Gesichter der übrigen Anwesenden. Neryman Tulocky war es sichtlich unbehaglich bei dem Gedanken an einen Angriff mit Transformbomben, Gucky rümpfte die Nase, und Waringer wirkte skeptisch. Nur Atlans Miene verriet, daß mein arkonidischer Freund voll auf der Seite Ortokurs stand.

"Geoffry", sagte ich, "denkst du genauso wie Spezialist Ortokur?"

"Ich kann mich seinen Argumenten nicht verschließen", antwortete Geoffry bedrückt. "Aber ich bin nicht dafür, absolut kompromißlos vorzugehen."

"Was Sie kompromißlos nennen, ist nur konsequent!" fuhr Atlan auf. "Nennen Sie mir eine brauchbare Alternative zu Ortokurs Vorschlag, und ich werde sie akzeptieren!"

Geoffry zuckte nur die Schultern.

Atlan blickte mich herausfordernd an.

"Was wirst du tun, Perry?"

Ich erwiderte seinen Blick gelassen.

"Vor allem werde ich nichts überstürzen. Ich hoffe noch immer darauf, daß in Kürze ein Kurierschiff von Reginald Bull eintreffen wird. Zusätzlich werde ich sechs Kreuzer losschicken, und zwar nach Asporc. Vielleicht weiß Mike, wie es im Solssystem aussieht. Er kann mich allerdings nicht benachrichtigen, wenn er unsere Position nicht kennt.

Im übrigen vermag auch ich mich Ortokurs Argumenten nicht zu verschließen; dazu sind sie viel zu logisch fundiert. Wir werden also alles für einen Angriff gegen WABE I vorbereiten, damit wir notfalls innerhalb weniger Minuten losschlagen können."

Atlan sah mich ironisch an und meinte:

"Gut gesprochen, Terraner. Du hoffst natürlich, nicht losschlagen zu müssen."

Ich stand auf.

"Du kannst dich darauf verlassen, daß ich konsequent handeln werde, wenn die Paramags mir keine Wahl mehr lassen - aber auch nicht eine Sekunde früher."

Jemand sagte:

Du bist auf dem richtigen Weg, Terraner.

Im ersten Moment glaube ich, Atlan hätte wieder seinen Sarkasmus eingeblendet. Dann wurde mir allmählich bewußt, daß ich die Stimme nicht echt gehört hatte. Sie war plötzlich in meinem Bewußtsein gewesen.

An den Gesichtern meiner Gefährten erkannte ich, daß sie die Stimme nicht vernommen hatten. Jemand hatte sich ausschließlich an mich gewandt.

Ich erschauerte.

Sollte ES, das unsterbliche Kollektivwesen, sich wieder einmal bei mir gemeldet haben?

Etwas lachte auf telepathischer Ebene.

Melde dich! dachte ich konzentriert. Wer immer du bist, melde dich!

Keine Antwort. Es war, als hätte ich mir alles nur eingebildet. Aber ich wußte, daß es nicht so war. Ich litt nicht an Halluzinationen. Der Unsterbliche von Wanderer verfolgte also noch immer meinen Weg.

Eine Hand legte sich auf meine Schulter. Atlans Hand.

"Du machst ein Gesicht, als hätte ein Geist zu dir gesprochen, Perry", sagte er nachdenklich.

Ich lächelte mühsam.

"Deine Phantasie ist geradezu pathologisch, Atlan. Du solltest mehr Obst und Gemüse essen."

*

Major Hoc Calvaniyz umklammerte instinktiv die Armlehnen seines Kontursessels, als mitten im Zwischenraumflug dicht vor seinem Kreuzer eine lautlose Explosion erfolgte.

Die CMP-34 wurde von einer imaginären Riesenfaust durchgeschüttelt. Sicherungen flogen knallend heraus, Glassitscheiben barsten und verstreuten ihr Würfelkonfetti durch die gesamte Hauptzentrale, die Schiffszelle knackte und knirschte bedenklich. Hoc schaltete den Interkom ein und sagte:

"Kommandant an Ortung! Was war das für eine Explosion?"

Auf dem Bildschirm erschien das Gesicht des Cheforters.

"Wahrscheinlich ist das Strukturfeld unseres Waring-Konverters mit einem ähnlichen Strukturfeld zusammengestoßen, Sir. Einen Sekundenbruchteil davor sprachen die Hypertaster an und..."

"Das ist unmöglich!" schrie Hoc. "Im Zwischenraum kann kein Hypertaster ansprechen."

Der Cheforter seufzte.

"Dann hatten hier drei Mann eine Halluzination, Sir."

Hoc grinste.

"Schon gut. Entschuldigen Sie. Weiter!"

Der Cheforter sprach weiter, aber der Kommandant konnte ihn nicht verstehen, weil im gleichen Augenblick eine Automatenstimme plärrte:

"Achtung, Schiff außer Kurs! Infolge unerklärlichen Einflusses wurde eine Spiralbewegung relativ zum Normalkontinuum eingeleitet. Astrogatorische Kontrolle nicht möglich."

Hoc stieß eine Verwünschung aus, aktivierte die Rundrufanlage und sagte:

"Kommandant an Besatzung. Wir brechen den Linearflug ab und gehen zwecks Orientierung in den Normalraum zurück. In fünf Sekunden. Zeit läuft."

Er zählte langsam bis fünf, dann schlug er mit der geballten Faust auf die Schaltplatte, mit der der Waring-Konverter deaktiviert wurde.

Im nächsten Augenblick waren auf den Bildschirmen der Panoramagalerie wieder die vertrauten Sterne des Normalraums zu sehen.

Hoc wandte sich an die Astrogatoren und befahl ihnen, die galaktische Position des Kreuzers zu ermitteln und ein neues Linearprogramm auszuarbeiten.

Danach wandte er sich wieder dem Interkom zu.

"Also, Sie sagten, die Hypertaster hätten angesprochen. Was zeigten sie an?"

"Neben einer Menge nicht identifizierbarer Reflexmuster ein paar, die auf die Annäherung eines Raumschiffes schließen ließen, Sir." Der Ortungsoffizier zögerte kurz. "Mit großer Wahrscheinlichkeit war es kugelförmig und hatte einen Durchmesser von hundert Metern."

"Was Sie nicht sagen! Es könnte demnach ein Leichter Kreuzer der Städteklasse gewesen sein wie unsere CMP-34, wie?"

"Das haben Sie gesagt, nicht ich", konterte der Cheforter.

Hoc winkte ärgerlich ab.

"Lassen Sie doch Ihre Spitzfindigkeiten. Überlegen Sie lieber, wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, daß sich zwei Raumschiffe im Zwischenraum begegnen. Ich will es Ihnen verraten: Sie ist gleich null. Wie groß dürfte dann wohl die Wahrscheinlichkeit sein, daß sich zwei Schiffe gleichen Typs im Zwischenraum begegnen?"

Der Cheforter tat, als dächte er angestrengt nach.

"Offensichtlich kleiner als null, Sir", antwortete er ernsthaft.

"Na, bitte! Was soll also dieses Märchen von einem kugelförmigen Raumschiff von hundert Metern Durchmesser, frage ich Sie?"

"Da fragen Sie den Falschen, Sir", entgegnete der Cheforter. "Sie müssen sich mit Reklamationen schon an die Hypertaster wenden. Die haben schließlich angesprochen und nicht ich."

"Unverschämtheit!" tobte Hoc. "Wofür halten Sie mich eigentlich, Mann?"

"Für den Kommandanten dieses Schiffes, Sir", erwiderte der Cheforter schlagfertig.

"Vielen Dank", gab Hoc sarkastisch zurück. "Ende."

Er schaltete den Interkom aus und starrte zornig auf die blinkenden Kontrollampen vor sich. Hoc Calvaniyz kochte innerlich. Seit rund vierundzwanzig Stunden war er mit seinem Kreuzer unterwegs, um dem Großadministrator äußerst wichtige Nachrichten Bulls zu überbringen. Eigentlich hätte er längst im galaktischen Zentrum sein müssen, aber er war noch nicht einmal bis zum äußeren Zentrumsring vorgedrungen.

Der Gravitationssturm, der vom galaktischen Zentrum aus durch die gesamte Sterneninsel brandete, hatte eine vollautomatische Navigation unmöglich gemacht. Die betreffenden Meßgeräte wurden irreführt, und nur erfahrene Astrogatoren konnten brauchbare Linearetappen-Programme zustande bringen. Da aber die Leistungsgrenze menschlicher Astrogatoren tiefer lag als die automatischer Geräte, durften nur Kurzstrecken-Linearflüge vorgenommen werden.

Das kostete Zeit und Treibstoff. Nach Hocs letzter Berechnung würde der Deuterium-Vorrat nicht für die restliche Flugstrecke reichen. Sie mußten also einen Planeten suchen, auf dem es genug Wasser gab, so daß man ausreichend schweres Wasser daraus gewinnen konnte.

Leider waren das längst nicht alle Schwierigkeiten. Der Gravitationssturm schien sich immer stärker auch auf das Kontinuum des Zwischenraumes auszuwirken. Es kam zu Strukturverzerrungen, zu Bremseffekten und zu Verschiebungen der dimensional Proportionen.

Das alles zerrte an den Nerven des Majors. Er fühlte sich verantwortlich dafür, daß Perry Rhodan schnellstens über die Vorgänge im Solsystem informiert wurde - und er stand immer wieder machtlos den tobenden Naturgewalten gegenüber.

Seine Nerven waren so angegriffen, daß er zusammenzuckte, als hinter ihm jemand diskret hüstelte. Er fuhr herum und blickte in das zerfurchte Gesicht von Tai Pungh, seines Chefastrogators.

Tai Pungh war klein, hager und sehr tüchtig - und außerdem außergewöhnlich höflich. Er lächelte liebenswürdig und sagte:

"Entschuldigen Sie bitte, Major. Wir haben die Position des Kreuzers ermittelt und einen Zielstern für die nächste Linearetappe ausgewählt. Wenn Sie bitte sehen möchten..."

Er breitete einige elektronische Diagrammstreifen vor dem Kommandanten aus, deutete mit dem Zeigefinger auf verschiedene Punkte und gab seine Erläuterungen. Demnach befand sich die CMP-34 rund neunundachtzig Lichtjahre vor den Randausläufern des äußeren galaktischen Zentrumsringes. Die Kursabweichung während des letzten Linearmanövers hatte sie um sechsunddreißig Lichtjahre nach SubNord versetzt, und zwischen ihr und dem Ring stand ein bizarres Band leuchtender Gasschleier, das gleich einem sogenannten Möbiusschen Band in sich verdreht war.

"Wenn wir durch das Band hindurchstoßen", erklärte Tai Pungh sachlich, "kommen wir nach zweiundachtzig Lichtjahren zu einem nicht registrierten roten Stern, der nach einer Wahrscheinlichkeitsberechnung mindestens sieben Planeten haben dürfte. Da ich mir denken kann, daß wir unseren Deuterium-Vorrat dringend ergänzen müssen, schlage ich vor, diesen Stern anzufliegen und dort nach einem Planeten zu suchen, der ausreichende freie Wasservorkommen hat."

Hoc Calvaniyz fühlte sich durch die gedämpfte Sprechweise seines Chefastrogators beruhigt. Außerdem war er angenehm davon berührt, daß Tai Pungh das Problem der Deuterium-Beschaffung einkalkuliert hatte, obwohl er nicht darauf hingewiesen worden war.

"Ich danke Ihnen", sagte er. "Bitte, stellen Sie ein Programm zusammen, das uns im Direktflug von der jetzigen Position zu dem roten Zielstern bringt."

Tai Pungh lächelte noch immer, aber er wiegte bedenklich den weißhaarigen Schädel.

"Wenn ich mir die Bemerkung gestatten darf, Sir, dann möchte ich von einem direkten Linearflug abraten. Wir sollten statt dessen zwei Linearetappen programmieren, eine, die uns um neunundzwanzig Lichtjahre weiter nach Parallel-Süd versetzt - und eine, die uns von dort aus zum Zielstern bringt."

Hoc runzelte die Stirn.

"Weshalb so umständlich? Wir können doch von hier aus mit einem einzigen Linearmanöver mitten durch den Wasserstoffring hindurchstoßen und dadurch viel Zeit sparen."

"Gewiß, Sir, aber etwas an der Formation des Wasserstoffbandes beunruhigt mich, und ich schlage daher vor, sein Zentrum zu meiden."

Hoc wölbte die Brauen.

"Was soll das!" brauste er auf. "Wir werden doch keinen Umweg von neunundzwanzig Lichtjahren machen, nur weil Sie sich beunruhigt fühlen. Das wäre völlig absurd."

"An und für sich schon, Sir", erwiderte Tai Pungh unverändert höflich. "Leider kann ich Ihnen nicht sagen, was mich beunruhigt, und da der Gravitationssturm unsere Meßgeräte teilweise unbrauchbar gemacht hat, vermag ich Ihnen auch keine Daten vorzulegen, die meine Vermutungen hinsichtlich der Entstehung des Wasserstoffbandes erhärten könnten..."

"Das ist auch unnötig", unterbrach Hoc seinen Chefastrogator unwirsch. "Es handelt sich eindeutig um die Materie, die beim Ausbruch einer Supernova abgeschleudert wurde."

"Eben das bezweifle ich, Sir", entgegnete Tai Pungh würdevoll. "Träfe das zu, müßte der Gasring kreisförmig sein, das heißt, alle seine Punkte auf einer Kreislinie wären gleich weit vom Zentrum entfernt."

Hoc Calvaniyz seufzte.

"Rein theoretisch haben Sie recht, aber die Praxis folgt offensichtlich nicht immer der Theorie. Hier jedenfalls hat sie es nicht getan. Wir finden uns damit ab. Also, erarbeiten Sie das Programm so, wie ich es Ihnen befohlen habe. Klar?"

Tai Pungh neigte den Kopf.

"Ja, Sir."

Eine Viertelstunde später war die nächste Linearetappe einprogrammiert. Der Kreuzer beschleunigte und verließ das vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum, als Hoc den Waring-Konverter aktivierte.

Innerhalb des Zwischenraums beschleunigte die CMP-34 trotz aller Strukturverzerrungen und der anderen Folgeerscheinungen des Gravitationssturms programmgemäß. Die rote Zielsonne wanderte zwar immer wieder aus dem elektronischen Fadenkreuz des Reliefschirms heraus, wurde aber immer wieder innerhalb erträglicher Toleranzwerte vom Autopiloten hineingebracht.

Von dem verdrehten Band leuchtender Gasschleier war natürlich im Zwischenraum nichts zu sehen. Dieses Gebilde gehörte zum Einstein-Kontinuum, und nur schwache hyperenergetische Ausläufer ragten in den Zwischenraum hinein.

Das änderte sich, je weiter sich der Kreuzer dem zwischenräumlichen Bezugspunkt des Zentrums jenes Bandes näherte. Allerdings wirkte sich die Verstärkung jener Effekte anfänglich positiv aus. Äußere Kräfte unterstützten die inneren Kräfte des Schiffes und erzeugten eine zusätzliche Beschleunigung.

Major Hoc Calvaniyz fühlte sich erst beunruhigt, als die Zusatzbeschleunigungswerte der Triebwerke überstieg. Ein solcher Effekt war ihm noch nicht vorgekommen, und er erinnerte sich auch nicht daran, daß andere Schiffskommandanten jemals derartige Effekte beobachtet hatten.

Er fragte dennoch vorsichtshalber die Speicher der Hauptpositronik nach entsprechenden Informationen ab.

Die Antwort beunruhigte ihn nur noch mehr, denn die Hauptpositronik erklärte, daß derartige Informationen zwar nicht vorlägen, daß jedoch die Möglichkeit bestand, daß andere Schiffskommandanten sehr wohl solche Beobachtungen gemacht haben könnten. Diese Beobachtungen wären möglicherweise nur deshalb nicht weitergegeben worden, weil die betreffenden Schiffe niemals in ihren Heimathafen zurückgekehrt seien.

Bevor er daraus Konsequenzen ziehen konnte, verließ die CMP-34 den Zwischenraum und fiel in den Normalraum zurück - und das trotz laufenden Waring-Konverters.

Hoc stellte eine Interkomverbindung zum Maschinenleitstand her. Auf dem Bildschirm entstand das Abbild des Ersten Maschineningenieurs der CMP-34.

"Was ist mit unserem Waring-Konverter los?" fragte Hoc.

"Er arbeitet einwandfrei, Sir", antwortete der Maschineningenieur.

"Wie erklären Sie sich dann, daß wir soeben den Zwischenraum verlassen haben?"

Das Gesicht des Ersten Maschineningenieurs verriet Bestürzung. Er konnte natürlich nichts von dem irregulären Vorgang bemerkt haben, wenn seine Kontrollen nichts Derartiges anzeigten.

"Überhaupt nicht, Sir", antwortete er. "Ich kann nur wiederholen, daß der Waring einwandfrei arbeitet und eine konstante Leistungsabgabe erzeugt."

"Meine Kontrollen zeigen das ebenfalls an", meinte Hoc. "Schalten Sie den Konverter bitte vom Leitstand aus ab."

Der Maschineningenieur führte den Befehl aus, und sowohl seine als auch Hocs Kontrollen bestätigten das. Demnach mußten die Kontrollen einwandfrei funktionieren.

Inzwischen hatte eine blinkende Leuchtscheibe angezeigt, daß die Ortungszentrale den Kommandanten zu sprechen verlangte. Hoc Calvaniyz stellte die Verbindung her und sah gleich darauf das aufgeregte Gesicht seines Cheforders auf dem Interkomschirm.

"Was gibt es?" fragte er.

"Wir werden von einem starken magnetischen Feld angezogen, Sir", meldete der Mann. "Die Feldstärke beträgt zehn hoch zehn Gauß, und der Ausgangspunkt liegt wahrscheinlich im Zentrum des leuchtenden Wasserstoffbandes. Wir sollten schnellstens wieder in den Zwischenraum gehen."

Hoc merkte, wie er blaß wurde. Ein magnetisches Feld von zehn hoch zehn Gauß Stärke stellte eine ungeheuerliche Kraft dar, gegen die die Impulstriebwerke eines Leichten Kreuzers nicht ankommen konnten. Gegen eine solche Kraft waren wahrscheinlich sogar die Impulstriebwerke der MARCO POLO machtlos. Nur im Linearflug konnte man sich ihr entziehen - und genau das schien unmöglich zu sein.

Angesichts der drohenden Gefahr gewann Hoc allerdings seine Kaltblütigkeit zurück. Er befahl dem Cheforder, alle Daten über das magnetische Feld in die Hauptpositronik zu geben. Danach forderte er vom Positronengehirn eine Logikauswertung an.

Die Auswertung lag wenige Minuten später vor. Sie besagte, daß die CMP-34 in gefährliche Nähe eines "schwarzen Loches" im Raum, eines "gefrorenen Sternes" mit ungeheurer Dichte geraten war. Weitere Messungen, die am Innenrand des Gasbandes vorgenommen wurden, ließen darauf schließen, daß der unsichtbare Stern von einem Gasmantel hoher elektrischer Leitfähigkeit umgeben war, wodurch komplexe magnetohydrodynamische Prozesse abliefen, die das starke Magnetfeld erzeugten.

In Gedanken leistete der Kommandant seinem Chefastrogator Abbitte. Tai Pungh hatte ganz richtig vermutet, daß der Gasring nicht aus Materie bestand, die bei einem Supernova-Ausbruch fortgeschleudert worden war. Er hatte allerdings nicht wissen können, daß diese Materie auf das "schwarze Loch" zugezogen wurde und daß dabei eine Art Verwindung im Zwischenraum entstand, die Linearmanöver ab einer bestimmten Entfernung von der Quelle des Magnetfeldes unmöglich machten.

Niemand hatte das wissen können, denn es lagen keine Erfahrungswerte über solche Phänomene vor. Der Grund war ebenso einfach wie erschreckend: Niemand hatte sich bisher aus dem Bann eines solchen Feldes befreien können, um darüber zu berichten.

Aber noch wollte Hoc Calvaniyz sich nicht damit abfinden, daß die CMP-34 mitsamt Besatzung verloren war. Es war nicht nur Selbsterhaltungstrieb, der ihn zwang, den Kampf gegen die entfesselten Elemente eines "gefrorenen Sternes" weiterzuführen, sondern auch das Bewußtsein, daß von der Erfüllung oder Nichterfüllung seines Auftrages vielleicht Leben oder Tod von Milliarden Menschen abhingen.

Er stellte eine Interkomverbindung zum Maschinenleitstand her und befahl:

"Schalten Sie alle Reserve-Kraftwerke auf den Waring-Konverter und fahren Sie das Aggregat rücksichtslos hoch!"

3.

Die MARCO POLO tanzte im Gravitationssturm auf und ab. Hin und wieder schlugen einige Gravos durch, Männer stürzten, Geräte wurden beschädigt. Aber das waren Nebensächlichkeiten, die wir ignorierten.

Vor einer halben Stunde hatten wir sechs Kreuzer ausgeschleust. Die Kommandanten waren von mir angewiesen worden, jeder für sich allein zu versuchen, sich zum Rattley-System durchzuschlagen und sich bei meinem Sohn zu melden.

Ich wartete noch immer auf einen Kurier, der uns die Nachricht aus dem Solssystem überbringen sollte. Unabhängig davon bereitete ich den Angriff auf WABE I vor.

Gemeinsam mit Atlan hatte ich folgenden Plan ausgearbeitet: Wir wollten mit der MARCO POLO ins Trümmersystem einfliegen und einen Scheinangriff gegen einen Planetoiden durchführen, der - von uns aus gesehen - schräg hinter WABE I stand. Sobald wir uns WABE I weit genug genähert hatten, würden wir sämtliche verfügbaren Kreuzer ausschleusen. Sie sollten sich ebenfalls an dem Scheinangriff beteiligen, aber einer von ihnen war dazu bestimmt, dabei dicht an WABE I vorbeizufliegen und bei der geringsten Distanz eine Space-Jet mit dem Einsatzkommando auszuschleusen.

In der Jet sollten Gucky, die beiden Oxtorner, zehn Kommandospezialisten und zehn überschwere Kampfroborer mitfliegen. Das war das eigentliche Einsatzkommando, das auf WABE I aussteigen und den PEW-Bezugstransdeformator angreifen wollte.

Meinem arkonidischen Freund gefiel dieser Plan nicht in allen Einzelheiten, und er machte auch kein Hehl daraus.

"Ein Einsatzkommando kann nicht halb so effektiv sein wie ein gezielter Transformbombenschuß, Perry", gab er zu bedenken. "Ihr Terraner habt ein altes Sprichwort. Es heißt ,nicht kleckern, sondern klotzen', und genau gegen diese Regel willst du verstoßen."

Ich nickte.

"Du hast recht, mein Freund. Wenn wir ,klotzen', vernichten wir Millionen intelligenter Lebewesen, wenn wir dagegen ,kleckern', können wir die Zahl der möglichen Opfer gering halten - und vor allem auf den Kreis derjenigen Paramags beschränken, die unmittelbar an einer Invasion des Solsystems beteiligt sind."

"Du riskierst aber dabei, daß der Anschlag auf den Bezugstransdeformator fehlschlägt, Perry, ganz davon abgesehen, daß du das Einsatzkommando Gefahren aussetzt, die wir noch gar nicht überschauen können."

Ich blickte auf meinen Armband-Chronographen.

"Vielleicht erübrigt sich ein Angriff gegen den PEW-Bezugstransdeformator überhaupt, Atlan. Ich bin sicher, daß Bully mindestens ein Kurierschiff nach hier in Marsch gesetzt hat."

"Vorausgesetzt, Major Stallinger ist mit seiner Korvette weit genug an das Solssystem herangekommen, um unsere Position durchgeben zu können."

"Davon bin ich überzeugt. Als Stallinger abflog, war der Gravitationssturm längst nicht so stark wie jetzt. Er muß durchgekommen sein."

Der Interkom vor meinem Platz in der Hauptzentrale summte. Ich schaltete das Gerät ein und erblickte kurz darauf das Abbild des Cheffunkers auf dem Bildschirm.

"Kontakt zur CMP-21, Sir", meldete er. "Der Kommandant möchte Sie dringend sprechen."

"Legen Sie die Verbindung um!" befahl ich.

Der Bildschirm erlosch, dann huschten undefinierbare Lichtmuster über ihn hinweg. Sekunden später erkannte ich undeutlich ein menschliches Gesicht.

"Hier Perry Rhodan", meldete ich mich. "Sprechen Sie!"

"Hier CMP-21, Major Duvelock", drang eine schwankende Stimme aus dem Lautsprechersystem des Interkoms. "Wir befinden uns auf dem Rückflug zur MARCO POLO. Ein Linearflug erwies sich als nicht möglich, Sir. Der Gravitationssturm schickt dimensional übergeordnete Ausläufer in den Zwischenraum und verändert dadurch dessen Struktur so weitgehend, daß es einen Zwischenraum im normalen Sinne nicht mehr gibt. Unser Waring-Konverter wurde bei den vergeblichen Versuchen, einen Linearflug zu erzwingen, so schwer beschädigt, daß weitere Versuche nicht zu verantworten waren."

Atlan und ich wechselten einen kurzen Blick, dann erwiderte ich:

"Kommen Sie so schnell wie möglich zurück, Major! Hatten oder haben Sie Funkkontakt zu den anderen fünf Kreuzern?"

"Vorübergehend mit der CMP-24 und der CMP-26, Sir", antwortete Major Duvelock. "Sie kämpften mit den gleichen Schwierigkeiten wie wir. Ich nehme an, daß sie ebenfalls umkehren müssen. Was mit den übrigen drei Kreuzern ist, entzieht sich meiner Kenntnis."

Ich bedankte mich für die Meldung und unterbrach die Verbindung. Dann blickte ich den Arkoniden an und seufzte.

"Also gut, du hast wahrscheinlich recht mit deiner Vermutung, daß kein Kurierschiff derzeit zu unserer Position durchkommen kann. Wir warten, bis alle sechs Kreuzer zurückgekehrt sind oder bis wir wissen, was aus ihnen geworden ist, dann greifen wir WABE I an."

"Mit Transformbomben, Perry?"

Mein arkonidischer Freund legte eine unüberbietbare Hartnäckigkeit an den Tag. Natürlich stimmte es, daß ein Angriff mit Transformbomben den Einsatz eines kleinen Kommandotrupps an Effektivität übertraf, aber was aus einem Volk wurde, das die Humanität zugunsten der Effektivität vernachlässigte, dafür lieferte das Schicksal des arkonidischen Sternimperiums ein beredtes Beispiel.

"Nein!" erwiderte ich fest.

Innerhalb der nächsten beiden Stunden kehrten alle sechs ausgeschickten Kreuzer zurück. Ihre Kommandanten berichteten praktisch das gleiche wie Major Duvelock. Während des gravitatorischen Wirbelsturms, der in alle bekannten Dimensionen hineinwirkte, schien es keinen Zwischenraum mehr zu geben. Zumindest war dieses Zwischenkontinuum unbrauchbar für Linearflüge geworden. Die Waring-Konverter der Kreuzer wiesen mehr oder weniger starke Beschädigungen auf.

Nachdem alle Kreuzer eingeschleust waren, gab ich den Befehl zum Angriff.

Das war allerdings leichter gesagt als getan. Sämtliche zwanzig Impulstriebwerke der MARCO POLO mußten auf ihre maximale Schubleistung von dreißig Millionen Megapond hochgefahren werden, um das Schiff gegen das Wüten des Gravitationssturms mit halber Kraft zu beschleunigen.

Je schneller wir wurden, desto stärker wirkte die Kraft des Sturmes auf die Paratron- und HÜ-Schirme ein. Sie flackerten und veränderten zeitweise ihre Struktur, und mehr als einmal sah es so aus, als würden ihre Energien zurückschlagen und die MARCO POLO vernichten.

Doch das waren nicht die ärgsten Gefahren, die uns drohten. Ich wußte, daß die Paramags mit ihren Antimateriefeldern, die sie mentalgesteuert einsetzen konnten, in der Lage waren, uns zu vernichten. Deshalb lag mir soviel daran, sie glauben zu machen, daß unser Angriff nicht ihrer Hauptwelt WABE I, sondern einem relativ unwichtigen Planetoiden des Trümmersystems galt. Ich hoffte, sie würden in diesem Falle stillhalten, um unsere Aktivitäten nicht unnötig auf WABE I zu lenken.

Leider trog diese Hoffnung.

Wir kamen nicht einmal dazu, ein ungezieltes Feuer auf unser Scheinziel zu eröffnen, da entstanden links und rechts, über und unter der MARCO POLO relativ kleine und dünne Ballungen von Plasma aus Normalmaterie, deren Substanz sich in kürzester Zeit jeweils zur Hälfte in Antimaterie verwandelte.

Das derart gebildete Ambiplasma, eine Mischung aus Protonen und Antiprotonen, wie unsere Ortung ergab, reagierte augenblicklich in charakteristischer Weise. Innerhalb von Mikrosekunden nach dem Zusammenstoß der gegensätzlich geladenen Teilchen lief ein Prozeß ab, an dessen Ende die restlose Umwandlung von Masse in Energie stand. Und da sowohl die Masse eines Protons wie eines Antiprotons einer Energie von jeweils neunhundert Megavolt entsprach, setzte schon eine Handvoll Sternenstaub ungeheuerliche Energien frei.

Rings um uns brach die Hölle los. Unsere Paratron- und HÜ-Schirme wurden aufgerissen und mußten abgeschaltet werden, da sie sonst das Schiff gefährdet hätten. Wären die Antimateriefelder nicht durch mentale Kräfte, sondern durch positronische Zielgeräte gesteuert worden, unser aller Schicksal wäre in den ersten Sekunden besiegelt gewesen.

Ich erteilte den Befehl zur Umkehr.

Die nächsten PPAA-Felder der Paramags kamen der MARCO POLO schon beträchtlich nahe. Doch wieder hatten wir unwahrscheinliches Glück. Die Paramags konnten sich nicht schnell genug auf die elementare Zusammensetzung der Schiffshülle einstellen, und da Materie und Antimaterie nur dann "explosiv" reagierten, wenn ihre elementaren Entsprechungen zusammenstießen, verpufften einige reine Antimaterietreffer wirkungslos.

Wir zogen uns weit genug aus dem Paramag-Alpha-System zurück, um der Abwehr zu entgehen und nahmen im Antigravitationssturm abermals eine Warteposition ein.

"Das war hart", sagte Atlan tonlos.

"Du sagst es", erwiderte ich. "Wir hätten WABE I auch dann nicht mit Transformbomben beschießen können, wenn wir es gewollt hätten."

"Das sehe ich ein", meinte der Arkonide. "Die Reichweite unserer Transformkanonen ist zu gering. Aber es muß eine Möglichkeit geben, sie zu vergrößern, so daß wir WABE I durch Fernbeschuß vernichten können."

"Mit herkömmlichen Mitteln ist den Paramags nicht beizukommen", widersprach ich. "Wir müssen zu dem Hilfsmittel greifen, das uns Terranern bisher immer geholfen hat, scheinbar aussichtslose Situationen doch noch zu meistern."

"Und welches Hilfsmittel wäre das?" erkundigte sich Atlan mit milder Ironie.

Ich tippte an meine Stirn.

"Das Gehirn, mein Freund", antwortete ich. "Das menschliche Gehirn ist eine bessere Waffe als Transformkanonen oder Antimateriefelder."

*

Staatsmarschall Reginald Bull blieb vor den beiden Kampfrobotern stehen, die seinen privaten Fluggleiter bewachten, und ließ ihnen genug Zeit, ihn anhand seiner Individualausstrahlung zu identifizieren.

Danach bestieg er das Fahrzeug, ein teures und sehr schnelles Modell der Firma ATV, das die Bezeichnung "Fregattvogel" trug. Per Fernsteuerung aktivierte er den Garagenlift, und bald darauf glitt über ihm die Abdeckung des Schachtes auf.

Bully schaltete den Triebwerkskomplex, bestehend aus Antigrav-, Pulsations- und Impulsaggregaten, ein und startete. Der einer großen flachen Schale gleichende Gleiter schoß senkrecht empor. Durch die transparente Kabinenwand blickte Bully auf die Umgebung. Imperium-Alpha war vorzüglich getarnt. Die parkähnlich gestaltete Oberfläche verriet nicht, was unter ihr verborgen lag.

Der Staatsmarschall murmelte Verwünschungen, als sein Gleiter bockte. Die Kontrollen zeigten Disregulationen des Triebwerkskomplexes an. Der Gravitationssturm hatte also weiter zugenommen. Wenn er nicht bald aufhörte, würden auch auf der Erde und den anderen solaren Planeten empfindliche Störungen des planetengebundenen Verkehrs eintreten.

Reginald Bull glich die Disregulationen mittels Handsteuerung aus und nahm Kurs auf den Flottenhafen von Terrania. Immer wieder überflog er dabei Gebiete, in denen emsig gebaut wurde. Es würde noch Jahre dauern, bis alle Schäden behoben waren, die durch den Aufstand des Homo superior und durch andere Einflüsse des Schwarmes verursacht worden waren.

Bulls Miene verfinsterte sich, als er daran dachte, daß durch die Invasion der Paramags möglicherweise sehr bald noch größere Schäden verursacht werden könnten. Er unterschätzte die Gefahr nicht, die dem Solssystem durch die Paramagnetiseure aus dem galaktischen Zentrum drohte. Lebewesen, die Antimaterie als Waffe benutzten, stellten eine enorme Bedrohung dar.

Er überlegte, ob das, was Stallinger ihm "unter vier Augen" übergeben wollte, etwa eine geheime Nachricht Perrys über das wahre Ausmaß jener Gefahr sein könnte. Vielleicht war die Gefahr so übermächtig, daß der Großadministrator verhindern wollte, daß Informationen darüber an die Öffentlichkeit gelangten.

Abermals bockte der Gleiter, und abermals glich Reginald Bull die Disregulationen durch kompensierende Schaltungen aus. Vor ihm kam der sichelförmige Wall in Sicht, der das riesige Raumhafenareal gegen das Gebiet von Groß-Terrania abgrenzte. Früher hatte der Wall das besiedelte Gebiet gegen die starken Druckwellen startender und landender Raumschiffe geschützt. Aber schon seit Jahrhundertern war ein solcher Schutz überflüssig geworden. Mit Hilfe eigener Antigravfelder und bodenerzeugter energetischer Start- und Landegerüste vollzogen sich die Starts und Landungen auch von größten Raumschiffen zumeist nahezu geräuschlos und unter minimalen Luftbewegungen.

Als der Fluggleiter den Sichelwall überflog, sah Bully drei kugelförmige Raumschiffe, die sich im Flottensektor langsam auf den Bodenbelag senkten. Eines war erheblich kleiner als die beiden anderen. Es mußte sich bei ihm um die Korvette von Major Erkh Stallinger handeln.

Der Staatsmarschall hielt auf den Landeplatz der Korvette zu und setzte seinen Gleiter in dem Moment neben ihr auf, als sich das Mannschott der hohlen Mittelstütze öffnete.

Mehrere Männer in Raumanzügen stiegen aus. In einem von ihnen, einem unteretzten Mann mit kantigem Schädel und kurzen blonden Haaren, erkannte der Staatsmarschall Erkh Stallinger wieder.

Bully ließ die Tür seines Gleiters auffahren, schaltete die Außenlautsprecher ein und sagte:

"Bitte, steigen Sie in mein bescheidenes Fahrzeug, Major Stallinger. Einen roten Antigravteppich konnte ich leider in der Eile nicht auftreiben, aber Sie können zum Ausgleich dafür einen Schnaps haben."

Erkh Stallinger blickte herüber und verzog das Gesicht zu einem breiten Lächeln. Dann setzte er sich in Richtung auf den Gleiter in Bewegung, stieg ein, ließ sich auf den Sitz neben Reginald Bull fallen und sagte:

"Vielen Dank, Staatsmarschall. Einen Schnaps könnte ich nach den Aufregungen der letzten Zeit gut vertragen."

Bully wies auf die kleine Automatbar des Fahrzeugs.

"Bedienen Sie sich selbst, Stallinger - und tasten Sie mir auch einen nach Ihrer Wahl."

Erkh Stallinger tastete zwei Becher eines leicht gelblich schimmernden Calvados. Die Plastikbecher waren durchsichtig und sahen echten Brantweingläsern täuschend ähnlich. Nachdem beide Männer ihre Becher geleert und in den Abfallvernichter geworfen hatten, startete der Staatsmarschall.

"Ich höre", erklärte er.

Stallinger leckte sich die Lippen, dann sagte er zögernd:

"Der Großadministrator hat mir ein Mikrobildtonband für Sie mitgegeben. Ich kenne den Inhalt und soll Ihnen ausrichten, Sie möchten es nur dann abspielen, wenn feststeht, daß innerhalb des Solystems katastrophale Verhältnisse herrschen und daß diese einwandfrei auf die Einwirkung der Paramags zurückzuführen sind."

Bully lachte humorlos.

"Mein lieber Stallinger, wann haben im Solsystem einmal nicht katastrophale Verhältnisse geherrscht? Das Nest der solaren Menschheit ist schon total ausgefranst."

"Sir?" machte Stallinger fragend.

Reginald Bull kompensierte eine starke Disregulation des Triebwerkskomplexes und gab dabei eine Reihe von Verwünschungen von sich. Dann meinte er ruhiger:

"Sie dürfen bildhafte Ausdrücke nicht wörtlich nehmen, Major. Ich wollte nur sagen, daß die kosmische Geschichte der Zweiten Menschheit einer Straße gleicht, die mit Heimsuchungen gepflastert wurde. Die letzten Jahre waren besonders schlimm. Erst drohte die Explosion der Sonne durch den sogenannten Todessatelliten, dann erfolgte die Invasion der Takerer. Kaum hatten wir uns davon soweit erholt, wie es noch möglich war, kamen die Verdummungskatastrophe und der Aufstand des Homo superior. Dann wurde das Solsystem durch den Schwarm verschleppt - und kaum hatte sich alles wieder halbwegs eingerenkt, da tauchten die Geistermutanten mit allen Folgeerscheinungen auf. Asporc benötigte unsere Hilfe, und nun haben sich Paramags auf verschiedenen Planetoiden festgesetzt und möchten das gesamte System für sich erobern."

Die Verhältnisse sind katastrophal, auch wenn es vielen Solariern noch nicht voll bewußt geworden ist, und die gegenwärtige Gefahr droht eindeutig von den Paramags. Vom Gravitationssturm will ich gar nicht reden."

"Ich auch nicht", erwiderte Stallinger. "Ich habe ihn nämlich am eigenen Leibe erlebt."

Der Major öffnete eine Außentasche seines Raumanzuges, entnahm ihr einen metallisch glänzenden kleinen Zylinder und hob ihn hoch.

"In dieser Hülle befindet sich das Mikrobildtonband, das mir der Großadministrator für Sie mitgegeben hat, Sir."

"Umreißen Sie den Inhalt!" befahl Bully.

Erkh Stallinger zögerte.

"Eigentlich sollten Sie es sich selbst anhören, Sir. So hat jedenfalls der Großadministrator gemeint."

"Das werde ich auch tun. Wie lang ist die Laufzeit des Bandes, Major?"

"Ungefähr zwei Stunden, Sir."

Der Staatsmarschall warf Stallinger einen raschen Blick zu und meinte:

"Da bekomme ich ja entzündete Ohren, Mann! Zwei Stunden! In der Zeit kann man ja eine ganze Wahlrede halten." Er runzelte die Stirn. "Ich ahne etwas. Enthält das Band etwa eine Wahlrede des Großadministrators?"

Erkh Stallinger nickte.

"Ja, Sir."

Reginald Bull atmete auf.

"Na, endlich! Seit dem Zwischenfall mit Ostolli 8 hat die Menschheit nach Perry Rhodan gerufen - bildlich gesehen. Man erwartet ein klärendes Wort des amtierenden Großadministrators, vorrangig aber eine Entscheidung darüber, ob er sich zur bevorstehenden Wahl stellen wird oder nicht. Los, geben Sie eine Kurzfassung, Major!"

Stallinger nickte abermals.

"Unter der Voraussetzung, daß die solare Menschheit sich wieder einmal in akuter Gefahr befindet, stellt der Großadministrator sich zur Wahl", berichtete er. "Auf dem Band erklärt er - und diese Erklärung ist für alle Bürger des Solaren Imperiums bestimmt -, warum er ursprünglich nicht wieder für das Amt des Großadministrators kandidieren wollte, weshalb er fern vom Solsystem ist und aus welchen Gründen er sich außerstande sieht, eine Wahlrundreise über mehr als zweitausend bewohnte Planeten durchzuführen."

Natürlich besteht er nicht auf einer Wahl zum festgesetzten Termin am ersten August dieses Jahres, bei der er nicht persönlich anwesend sein könnte. Er überträgt die Entscheidung darüber dem Parlament und wäre auch mit einer Verschiebung der Wahl bis zu seiner Rückkehr einverstanden."

"Das ist völlig klar", meinte Reginald Bull. "Da er nicht persönlich anwesend ist, liegt die Entscheidung über termingemäße Durchführung der Wahl oder Verschiebung ohnehin nicht bei ihm. Maßgebend ist allein, daß er sich endlich entschlossen hat, wieder für sein Amt zu kandidieren."

Grimmig fügte er hinzu:

"Andernfalls hätte ich mich als Kandidaten aufstellen lassen. Auf keinen Fall hätte ich tatenlos zugesehen, wie womöglich der Demagoge Terhera von der Solargalaktischen Interessen-Liga Großadministrator geworden wäre."

Erkh Stallinger lächelte flüchtig.

"Das freut mich zu hören, Sir."

"Was freut Sie zu hören?"

"Ihr Entschluß, notfalls selber zu kandidieren", antwortete der Major. "Auf der MARCO POLO waren wir jedenfalls einstimmig der Meinung, daß jeder halbwegs intelligente Mensch besser für das Amt des Großadministrators geeignet sei als ausgerechnet Bount Terhera."

Bully blickte den Major scharf von der Seite an, dann grinste er und erwiderte:

"Sie sind ein Schelm ersten Ranges, Stallinger. Vielen Dank dafür, daß Sie mich für ,halbwegs intelligent' halten."

"Keine Ursache, Sir", sagte Erkh Stallinger trocken. Aber dann grinste er ebenfalls. "Ich glaube, Sie hätten einen herzerfrischenden Großadministrator abgegeben, Staatsmarschall. Fast bedauere ich, daß Sie nun doch nicht kandidieren werden."

Reginald Bull setzte zur Landung an. Der Fluggleiter schlingerte bedenklich, als eine überlichtschnelle Bö des Gravitationssturms ihn voll traf. Das Antigravaggregat setzte aus, und Bully mußte den Gleiter mit Hilfe der Impulstriebwerke auf der Garagenplattform landen.

Eine Viertelstunde später trafen die beiden Männer mit Solarmarschall Julian Tiffloor und dem SolAb-Chef Galbraith Deighton zusammen. Tiffloor und Deighton zeigten ebenfalls große Erleichterung, nachdem Bull ihnen erklärt hatte, daß Perry Rhodan nun doch wieder für das Amt des Großadministrators kandidieren wollte.

Anschließend legte Reginald Bull das Mikrobildtonband in ein Abspielgerät ein. Auf dem Bildschirm erschien das Abbild des Großadministrators, und aus dem Lautsprechersystem ertönte Rhodans Stimme.

Die Ansprache Perry Rhodans richtete sich an alle Bürger des Solaren Imperiums, also an die Bewohner von rund zweitausend Welten. Bereits nach den ersten Sätzen wurde den vier Zuhörern klar, daß Rhodan genau zum richtigen Zeitpunkt den richtigen Ton getroffen hatte und daß diese Rede ihre Wirkung nicht verfehlen würde.

Aber sie kamen nicht dazu, sie sich zu Ende anzuhören. Aus der Hauptzentrale von Imperium-Alpha traf die Meldung ein, daß drei von Asporc kommende Lazarettsschiffe mit verletzten Katastrophenhelfern beim Einflug ins Solsystem durch Einwirkung von PPAA-Feldern vernichtet worden waren.

Diesmal jedoch hatte der Ursprung jener mentalgesteuerten Antimateriefelder rechnerisch bestimmt werden können. Er war identisch mit der derzeitigen solarinternen Position des Planetoiden Toro, der früher als "dritter Mond" um Erde und Sonne gekreist war und zum erstenmal um die Jahreswende 1925/26 beobachtet worden war. Das Triplett Erde, Mond und Toro hatte sich jedoch rund fünfhundert Jahre nach seiner Entdeckung wieder aufgelöst, weil seine Bahn von der Venus gestört worden war.

Da Toros Bahn jedoch größtenteils weit entfernt vom solaren Planetoidenring verlief, hatte niemand voraussehen können, daß sich ausgerechnet in ihm Paramags einnisten würden. Folglich war der Vernichtungsschlag gegen die drei Lazarettsschiffe völlig überraschend erfolgt.

Staatsmarschall Bull schaltete das Abspielgerät ab, erhob sich und sagte:

"Tiff, Sie und ich werden unverzüglich mit der PILBO und der NEOMAV starten und den Brückenkopf der Invasoren vernichten. Major Stallinger, falls Sie nicht zu abgespannt sind, können Sie mich auf der NEOMAV begleiten."

Erkh Stallinger erhob sich ebenfalls und sagte ernst:

"Ich nehme Ihre Einladung an, Sir."

Die Schiffszelle der CMP-34 bebte und dröhnte wie eine angeschlagene Glocke.

"Zweihundrdreißig Prozent Überbelastung, Sir", meldete der Erste Maschineningenieur. Seine Stimme ging fast unter im Tosen der Kraftwerksmeiler und dem Klirren der Instrumente.

Major Hoc Calvaniyz blickte auf die Bildschirme der Panoramagalerie, die die Umgebung des Kreuzers nur noch als zitternde Schemen wiedergaben.

"Noch mehr Energie in den Waring-Konverter!" befahl er mit spröder Stimme.

"Das Aggregat ist überhitzt", warnte der Ingenieur. "Wenn ich mehr Energie zuführe, besteht die Gefahr, daß es explodiert."

Hoc fühlte die Blicke der gesamten Zentralebesatzung auf sich ruhen. Er wußte, daß er der Verantwortung für sie und für die übrige Besatzung seines Schiffes nicht ausweichen konnte.

"Wenn Sie nicht mehr Energie in den Waring schicken, stürzen wir auf den gefrorenen Stern und werden auf Molekülgröße komprimiert", gab er zurück. "Beschicken Sie das Aggregat mit allem, was Ihnen zur Verfügung steht."

Er sah auf dem Interkombildschirm, daß sich das Gesicht des Ersten Maschineningenieurs mit Schweißperlen bedeckt hatte. Gleichzeitig merkte er, daß er ebenfalls schwitzte.

Hätte ich nur auf Tai Pungh gehört!

Hoc verwarf diesen Gedanken wieder. Die Logik war gegen die Argumente seines Chefastrogators gewesen. Jeder terranische Schiffskommandant hätte wie er entschieden.

"Vierzig Prozent Überbelastung", meldete der Ingenieur tonlos. "Sechshundvierzig Prozent. Sir, der Waring wird von Vibrationen geschüttelt."

"Weiter!" befahl Hoc Calvaniyz.

Er preßte die Lippen zusammen, als die gesamte Schiffszelle zu rütteln begann. Aus einigen Schaltpulten quoll hellgrauer Rauch; der größte Bildschirm der Panoramagalerie implodierte mit lautem Knall. Ein Kontursessel löste sich aus seiner Bodenverankerung und schoß mitsamt dem Mann darin quer durch die Hauptzentrale. Er prallte gegen ein Schaltpult, zerschmetterte die Frontverkleidung und löste eine Serie von Kurzschlüssen aus. Eine grelle Stichflamme hüllte den Sessel ein.

Jemand aktivierte einen Löschautomaten. Zwei Männer kümmerten sich um den Mann im Kontursessel. Sie meldeten, daß er noch lebe. Er war geistesgegenwärtig genug gewesen, seinen Druckhelm nach vorn zu klappen, als sein Sessel sich losriß. Dadurch hatte die Stichflamme ihm nichts anhaben können.

"Sechshundfünfzig Prozent Überbelastung", meldete der Erste Maschineningenieur. Er schrie, um sich verständlich zu machen. "Der Waring wird jeden Moment explodieren."

"Führen Sie mehr Energie zu!" befahl Hoc mit einer Stimme, die er kaum noch als seine eigene erkannte. In einem Teil seines Bewußtseins wunderte er sich darüber, daß er nicht mit seinem Leben abgeschlossen hatte. Trotz der hochgradig gefährlichen Situation erschien ihm der eigene Tod als etwas, das noch in weiter Ferne lag.

Die Schiffszelle gab ein Kreischen von sich, als wäre sie ein tödlich verwundetes Tier. Ein Aggregat schoß dicht an Hoc vorbei und zerschmetterte den Medorobot, der in die Hauptzentrale gekommen war, um den Verletzten zu bergen.

"Zweihundsechzig Prozent Überbelastung!" schrie der Maschineningenieur mit überschnappender Stimme. "Die Umhüllung des Waring-Konverters ist weißglühend, Sir!"

"Energiezuführung bitte fortsetzen!" schrie Hoc Calvaniyz zurück.

Auf den noch heißen Bildschirmen der Panoramagalerie war außer einem weißlichen Wallen nichts mehr zu sehen. Auch die Kontrollen auf Hocs Schaltpult spielten verrückt. An ihnen ließ sich nicht ablesen, ob sich die CMP-34 noch im Normalraum oder wieder im Zwischenraum befand.

Es war die Ortungszentrale, die über Interkom meldete, daß der Kreuzer in den Zwischenraum übergetreten war.

"Volle Linearbeschleunigung!" befahl Major Calvaniyz. "Wir müssen aus dem magnetischen Feld des schwarzen Loches entkommen, bevor der Waring uns im Stich läßt."

Er zögerte kurz, dann befahl er dem Maschineningenieur, den Linearkonverter auf fünfzig Prozent Überbelastung zurückzuschalten. Als die CMP-34 auch danach im Zwischenraum blieb, entspannte er sich etwas. Die Vibrationen der Schiffszelle ließen etwas nach, waren aber immer noch bedrohlich stark.

Unterdessen jagte die CMP-34 mit hoher Überlichtgeschwindigkeit durch den Zwischenraum. Dadurch war sie wieder den Sekundärwirkungen des galaktischen Gravitationssturms ausgesetzt, aber plötzlich kamen diese dem Kommandanten harmlos vor.

Nach einer halben Minute ließ Hoc Calvaniyz den Waring-Konverter auf dreißig Prozent Überbelastung zurückschalten. Der Erste Maschineningenieur meldete, daß die Umhüllung des Linearaggregates allmählich abkühlte und nur noch rotglühend war. Zum erstenmal seit dem Beginn des Kampfes gegen das schwarze Loch im Raum lächelte Hoc wieder.

Eine weitere halbe Minute später hielt der Major es für verantwortlich, den Waring-Konverter auf Normalwerte zu drosseln. Die Vibrationen der Schiffszelle verebbten. Hoc befahl der Mannschaft, das Ausmaß der Beschädigungen festzustellen, die bei dem Gewaltmanöver entstanden waren. Es stellte sich heraus, daß rund dreißig Prozent der Schäden mit Bordmitteln behoben werden konnten, indem man sich des gut sortierten Ersatzteillagers bediente. Der Rest würde an Bord des Mutterschiffes behoben werden können - falls man die MARCO POLO jemals erreichte. Allerdings machten die vorerst nur rechnerisch ermittelbaren Materialermüdungserscheinungen, die eine Folge der harten Vibrationen der Schiffszelle waren, in absehbarer Zeit eine Generalüberholung der CMP-34 erforderlich.

Hoc Calvaniyz erkundigte sich nach dem Befinden des Verletzten, der inzwischen von einem anderen Medorobot in die Krankenstation eingeliefert worden war. Der Mann hatte verschiedene Knochenbrüche erlitten, schwebte jedoch nicht in Lebensgefahr. Auch einige andere Besatzungsmitglieder waren verletzt worden, konnten jedoch nach ambulanter Behandlung wieder auf ihre Stationen entlassen werden.

Alles in allem war das Abenteuer mit dem gefrorenen Stern also noch glimpflich verlaufen. Hoc Calvaniyz machte sich jedoch nichts vor. Hätte er nicht so schnell reagiert und wäre der Waring-Konverter nicht so gut wie neu gewesen - auf einer der lunaren Werften war das alte Aggregat ausgebaut und gegen ein neues ausgetauscht worden -, dann lebten sie alle höchstwahrscheinlich nicht mehr.

Der Major wertete den Zwischenfall gemeinsam mit seinem Chefastrogator aus und sprach einen Bericht auf Speicherband. Er nahm sich vor, diesen Bericht bei der ersten sich bietenden Gelegenheit weiterzugeben, damit andere Schiffskommandanten der Solaren Flotte und der zivilen Raumfahrt vor ähnlichen bösen Überraschungen bewahrt werden konnten.

Eine halbe Stunde nach dem Wiedereintritt in den Zwischenraum erreichte die CMP-34 das Zielgebiet. Major Calvaniyz schaltete von seinem Pult aus den Waring-Konverter ab. Der Kreuzer fiel in den Normalraum zurück. Auf einem der intakten Bildschirme leuchtete die rote Zielsonne.

Hoc fixierte ihre galaktographische Position in der elektronischen Sternkarte und nannte sie zur Erinnerung an die glückliche Rettung Fortune.

Wie Tai Pungh vorausberechnet hatte, besaß Fortune sieben Planeten. Die meistechnischen Untersuchungen ergaben, daß nur einer von ihnen genügend Oberflächenwasser für eine halbwegs rationelle Gewinnung von Deuterium besaß. Es handelte sich um den zweiten Planeten Fortunes.

Allerdings enthielten die Gewässer von Fortune-2 kein schweres Wasser, so daß die sonst übliche elektrolytische Methode zur Gewinnung von Deuterium nicht angewandt werden konnte. Hoc entschloß sich dennoch zur Landung und befahl, eine provisorische Anlage aufzubauen, in der der aus Meerwasser gewonnene flüssige Wasserstoff mit Neutronen beschossen werden konnte, wodurch sich ebenfalls schwerer Wasserstoff bildete.

Noch während des Landeanfluges wurde die provisorische Anlage installiert und wurde mit den vordringlichen Reparaturarbeiten begonnen.

Wie es die strengen Dienstvorschriften der Solaren Flotte geboten, landete Major Calvaniyz die CMP-34 nicht direkt auf Fortune-2, sondern brachte das Schiff erst einmal in eine Kreisbahn, damit die Planetenoberfläche mit den Elektronenteleskopen erkundet werden konnte.

Zweck dieser Maßnahme war, eine überraschende Begegnung mit eventuell vorhandenen primitiven Eingeborenen oder gar einer hochentwickelten Zivilisation zu vermeiden. Erfahrungsgemäß wurden dadurch sehr leicht feindselige Konfrontationen ausgelöst. Es war auch schon vorgekommen, daß Eingeborene eines Planeten durch das überraschende Auftauchen von Vertretern einer technisch und wissenschaftlich weit über ihnen stehenden Zivilisation einen Schock erlitten hatten, der ihre eigene Entwicklung empfindlich störte.

Allerdings wurde schon nach den ersten Umkreisungen klar, daß eine solche Gefahr auf Fortune-2 nicht bestand. Oder besser gesagt, nicht mehr, denn unter einer üppig wuchernden Vegetation entdeckten die Massetaster versinterte Überreste von riesigen Städten, die offenbar einer Katastrophe zum Opfer gefallen waren. Sedimente hatten sie im Laufe der Zeit überlagert, so daß sie sich der optischen Beobachtung entzogen.

Im Gegensatz zur Flora war die Fauna nur mit wenigen Arten vertreten. Säugetiere gab es überhaupt nicht, dafür aber eine große Quantität von Insekten, in erster Linie Termitoide, deren Bauten unübersehbar waren.

Hoc Calvaniyz faßte die Beobachtungen in einem Bericht zusammen und zog den vorläufigen Schluß, daß vor etwa einer Million Jahren oder noch früher eine umfassende Katastrophe, vielleicht eine kurzzeitige Aufblähung der Sonne, sowohl die planetarische Zivilisation als auch die hochentwickelten Lebensformen ausgelöscht hatte. Es waren jedoch Reste einiger früherer Arten erhalten geblieben und hatten sich vermehrt, nachdem die inneren Kräfte des Planeten eine weitgehende Regenerierung der Lebensgrundlagen erreicht hatten.

Anschließend setzte der Major sein Schiff auf einer felsigen Insel im Meer, vor der Küste eines Kontinentes, ab. Die Arbeiten zur Gewinnung von Deuterium liefen an.

Und zu dieser Zeit fing die Hyperkomzentrale des Kreuzers schwache Signale auf!

Es handelte sich um Morsezeichen, die von einer galaktischen Außenrandstation des Solaren Imperiums per Hyperfunk gesendet wurden. Hoc Calvaniyz wurde blaß, als die Funkzentrale ihm den Klartext übermittelte.

Er war durch die vom Gravitationssturm verursachten Störungen verstümmelt, aber die Hauptpositronik konnte die Textlücken sinnentsprechend auffüllen.

Der gemorste Hyperfunkspruch lautete:

"Imperium-Alpha an CMP-34. Dringlichkeitsstufe eins. Neue feindselige Aktivitäten der ins Solsystem eingesickerten Paramags. Gegner ist offensichtlich dabei, seine Brückenköpfe weiter auszubauen. Es muß mit einer baldigen Großinvasion gerechnet werden.

Kurierschiffe sind vom Solsystem und vom Olymp unterwegs nach Asporc. Sie sollen Roi Danton die gegenwärtigen Positionsdaten der MARCO POLO überbringen und ihn anweisen, unverzüglich eine Hilfsaktion einzuleiten.

Da ein Durchkommen der Kurierschiffe nicht garantiert ist, wird die CMP-34 aufgefordert, nach Erhalt dieser Nachricht mit allen Mitteln zu versuchen, die MARCO POLO zu erreichen. Übermitteln Sie dem Großadministrator, daß die solare Menschheit durch die Paramags akut gefährdet ist. Perry Rhodan wird dringend gebeten, die Möglichkeit für weitere Paratransformationen innerhalb des Paramag-Alpha-Systems schnellstens abzustellen. Die Situation rechtfertigt drastische Maßnahmen.

Gezeichnet Reginald Bull, Staatsmarschall des Solaren Imperiums."

Böse Zungen behaupteten später, Hoc Calvaniyz hätte geflucht wie ein Irrer, als er diese Nachricht las. Tatsächlich aber entschlüpfte ihm nur ein einziger Kraftausdruck, für den der Chronist angesichts dessen, was die Besatzung der CMP-34 durchgemacht hatte und was ihr der Funkspruch weiterhin zumutete, großes Verständnis aufbringt.

Major Calvaniyz veranlaßte ohne Verzögerung, daß die Hypertaster der CMP-34 auf jene Stelle des äußeren galaktischen Zentrumsringes gerichtet wurden, die das Schiff bei einem geradlinigen Flug ins Zentrumsgebiet mit dem Paramag-Alpha-System durchstoßen mußte.

Dieser Ring war ungefähr 1600 Lichtjahre vom Zentrums-kern entfernt und besaß einen Durchmesser von rund dreihundert Lichtjahren. Er bestand in erster Linie aus relativ dichtem glühenden Wasserstoff, der mit einer Geschwindigkeit von zirka dreihundert Kilometern in der Sekunde um den Kern rotierte.

Normalerweise wies der äußere Zentrumsring einen hohen Grad an Stabilität auf. Der vom Kern ausgehende Gravitationssturm mit seiner überwiegend fünfdimensionalen Komponente hatte den glühenden Wasserstoff jedoch in Aufruhr versetzt. Es kam ständig zu magnetischen Wirbelströmen, zu kurzfristigen Fusionsreaktionen innerhalb schlauchförmiger Kompressionsfelder und zu Ausbrüchen von Materie nach außen, also in die galaktische Ebene hinaus.

Die Auswertung der durch den Sturm erheblich beeinträchtigten Ortungsmessungen ergab klipp und klar, daß die Chancen der CMP-34, heil durch dieses Chaos zu kommen, sehr gering waren. Die Wahrscheinlichkeit dafür wurde von der Hauptpositronik mit sechzehn Prozent angegeben.

Hoc Calvaniyz floh vor der bedrückenden Last dieser Fakten aus dem Schiff. Er wanderte über die Uferklippen des Felseneilandes ließ sich den warmen Wind ins Gesicht wehen und versuchte, in der Einsamkeit zu eine Entschluß zu gelangen.

Sechzehn Prozent Wahrscheinlichkeit für ein Durchstoßen des aufgewühlten und schnell rotierenden Wasserstoffrings waren zu wenig. Viel wahrscheinlicher war, daß die CMP-34 von Sekundäreffekten innerhalb des Zwischenraumes zerrissen wurde. Unter diesen Umständen erlosch sein Recht als Schiffskommandant, die ihm anvertrauten Menschen gegen ihren Willen ins beinahe sichere Verderben zu führen.

Andererseits besagte die Nachricht aus dem Solsystem, daß die solare Menschheit akut gefährdet war - ja, vielleicht sogar verloren war, wenn der Großadministrator nicht darüber informiert wurde, daß eine Notwehrsituation vorlag, die ihn zur Anwendung drastischer Methoden gegen den PEW-Bezugstransdeformator berechnete. Und möglicherweise hing es ausschließlich von ihm und der CMP-34 ab, daß Rhodan rechtzeitig darüber informiert wurde.

Hoc Calvaniyz erkannte, daß es für ihn keine Möglichkeit gab, der Pflicht gegenüber der solaren Menschheit auszuweichen - aber er durfte auch seiner Pflicht gegenüber der Mannschaft seines Schiffes nicht ausweichen.

Er kehrte in die CMP-34 zurück, schaltete die Rundrufanlage ein und klärte seine Besatzung über die Lage im Solsystem sowie über die Risiken auf, die eine Fortsetzung des Fluges mit sich bringen würden.

Einige Männer meldeten sich über Interkom und schlugen vor, über die galaktische Ebene zu steigen und den äußeren Zentrumsring einfach zu überfliegen.

"Diese Möglichkeit ist uns leider verwehrt", entgegnete Major Calvaniyz. "Der Gravitationssturm erzeugt einen starken Sog, durch den hyperenergetische Ströme mit großer Gewalt aus dem galaktischen Halo in Richtung Zentrum fließen. Verlassen wir die galaktische Ebene, geraten wir unweigerlich in diesen Sog hinein. Dort wäre ein Linearflug völlig unmöglich. Wahrscheinlich würden wir entmaterialisiert und in den Hyperraum abgestrahlt, und wir haben keine technischen Möglichkeiten, diesen Vorgang rückgängig zu machen." Er holte tief Luft und fuhr fort: "Wir können nur entweder ein Linearmanöver durch den äußeren Zentrumsring programmieren und hoffen, lebend durchzukommen oder umkehren und zum Solsystem zurückfliegen. Ich bin dafür, den Durchbruch zu wagen, aber ich werde Ihnen nicht befehlen, dabei mitzumachen.

Entscheiden Sie sich so oder so durch Abstimmung. Ich gebe Ihnen dazu eine Stunde Zeit. So lange wird das Auftanken ungefähr noch dauern."

Die Männer der CMP-34 brauchten keine Stunde, um sich zu entscheiden. Sie wogen das Für und Wider gegeneinander ab. Keiner war scharf darauf, ein Held zu sein, denn man hatte ihnen beigebracht, daß Heldentum meist nur eine spezielle Erscheinungsform von Feigheit war.

Dennoch entschieden sie sich schließlich einmütig, ihr Leben aufs Spiel zu setzen, um damit möglicherweise das Verhängnis abzuwenden, das der solaren Menschheit durch eine Invasion der Paramags drohte.

Hoc Calvaniyz dankte seinen Leuten in nüchterner Form für ihre Entscheidung - und eine Dreiviertelstunde später verließ die CMP-34 den Planeten Fortune-2 und stürzte sich in das Inferno eines von grauenhaften Gewalten erschütterten Zwischenraums...

4.

Die NEOMAV und die PILBO standen startbereit in ihren unterirdischen Hangars. Nach dem Einsatz dieser beiden Spezialschiffe gegen den Planetoiden Ostolli 8 waren sie überprüft und aufgetankt worden, und man hatte die verbrauchten Transformbomben durch neue ersetzt. Während Reginald Bull die NEOMAV startete, erklärte er Major Stallinger, was es mit diesen beiden Raumschiffen auf sich hatte.

"Wie Sie wissen, kann ein Element aus Koino- oder Normalmaterie nur mit einem entsprechenden Element aus Antimaterie reagieren", sagte er. "Da aber fast jedes Koinomaterie-Element eine Entsprechung aus Antimaterie hat, führt ein Zusammenstoß zwischen Normal- und Antimaterie meist zur Vernichtung ihrer Massen und Umwandlung in reine Energie.

Als wir vor längerer Zeit den Besuch eines Schiffes aus dem Antimaterie-Universum erhielten, erwies es sich in der Tat als äußerst problematisch, einen Kontakt herzustellen. Damals kam uns ein glücklicher Zufall zu Hilfe.

Der Galaktische Prospektor Derbolav de Grazia entdeckte auf dem Riesenplaneten Maverick, jenseits des galaktischen Zentrums in einem der äußeren Spiralarme der Eastside, ein Element, das sich nicht in das Periodische System der Elemente einordnen ließ. Er nannte es Ynkelonium.

Es handelt sich bei Ynkelonium um ein natürlich entstandenes Hochdruckthermo-Element von großer Stabilität, das sich nur unter den extremen Bedingungen von Maverick entwickeln konnte. Später ermittelten wir, daß eine Legierung von Ynkelonium mit Terkonit, das Ynkonit, die dreißigfache Festigkeit des Metallplastiks Terkonit und einen Schmelzpunkt von hunderttausend Grad Celsius besaß.

Zum Zeitpunkt seiner Entdeckung aber war für uns eine andere Eigenschaft wichtiger. Ynkelonium hat nämlich keine Entsprechung unter den Antimaterie-Elementen und kann deshalb mit keiner Form von Antimaterie explosiv reagieren.

Diese Eigenschaft nutzten wir, indem wir zwei Raumschiffe, nämlich die NEOMAV und die PILBO, galvanotechnisch mit reinem Ynkelonium plattierten. Das gleiche taten wir mit Raumanzügen, die für Personen bestimmt waren, - die in unmittelbaren Kontakt zu unserem Besucher aus dem Antimaterie-Universum treten sollten. Diese Ynkelonium-Überzüge nannten wir Maverick-Capes."

"Und ein solches Maverick-Cape schützt vor den PPAA-Feldern der Paramags?" erkundigte sich Stallinger mit leisem Zweifel.

Bull lächelte grimmig.

"Wir haben es ausprobiert, als wir mit der NEOMAV und der PILBO die paramagschen Invasoren in Ostolli 8 angriffen. Heute wissen wir, daß die Paramags nicht in der Lage sind, die antimaterielle Entsprechung von Ynkelonium zu erzeugen. Ihre paramentalen Kräfte sind offenbar auch nicht in der Lage, das Maverick-Cape eines Raumschiffes zu durchdringen und innerhalb des Schiffes irgendwelche Bestandteile in Antimaterie zu verwandeln, die dann mit der Normalmaterie der übrigen Schiffsteile explosiv reagieren müßte."

Erkh Stallinger runzelte die Stirn.

"Sie sagten, die Paramags wären nicht in der Lage, die antimaterielle Entsprechung von Ynkelonium zu erzeugen, Sir. Aber könnte es nicht sein, daß es ihnen über kurz oder lang gelingt, das Ynkelonium selbst in Antimaterie zu verwandeln, zumindest einen Teil davon, so daß dieser Teil mit dem Rest explosiv reagieren müßte?"

Reginald Bulls Blick verfinsterte sich.

"Die gleiche Befürchtung äußerten unsere Wissenschaftler, die sich mit der Erforschung jenes Phänomens befaßten, das sie ‚paraabstraktes pluskonstruktives Antimaterie-Aufbaufeld‘ nannten. Sie meinten, es sei nur eine Frage der Zeit, bis die Paramags mit ihren mentalen Kräften den Aufbau des Ynkelonium-Atoms ermittelten - und von da ab könnte es ihnen gelingen, die Ladungen umzupolen."

Er seufzte.

"Wenn ihnen das gelingt, sind wir ihnen nahezu wehrlos ausgeliefert, Stallinger. Folglich dürfen wir nicht zulassen, daß es bei einem Angriff unserer beiden Spezialschiffe Überlebende auf der Gegenseite gibt."

Als ein Lichtsignal ihn darüber informierte, daß die NEOMAV von ihrem energetischen Startgerüst aus der Erdatmosphäre hinausgehoben worden war, aktivierte er die Impulstriebwerke des Schiffes. In einer weiten Schleife gingen die NEOMAV und die PILBO auf direkten Kurs in Richtung Toro, der sich zur Zeit hinter dem Saturn befand, und zwar seit einigen hundert Jahren auf einer stark elliptischen Bahn, die ihn in die Nähe von Uranus, Saturn und Venus führte.

Die beiden Raumschiffe beschleunigten voll und passierten den Planetoidenring indirekt im Zwischenraum. Jenseits des Saturn fielen sie ins vertraute Raum-Zeit-Kontinuum zurück und näherten sich dem kleinen Felsbrocken mit dem Namen Toro.

"Im Grunde genommen tun mir die Paramags leid", erklärte der Staatsmarschall. "Sie brauchen große Mengen PEW-Metall, um ihre Zivilisation am Leben erhalten zu können, und es ist ein tragischer Irrtum, daß sie annehmen, ausgerechnet im Solssystem einen Planeten voller PEW-Metall zu finden."

"Eigentlich müßten sie doch inzwischen ihren Irrtum bemerkt haben", erwiderte Stallinger. "Schließlich sind ihre Voraustrupps ja nicht auf Zeit angekommen, auf den sie ihren PEW-Bezugstransdeformator justiert hatten, sondern nur in einigen seiner Trümmerbrocken, die zudem nur geringfügige Mengen an PEW-Metall enthalten."

"Das ist richtig", meinte Bull bedächtig. "Aber anscheinend vermögen die Paramags nicht logisch zu denken, oder sie wenden eine Pseudologik an, die zwangsläufig zu Trugschlüssen führt. Dadurch werden sie ja so gefährlich für uns. Einige unserer Wissenschaftler behaupten sogar, die Paramags könnten nach einer gründlichen paramentalen Durchortung des Solssystems in die Lage versetzt werden, die Gravitationsenergie der Planeten, Monde und anderer Objekte in Antienergie zu verwandeln."

"Das wäre unser Untergang", sagte Stallinger erschrocken. "Und wie ist es mit der Zeit, Sir? Zeit ist doch auch eine Energieform, denn sie richtet die Vorgänge im Universum aus."

Bulls Augen weiteten sich.

"Daran hat außer Ihnen noch niemand gedacht. Aber sie haben recht, Stallinger. Bei allen Milchstraßen! Hoffentlich hat Major Calvanizy meine letzte Funknachricht noch empfangen, und hoffentlich kommt die CMP-34 zur MARCO POLO durch, damit Perry weiß, daß er den PEW-Bezugstransdeformer auf WABE I unter allen Umständen unbrauchbar machen muß."

Ein Lautsprechersystem schaltete sich knackend ein, dann sagte die Stimme des Cheforders:

"Achtung, Gegner baut Antimateriewolken um das Schiff auf. Er verwendet dazu die normale und die fünfdimensionale Strahlungsenergie der Sonne. Keine Reaktionen mit dem Maverick-Cape feststellbar."

"Danke", erwiderte Reginald Bull.

Er schaltete den Interkom zur Feuerleitzentrale durch und fragte:

"Sind die Transformkanonen feuerbereit?"

"Sind feuerbereit, Sir", erklärte der Feuerleitoffizier lakonisch.

"Gut. Strahlen Sie fünf Transformbomben ins Ziel ab, sobald die Wirkungsdistanz erreicht ist!" befahl der Staatsmarschall.

Der Feuerleitoffizier bestätigte. Kurz darauf meldete sich Solarmarschall Tiffloor über Telekom. Die PILBO flog dreitausend Kilometer neben der NEOMAV und war ebenfalls feuerbereit.

Anderthalb Minuten später traten die Transformkanonen in Aktion, und in der nächsten Sekunde verwandelte sich Toro in eine Wolke glühender Gase, die rasch expandierte und abkühlte.

Reginald Bull stellte eine Funkverbindung zu Julian Tiffloor her.

"Wir werden noch nicht zur Erde zurückkehren", erklärte er, "sondern erst jenem Raumsektor einen Besuch abstatten, in dem Stallinger und die Begleitschiffe unter PPAA-Beschuß genommen wurden. Vielleicht verraten die Invasoren ihr Versteck, indem sie uns angreifen."

Julian Tiffloor wiegte den Kopf.

"In diesem Sektor des Planetoidenringes gibt es mehrere tausend Trümmerstücke, Sir. Wir können nicht jedes einzeln anfliegen, um auf eine Reaktion zu warten."

"Das nicht", erwiderte Reginald Bull hart. "Aber wir können wahllos einige Planetoiden zerstören, so daß die Paramags annehmen müssen, ihre Schlupfwinkel kämen über kurz oder lang auch an die Reihe. Es sollte mich wundern, wenn sie nicht wenigstens versuchen würden, uns daran zu hindern."

"Falls sie logisch denken", warf Erkh Stallinger ein.

"Das ist nicht unbedingt erforderlich, Major", entgegnete Tiffloor. "Ich rechne mit einer Panikreaktion, und dazu bedarf es keiner logischen Gedankengänge, sondern nur eines ausreichend starken Selbsterhaltungstriebes - und den haben die Paramags."

Bull nickte.

"Ich lasse ein Kurzlinearmanöver berechnen und sende Ihnen die Daten hinüber, Tiff. Sofort nach dem Rücksturz in den Normalraum werden wir die Ziele unter uns aufteilen. Ende."

Abermals beschleunigte die NEOMAV, ging auf Kurs und verschwand im Zwischenraum. Als sie in den Normalraum zurückfiel, schwebte die PILBO in unveränderter Entfernung neben ihr.

Reginald Bull ließ durch die Hauptpositronik acht Planetoiden als Angriffsziele bestimmen und teilte vier davon der PILBO zu. Kurz darauf explodierten die acht relativ kleinen Trümmerstücke des ehemaligen Planeten Zeut.

Und Sekunden später flammten rings um die beiden Raumschiffe und auch an anderen Stellen des Solssystems grelle Energieblitze auf. Normale Strahlungsenergie war in ihre antimaterielle Entsprechung verwandelt worden und reagierte explosiv mit dem ständigen Nachfluß koinomaterieller Strahlungsenergie.

Eine nur handgroße Wolke aus Antiprotonen stieß fünfhundert Meter unter der NEOMAV mit einer nicht viel größeren Wolke aus Koinoprotonen zusammen. Die Energieentwicklung war so stark, daß das Schiff einige Kilometer weit fortgeschleudert wurde und die Andruckabsorber überlastet wurden.

Dennoch maßen die Mentaltaster die Quelle der paramentalen Energie an, die den Angriff geführt hatte. Zwei Transformbomben wurden abgestrahlt und vernichteten einen zirka hundertfünfzig Meter durchmessenden Planetoiden.

Die PILBO hatte ebenfalls einen Planetoiden vernichtet, aus dem paramentale Kräfte mit PPAA-Feldern gearbeitet hatten. Danach hörten die Angriffe auf.

Sie setzten auch nicht wieder ein, als die beiden Spezialschiffe wahllos sechzehn weitere Planetoiden zerstörten.

Staatsmarschall Bull stellte eine Telefonverbindung mit Tiffloor her und sagte:

"Anscheinend gibt es in diesem Sektor keine weiteren von Paramags besetzten Planetoiden, Tiff. Ich denke, wir müssen unsere Aktion abbrechen. Schließlich möchte ich nicht sämtliche Planetoiden zerstören."

Julian Tiffloor nickte.

"Außerdem sind auch Raumschiffe mit Maverick-Capes nicht hundertprozentig vor den Angriffen der Paramags sicher. Die NEOMAV war sekundenlang sogar in großer Gefahr."

Bull winkte ab.

"Ach, was! Der kleine Schlag hat uns nicht viel ausgemacht. Schließlich haben Terraner dicke Schädel."

Tiffloor lächelte flüchtig.

"Sie brauchen mir nicht erst zu bestätigen, daß Sie ein Dickschädel sind, Sir." Er wurde wieder ernst. "Hat Ihre Ortung denn nicht festgestellt, daß durch die Strahlungshitze der Explosion ein hauchdünner Film Ynkelonium von der Hülle der NEOMAV verdampfte?"

"Nein! Tatsächlich?"

Tiffloor nickte.

"Meine Ortungszentrale stellte es fest. Für einen Augenblick fürchtete ich. Ihr Maverick-Cape wäre stellenweise völlig abgedampft worden. Dann wäre die NEOMAV wahrscheinlich verloren gewesen."

"Ein neuer Aspekt - und kein erfreulicher", konstatierte Reginald Bull. "Es ist zum..." Er räusperte sich. "Hoffen wir, daß Calvaniyz durchkommt oder daß Perry von sich aus etwas gegen den verwünschten Paramag-Transdeformator unternimmt!"

Er lehnte sich zurück.

"Wir kehren zur Erde zurück. Wenn ich vorerst schon weiter nichts unternehmen kann, werde ich wenigstens dafür sorgen, daß Perrys Wahlrede ausgestrahlt wird und Marschall Terhera endlich begreift, daß man einen Rhodan auch dann nicht abservieren kann, wenn er in der Ferne weilt."

*

Mir stockte der Atem, als ich auf einem gigantischen Bildschirm die MARCO POLO erblickte - und rings um sie herum das grelle Aufblitzen von Explosionen.

Rhodans Flaggschiff befand sich im Anflug auf WABE I, und die Paramags hatten mit ihren paramentalen Kräften PPAA-Felder errichtet, um sie zu vernichten.

Vor wenigen Minuten war ich mit Tama, Andre, Son und Kitai durch das Netz von PEW-Adern, das WABE I durchzog, in eine große Halle dicht unter der Oberfläche des Hauptplanetoiden gekommen. Hier hielten sich ungefähr dreihundert Paramags auf, und ständig kamen und gingen welche.

Dann war der gigantische Bildschirm hell geworden. Zuerst hatte er nur den Raum im Trümmersystem Paramag-Alpha gezeigt. Etwas später war ein winziger Punkt abgebildet worden, der sich - möglicherweise durch eine Schaltung - rasch vergrößerte und es uns erlaubte, ihn als die MARCO POLO zu identifizieren.

Die Paramags beachtetten uns nicht. Sie hatten uns offensichtlich nicht wahrgenommen, denn sie starrten alle wie gebannt auf das Ortungsbild der MARCO POLO - und dann explodierten die PPAA-Felder.

Weder meine Gefährten noch ich sprachen ein Wort, während das Raumschiff dort draußen in höchster Gefahr schwebte. Erst, als es abdrehte und mit hoher Geschwindigkeit floh, wagte ich wieder zu atmen.

"Um ein Haar wäre sie vernichtet worden", flüsterte Son Okura.

"Wahrscheinlich hat Rhodan den PEW-Bezugstransdeformator vernichten wollen", meinte Kitai. Er blickte mich an. "Ich schlage vor, wir kehren zu Betty zurück, um Genaueres über die Vorgänge zu erfahren. Was meinst du, Tako?"

Ich nickte.

"Einverstanden. Betty hat sicher telepathische Verbindung mit Gucky."

Wir fädelten uns in das weitverzweigte Netz von PEW-Adern ein und materialisierten nach kurzer Zeit in unserem derzeitigen Versteck. Betty saß auf einem der seltsamen paramagschen Sitzmöbel, hatte die Hände auf ihre Oberschenkel gestemmt und den Kopf leicht geneigt. Ihre Augen waren geschlossen.

Ich bedeutete den Gefährten mit einer Handbewegung, sich still zu verhalten. Bettys Haltung verriet mir, daß sie sich stark konzentrieren mußte, um den Telepathiekontakt mit Gucky nicht abreißen zu lassen.

Nach einer Weile entspannte sie sich, öffnete die Augen und sah uns der Reihe nach an. Ihr Blick blieb schließlich auf mich gerichtet.

"Perry Rhodan wollte einen Kommandotrupp auf WABE I absetzen", berichtete sie. "Der Versuch schlug fehl. Die MARCO POLO mußte wegen starker Abwehr umkehren, bevor sie nahe genug an den Planetoiden herangekommen war."

"Wir haben es mitangesehen", erklärte ich. Dann berichtete ich, was wir in der großen Halle beobachtet hatten.

"Beinahe wäre die MARCO POLO vernichtet worden. Hat der Mausbiber dir mitgeteilt, ob der Angriff des Schiffes erfolgte, weil neue Informationen aus dem Solssystem eingetroffen sind, Betty?"

"Es sind überhaupt noch keine Informationen aus dem Solssystem eingetroffen", antwortete Betty. "Rhodan versuchte nur zu handeln, weil wir ihm von den Aktivitäten am PEW-Bezugstransdeformator berichtet hatten."

"Und seine Aktion war ein völliger Fehlschlag", warf Wuriu Sengu niedergeschlagen ein.

"Weil die Paramags seinen Trick durchschauten, einen Scheinangriff auf einen unbedeutenden Planetoiden zu fliegen", sagte Betty. "Dabei hat er es gar nicht nötig, einen Kommandotrupp auf WABE I abzusetzen. Sein Kommandotrupp befindet sich ja bereits hier."

Wir blickten uns an.

"Du meinst also, wir sollten versuchen, den Transdeformator unbrauchbar zu machen?" fragte Son. Seine Stimme klang belegt. "Möchtest du uns vielleicht auch verraten, wie?"

"Son hat recht, Betty", erklärte Wuriu. "Du und ich, wir sind bei unserem Erkundungsvorstoß schließlich erst nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten zum Transdeformator gekommen - und auch nur bis zum Außenrand der Innenzone. Wir besitzen außerdem keine Sprengstoffe, und um eine so gigantische Anlage wie den BDTF auszuschalten, benötigten wir schon ein paar Fusionsladungen."

"Wir müssen eben versuchen, sie uns von den Paramags zu beschaffen", entgegnete Betty mit ungewöhnlicher Heftigkeit. "Oder sollen wir untätig abwarten, während die Paramags vielleicht eine Armee nach der anderen durch den Deformator ins Solssystem schicken?"

Ich legte ihr beruhigend eine Hand auf die Schulter.

"Bitte, sei nicht ungerecht, Betty. Wir haben bisher getan, was wir konnten, um unseren Freunden und der solaren Menschheit zu helfen."

"Schon gut", sagte Betty. "Entschuldige, Wuriu. Ich bin erregt, weil beinahe alle Menschen auf der MARCO POLO umgekommen wären - und Gucky mit."

Ralf räusperte sich.

"Ich schlage vor, wir beschaffen uns im nächstgelegenen Munitionsdepot einige Sprengladungen. Es genügt, wenn wir chemischen Sprengstoff nehmen, denn mein Vorschlag zielt darauf ab, daß Tako anschließend mit zweien von uns ins Herzstück der Deformator-Anlage teleportiert, nämlich in die Justierungsstation, und daß wir dort unsere Sprengladungen anbringen. Auf diese Weise würden wir erstens die PEW-Abfangweichen vor dem Deformator ,umgehen' und zweitens Verluste unter den Paramags weitgehend vermeiden."

Er sah mich fragend an.

Ich dachte nach.

Teleportationen waren natürlich auch auf WABE I - oder besser in WABE I - möglich, doch da mein Paramag-Körper von der PEW-Strahlung der riesigen Metallmengen dieses Planetoiden, beeinflusst wurde, kosteten sie mehr Kraft als anderswo.

"Ich bin einverstanden", sagte ich schließlich.

"Ich auch", erklärte Betty. "Aber bevor wir eine endgültige Entscheidung treffen, möchte ich Rhodan über Gucky unseren Plan mitteilen und seine Zustimmung erwirken."

"Dazu brauchen wir doch Rhodans Zustimmung nicht!" rief Tama entrüstet.

"Irrtum", warf ich ein. "Rhodan und wir verfolgen ein- und dasselbe Ziel, folglich müssen wir unsere Handlungen gegenseitig absprechen und koordinieren."

"Rhodan hat uns auch nicht informiert, daß er einen Kommandotrupp absetzen wollte", sagte Andre. "Was er nicht für nötig hält, brauchen wir auch nicht für nötig zu halten."

"Sei nicht trotzig, Kleiner", erwiderte Betty ironisch. "Indem wir dem Großadministrator unsere Absicht mitteilen, bevor wir etwas unternehmen, erteilen wir ihm indirekt eine Rüge. Wie ich ihn kenne, wird er das begreifen und sich künftig danach richten."

Andre Noir verzog sein Paramag-Gesicht zu einem beinahe menschlichen Lächeln.

"Akzeptiert, Fräulein Affenbiber. Von mir aus kannst du den Telepathiesektor deines Leihgehirns ankurbeln - und richte Gucky einen schönen Gruß von uns allen aus, ja?"

Betty erwiderte das Lächeln.

"Das werde ich tun, Andre."

Sie konzentrierte sich abermals. Einige Minuten vergingen, dann entspannte Betty sich und erklärte:

"Rhodan ist mit unserem Plan einverstanden. Er bittet uns allerdings, keine zu großen Risiken einzugehen und empfiehlt, daß Tako nur Tama mitnimmt, um parapsychische Reserven zu behalten. Und Gucky läßt uns alle grüßen."

Wir vereinbarten, uns in spätestens einer halben Stunde wieder im Versteck einzufinden, dann fädelten wir uns in das PEW-Verbundnetz ein. Es war nicht schwer, ein Munitionsdepot zu finden und aus den dort vorhandenen

Sprengstoffvorräten eine geballte Ladung zu basteln. Schon nach zwanzig Minuten waren wir in unser Versteck zurückgekehrt.

Nachdem wir vereinbart hatten, daß Betty den Verlauf des Einsatzes telepathisch kontrollieren sollte, nahm ich Tamas Hand, konzentrierte mich auf den Innensektor des PEW-Bezugstransdeformators und teleportierte.

Da ich die genaue Position der Justierungsanlage nicht kannte, gelangten wir naturgemäß nicht auf Anhieb dorthin. Wir rematerialisierten vielmehr in einem Maschinensaal, in dem zahllose durchlöchernten Platten aus PEW-Metall miteinander zu einem surrealistisch anmutenden Gebilde verbunden waren.

Unsere Paramag-Körper wurden in Sekundenschnelle mit paramagnetischer Energie aufgeladen. Die Nerventaster der großen Ohrmuscheln summten und knisterten, und die schwanzartigen Wirbelbeine schlugen gegen unseren Willen heftig aus.

Die Folge des paramagnetischen Strahlungsbades war eine Steigerung unseres Wohlbefindes, denn unsere fünfdimensionalen Geisteskörper benötigten ja gerade diese Art von Energie, um sich in Körpern der dreidimensionalen Welt halten zu können. Sie war zwar überall auf WABE I und den anderen Planetoiden des Trümmersystems vorhanden, aber nirgends so stark wie hier.

Nach der Wiederverstofflichung hatte ich Tamas Hand losgelassen. Als ich sie jetzt wieder nehmen wollte, rückte der Telekinet ein Stück von mir ab.

"Laß uns noch eine Weile hier bleiben, Tako", bat er.

Ich zögerte. Doch dann spürte ich, daß meine Willenskraft angesichts des wohltuenden Strahlungsbades zu erschlaffen drohte.

"Nein, Tama", widersprach ich, "wenn wir noch länger bleiben, verfallen wir wahrscheinlich in eine Art Euphorie und vergessen unsere Aufgabe."

Wieder wollte ich Tamas Hand ergreifen, und wieder rückte er ein Stück von mir ab.

"Nur noch ein paar Sekunden!" sagte er.

Fast alles in mir drängte danach, Tamas Wunsch nachzugeben, weil es unterbewußt auch mein Wunsch war. Mit letzter Kraft riß ich mich zusammen, sprang auf den Freund zu, packte seine Hand und teleportierte blind.

Ich hatte keine Zeit mehr, mir darüber klarzuwerden, daß ich in einer für die Paramags so wichtigen Anlage niemals blind teleportieren durfte, denn im nächsten Moment rematerialisierten wir auch schon.

Unsere Wiederverstofflichung fand etwa einen Meter über dem Boden einer Kuppelhalle statt. Tama und ich fielen und stürzten hart. Mein Schädel prallte gegen einen Stützpfeiler, und eine Weile war ich zu benommen, um die Umgebung erkennen zu können.

Als ich endlich wieder klar sehen konnte, waren Tama und ich bereits von Paramags entdeckt worden. Einige Affenbiber in irisierenden Kampfanzügen und mit stabförmigen Waffen in den Händen sahen zu uns herüber. Noch verhielten sie sich abwartend, denn wir sahen ja genauso aus wie jeder andere Paramag auch, und wir trugen auch die hier übliche Kleidung. Aber bald mußten sie sich sagen, daß hier zwei Personen angekommen waren, die wahrscheinlich nichts in dieser Halle verloren hatten.

Rasch blickte ich mich um.

Eine Wand der Halle war von sogenannten Paratransaugen durchsetzt, jenen Transportfeldern, die normalerweise der paramagnetischen "Reise" zwischen den Planetoiden des Trümmersystems dienten. Nur waren diese hier viel größer als alle anderen, die wir bisher in WABE I gesehen hatten, und unter ihnen bedeckte ein großflächiges Podest aus PEW-Metall-Gittern den Boden.

Die Wachen schienen einen Entschluß gefaßt zu haben. Zögernd näherten sie sich uns. Aber noch hielten sie ihre Waffen gesenkt. Ihre Wirbelbeine unterstützten die plumpe Art der Fortbewegung. Die Angehörigen des sogenannten Magnetvolkes bewegten sich eben normalerweise nicht auf ihren kurzen Beinen, sondern im total entstofflichten Zustand mittels Paratransdeformation.

"Verschwinden wir!" flüsterte Tama.

Ich schüttelte den Kopf und spürte dabei einen stechenden Schmerz an der Stelle, die gegen den Stützpfeiler geschlagen war.

"Nein, warten wir noch ab, Tama."

Plötzlich nahmen die Nerventaster meiner Ohrmuscheln ein seltsames Wispern und Raunen auf. Im nächsten Moment bildeten sich vor den Paratransaugen mächtige fünfdimensionale Wirbel - und mit einemmal bedeckte sich das riesige PEW-Gitterwerk mit Hunderten von Paramags.

Die Wächter wandten ihre Aufmerksamkeit von uns ab und den eben Angekommenen zu. Ich erkannte, daß die wiederverstofflichten Paramags hochwertige Kampfanzüge trugen. Die meisten dieser Kampfanzüge glühten und dampften, und ihre Besitzer wälzten sich entweder auf dem PEW-Gitter oder blieben verkrümmt liegen.

Aus zwei Toren, die sich rechts und links des PEW-Gitters geöffnet hatten, strömten zahllose Paramags in die Halle. Sie kümmerten sich um die Ankömmlinge. Ich erkannte medoelektrische Geräte und Injektionspistolen.

Meine Aufmerksamkeit wurde von den Vorgängen auf und am PEW-Gitter so beansprucht, daß ich nicht merkte, wie sich hinter Tama und mir ein Schott öffnete. Erst, als eine Stimme in der Sprache der Paramags hinter uns ertönte und unsere Identifikation verlangte, wurde mir klar, daß ich meine Wachsamkeit vernachlässigt hatte.

Ich griff nach Tamas Hand, um mit dem Freund zu teleportieren, aber das wurde offenbar schon als verdächtig angesehen. Jedenfalls spürte ich den rasenden Schock, den ein Strahlungsstoß aus einer Lähmwaffe verursachte - und dann spürte ich gar nichts mehr...

*

"Hier, iß, Perry!" sagte Atlan und schob mir einen Teller hin, auf dem Fleisch, Gemüse, Salate und eine Kartoffel appetitlich angeordnet waren.

Aber ich hatte weder Appetit noch Hunger.

Es bedrückte mich schwer, daß ich schon wieder unsere leidgeprüften Alt-Mutanten in einen gefährlichen Einsatz geschickt hatte, weil uns die hochgezüchtete Technik mitsamt der Feuerkraft von sechzig Transformkanonen nicht helfen konnte, die Bedrohung vorn Solssystem abzuwenden.

Ich schüttelte den Kopf.

"Du mußt etwas essen, Perry", beharrte mein arkonidischer Freund. "Seit Tagen hast du kaum einen Bissen angerührt und ernährst dich hauptsächlich von Mineralwasser. So geht es nicht weiter. Der beste Zellaktivator schützt nicht gegen Entkräftung, und du brauchst viel Kraft."

Das war ein Argument, dem ich mich nicht verschließen konnte. Unlustig schob ich ein Stück Braten in den Mund. Als ich bemerkte, daß die in der Messe anwesenden Besatzungsmitglieder der MARCO POLO zu mir herübersahen, aß ich normal weiter. Schließlich wollte ich kein schlechtes Beispiel abgeben.

Mein Teller war etwa zur Hälfte geleert, als Gucky neben dem Tisch materialisierte. Der Ilt wirkte aufgeregt.

"Die Aktion auf WABE I ist fehlgeschlagen, Perry", sagte er. "Betty gab soeben durch, daß Tako durch Lähmwaffenbeschuß geschickt wurde. Tama hat im letzten Augenblick mit ihm durch das PEW-Verbundnetz fliehen können."

Ich schob den Teller von mir.

"Berichte ausführlich, Gucky!"

Nachdem der Mausbiber seinen Bericht beendet hatte, erklärte Atlan:

"So etwas hatte ich befürchtet. Jetzt zweifelst du hoffentlich nicht mehr daran, daß die Paramags eine Invasionsarmee ins Solssystem geschickt haben. Die Ankunft der Verwundeten und Toten auf WABE I beweist, daß bereits hart gekämpft wird."

Ich nickte.

"Sie beweist aber auch, daß die Invasoren empfindliche Verluste erleiden, Atlan. Ich bin sicher, daß die Zurücktransdeformierten nur ein kleiner Teil jener Invasoren sind, die bei den Kämpfen verwundet oder getötet wurden. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Solare Heimatflotte mit den ynkeloniumbeschichteten Schiffen NEOMAV und PILBO zwei Einheiten besitzt, die durch die Antimateriewaffe der Paramags nicht zerstört werden können. Wie ich Bully kenne, setzt er sie dazu ein, vom Gegner besetzte Planetoiden zu vernichten."

Atlan machte ein skeptisches Gesicht, erwiderte aber nichts. Dafür summt plötzlich mein Armband-Telekom. Ich schaltete das Gerät ein, winkelte den Arm an und meldete mich.

Auf dem kleinen Bildschirm wurde das Gesicht eines unserer beiden oxtornischen Spezialisten sichtbar.

"Hier Spezialist Ortokur, Sir", sagte er. "Ich befinde mich in der KOM-Zentrale der Hauptpositronik und habe einige interessante kombinatorische Arbeitsgänge durchgeführt. Wurden Sie bitte zu mir kommen?"

Atlan zog hörbar die Luft ein. Ich wußte, warum. Es war nicht üblich, daß jemand einfach so den Großadministrator des Solaren Imperiums zu sich beorderte.

"Eigentlich pflegt man zu mir zu kommen, wenn man etwas von mir will, Spezialist Ortokur", erklärte ich mit mildem Tadel.

Powlor Ortokur wölbte die Brauen.

"Eigentlich ja", meinte er selbstbewußt. "Aber wenn ich gegen diese Regel verstoße, müßten Sie nach logischer Überlegung eigentlich zu dem Ergebnis kommen, daß ein zwingender Grund vorliegt, die Regel zu brechen. In diesem Fall geht es darum, daß ich Ihnen einige kombinatorische Gleichungen an Ort und Stelle vorführen möchte."

Atlas wollte etwas sagen. Ich legte ihm die Hand auf den Unterarm und bedeutete ihm dadurch, daß er schweigen mochte.

"Ich komme", sagte ich zu Ortokur.

Nachdem ich das Gerät abgeschaltet hatte, bat ich den Mausbiber, mit mir in die KOM-Zentrale zu teleportieren. Atlas bestand darauf, mitgenommen zu werden.

In der nächsten Sekunde standen wir in dem Raum mit der domartig gewölbten Decke. Powlor Ortokur saß auf dem breiten Schalensessel vor einem Gerät, das von der Schiffsbesatzung sinnigerweise Biopos-Orgel genannt wurde, ein zutreffender Vergleich, wenn man berücksichtigte, daß die komplizierte Schalttastatur derjenigen einer elektronischen Konzertorgel glich.

Ortokur war nicht allein. Neben ihm stand Neryman Tulocky, auf Oxtorne unter seinem Ehrennamen Tungh bekannt, was soviel wie Toleranzdenker bedeutete. Ortokurs oxtornischer Ehrenname war Tongh und bedeutete Lineardenker, eine Bezeichnung, der ich voll zustimmen bereit war.

Powlor Ortokur wirbelte mitsamt seinem Schalensessel herum, nickte mir zu und sagte:

"Ich bin beim Sichten der Speicherdaten dieser Biopositronik auf ein paar hochinteressante Fakta gestoßen, die Ihnen wahrscheinlich nicht unbekannt sind, Sir, die Sie aber meiner Einschätzung nach noch nicht logisch miteinander verknüpft haben."

"Fakta?" fragte Gucky. "Was ist das? Ein neues Waschmittel?"

Ortokur verzog keine Miene, als er antwortete:

"Fakta ist der Primarplural von Faktum, und Faktum bedeutet nachweisbare Tatsache."

Atlas wandte sich ab, um seine Heiterkeit zu verbergen.

"Bitte, berichten Sie, Spezialist Ortokur", sagte ich ungeduldig.

Powlor Ortokur wirbelte abermals um hundertachtzig Grad herum, betätigte mit rasender Geschwindigkeit die Tastatur der Biopos-Orgel und erläuterte die Daten und Diagramme, die auf dem großen Datenschirm darüber auftauchten und wieder verschwanden.

"Aus der Zeit der Begegnung mit dem Vertreter einer Zivilisation aus dem adäquaten Antimaterie-Universum stehen auf einem mongolischen Raumhafen des Planeten Erde zwei Spezialraumschiffe. Es handelt sich um Schiffe mit einer fünfhundert Meter durchmessenden Kugelzelle. Die Außenhaut beider Schiffe wurde nachträglich mit einem sogenannten Maverick-Cape plattiert. Können Sie mir folgen, Sir?"

"Sie werden unverschämt, Spezialist Ortokur!" warf Atlas ein. "Der Großadministrator hat unmittelbar vor Ihrem Anruf gerade darüber gesprochen, daß diese beiden Spezialschiffe unempfindlich gegen die Antimateriewaffe der Paramags sind und deshalb mit großer Wahrscheinlichkeit bereits erfolgreich gegen die Invasoren des Solystems eingesetzt wurden."

Ortokur blieb völlig ungerührt. Kühl erwiderte er:

"Es gehörte zu meinen Überlegungen, daß der Großadministrator die Existenz dieser Schiffe nicht vergessen hat. Schließlich wurden sie auf seinen ausdrücklichen Befehl auch nach der sogenannten Accalaurie-Krise ständig einsatzbereit gehalten."

Er nahm abermals eine Reihe von Schaltungen vor. Eine Serie kombinatorischer und logistischer Formeln und Gleichungen huschte über den Datenschirm - viel zu schnell selbst für trainierte Gehirne.

"Faktum zwei", sagte er. "Die Paramags wehrten den Einflugversuch der MARCO POLO in ihr Heimatsystem dadurch ab, daß sie vorhandene Materie des stellaren Raumes hälftig in Antimaterie verwandelten, wodurch ein explosiv reagierendes Ambiplasma entstand. Die MARCO POLO wäre auch dann schwer beschädigt oder vernichtet worden, wenn ihre Schutzschirme nicht in Antimaterie verwandelt worden wären - theoretisch gedacht. Eine Ambiplasma-Reaktion ausreichender Masse und in entsprechender Nähe hätte dazu genügt."

Schluß: Die beiden Spezialschiffe sind insofern gegen PPAA-Felder geschützt, als die Paramags die Ynkelonium-Beschichtung nicht in Antimaterie umwandeln können. Meine Berechnungen ergaben außerdem, daß die paramentalen Kräfte dieser Wesen die Ynkelonium-Beschichtung nicht durchdringen und folglich im Schiffsinnern keine Antimaterie erzeugen können.

Aber wenn die Invasoren im Solsystem ihre Fähigkeiten so anwenden wie bei der Abwehr der MARCO POLO, vermögen sie die Spezialschiffe zu vernichten. Sie brauchen nur beispielsweise einen Teil der die Hülle treffenden solaren Strahlungsenergie in antimaterielle Energie zu verwandeln."

Er wirbelte wieder herum und sah mich durchdringend an.

"Das bedeutet, die NEOMAV und die PILBO haben vielleicht infolge des Überraschungseffektes Anfangserfolge gegen die Invasoren erzielt, doch auf die Dauer sind sie als Abwehrwaffe unbrauchbar."

Ich spürte, wie ich mich innerlich verkrampte und nach Argumenten suchte, die Ortokurs Schlußfolgerung ad absurdum führten, doch mir wurde schon rein intuitiv klar, daß ich keine finden würde.

"Das sieht schlimm aus", sagte ich schließlich schwach. "Vor allem, da der Angriff der Alt-Mutanten gegen den PEW-Bezugstransdeformator auf WABE I fehlgeschlagen ist."

Powlor Ortokur zeigte keine Überraschung. Er nickte, als hätte er schon mit dem Mißerfolg der Mutanten gerechnet.

"Eine Frage, Sir", sagte er. "Wie würden die Paramags reagieren, wenn plötzlich einige Raumschiffe auftauchten und das Feuer auf die MARCO POLO eröffneten?"

Atlas lachte zornig.

"Jetzt entfernen Sie sich aber sehr weit von den Realitäten, Spezialist Ortokur", erklärte er. "Woher sollen denn solche Angreifer kommen?"

Der Oxtorner reagierte überhaupt nicht auf Atlans Einwand. Den Blick unverwandt auf mich gerichtet, sagte er:

"Bitte, beantworten Sie meine Frage, Sir!"

Ich glaubte zu wissen, welchen Gedankengang Ortokur verfolgte und welches sein Ziel war. Deshalb antwortete ich:

"Da die MARCO POLO von den Paramags zweifellos noch immer als Bedrohung angesehen wird, nehme ich an, sie würden jeden unterstützen, der sich offen als unser Gegner darstellt und andererseits nicht stark genug ist, um eine Bedrohung für die Paramags darzustellen."

Diesmal zeigte sich leichte Überraschung auf Powlor Ortokurs Gesicht. Langsam, jedes Wort abwägend, erwiderte er:

"Eine logische Auswertung Ihrer Antwort zeigt mir, daß Sie intuitiv begriffen haben, worauf ich hinaus will, Sir. Erlauben Sie mir dennoch, Ihnen meinen Plan zur Zerstörung des PEW-Bezugstransdeformators in allen Einzelheiten vorzutragen?"

Ich hatte nichts dagegen. Ganz im Gegenteil. Die bisherigen Ausführungen Ortokurs eröffneten zum erstenmal wieder eine optimistische Perspektive - und während der Oxtorner seinen Plan vortrug, wuchs meine Zuversicht.

So konnte es gehen.

Am Schluß seiner Ausführungen konnte ich Ortokurs Plan nur noch gutheißen - und auch Lordadmiral Atlas hatte keine Einwände vorzubringen.

Vereinfachend dargestellt, zielte Ortokurs Plan darauf ab, einen Kreuzer so weit wegzuschicken, daß er für die Ortungsgeräte der Paramags unerreikbaar wurde. Dort sollte der Kreuzer dann mehrere präparierte Space-Jets ausschleusen, die zuvor mit jeweils dreißig großen Raumtorpedos aus dem Altwaffen-Depot der MARCO POLO ausgerüstet worden waren.

Im Sprengkopf eines Torpedos sollte Platz für Gucky und die beiden Oxtorner geschaffen werden. Nach den Vorbereitungen sollten die Space-Jets die MARCO POLO mit Raumtorpedos angreifen, deren atomare Sprengladungen am Paratronschild meines Flaggschiffes explodierten.

Daraufhin mußte die MARCO POLO das Feuer erwidern und die Space-Jets zum Rückzug zwingen. Dabei sollten die Manöver so gestaltet werden, daß WABE I zwischen die Fronten geriet. Sobald das der Fall war, würde der Transporttorpedo zusammen mit scharfen RTs abgeschossen werden. Powlor Ortokur argumentierte, daß es unwahrscheinlich sei, daß die Paramags ihre PPAA-Felder gegen jene Waffen einsetzten, die gegen die MARCO POLO abgeschossen wurden.

In dem Augenblick, in dem die Raumtorpedos auf ihrem Zielkurs ihre größte Nähe zu WABE I erreichten, mußte Gucky mit den beiden oxtornischen Spezialisten teleportieren und zwar zum Versteck der Alt-Mutanten. Von dort aus sollten dann Gucky und Tako Kakuta je einen Spezialisten in den PEW-Bezugstransdeformator bringen. Die Oxtorner würden starke Fusionsladungen sowie eine Spezialausrüstung mitnehmen, die es ihnen erlaubte, sich notfalls durch Kampfkommandos der Paramags zu schlagen. Die Wahrscheinlichkeit eines Erfolges wurde von der Hauptpositronik mit dreiundsiebzig Prozent angegeben. Das genügte mir, um "grünes Licht" für die Durchführung des Planes zu geben.

Staatsmarschall Reginald Bull verfolgte von der Hyperfunkzentrale von Imperium-Alpha aus gemeinsam mit Galbraith Deighton und Julian Tifflor die Ansprache des Großadministrators an die Bevölkerung des Solaren Imperiums.

Das Mikrobildtonband lief bereits über eine Stunde lang, aber in keinem Augenblick hatte Rhodans Rede Stellen enthalten, die durch schöne Redensarten aufgefüllt worden waren. Der amtierende Großadministrator trug mit nüchterner Stimme Tatsachen vor, legte Ursache und Wirkung offen und begründete sachlich seine Entscheidungen, die wiederum zu Aktionen und Reaktionen geführt hatten, die alle Menschen des Solaren Imperiums angingen.

Da die räumliche Ausdehnung des Solaren Imperiums nach dem Abfall Tausender ehemaliger Kolonialwelten im Verhältnis zur Größe der Galaxis relativ gering war, bestand berechnete Hoffnung, daß die Ansprache auf allen der rund zweitausend Imperiumswelten gesehen und gehört wurde. Der galaktische Gravitationssturm erreichte seine verheerende Gewalt bisher nur außerhalb des Imperiumssektors.

Als Bullys Armband-Telekom summte, runzelte der Staatsmarschall die Stirn. Er war ungehalten über die Störung. Nichtsdestoweniger nahm er das Gespräch an.

Auf dem Bildschirm erschien das Gesicht von Marc Bicrot, des Direktors von Television Sol eins.

"Was gibt es?" fragte Reginald Bull.

"Sir", sagte Bicrot, "Marschall Terhera hat soeben mit mir gesprochen. Er verlangt Sendezeiten in unserem Programm und tobte wie ein Irrer, als ich ihm antwortete, ich müßte erst mit dem Programmdirektor über seinen Antrag sprechen."

Bully grinste.

"Haben Sie Terheras Worte auf ein Bildtonband aufgenommen, Mister Bicrot?"

"Nein, weshalb, Sir?"

"Ich hätte zu gern gewußt, wie es sich anhört und ansieht, wenn ein Raummarschall der Solaren Flotte wie ein Irrer tobt. Können Sie nicht wenigstens ein paar Passagen nachahmen?"

"Das Schauspiel wäre nicht jugendfrei, Sir", konterte Marc Bicrot trocken.

Bull lachte.

"Schlagfertig sind Sie, Mister Bicrot. Nun, vielen Dank für die Information."

"Moment, Sir!" sagte Bicrot rasch, als er merkte, daß Staatsmarschall Bull das Gespräch beenden wollte. "Wie soll ich denn entscheiden?"

Reginald Bull runzelte die Stirn. Langsam und eindringlich sagte er:

"Für einen Menschen mit Ihrem Verstand zeigen Sie erstaunlich wenig Geist, Bicrot. Ich verwahre mich gegen Ihre Unterstellung, ich würde Einfluß auf das Programm Ihrer Station nehmen. Jeder Wahlkandidat hat das Recht, ein faires Maß an Sendezeiten für sich zu beanspruchen. Das gehört zu den Grundlagen unserer Demokratie, und ich werde mich nicht dazu hergeben, diese Grundlagen anzutasten, ganz gleich, wie sympathisch oder wie unsympathisch mir jemand ist."

Marc Bicrot schüttelte den Kopf.

"Ich fürchte, Sie haben mich nicht ganz verstanden, Staatsmarschall", entgegnete er steif. "Sie sprachen von dem fairen Maß an Sendezeiten, die jeder Kandidat für sich beanspruchen darf. Dieses faire Maß drückt sich aber konkret in den Relationen der Sendezeiten der verschiedenen Kandidaten aus. Marschall Terhera aber hat bereits über hundert Stunden Sendezeit für sich in Anspruch genommen. Perry Rhodan dagegen spricht nur insgesamt zwei Stunden, wie ich informiert bin."

Reginald Bull lächelte verstehend.

"Sie sind richtig informiert, und ich merke jetzt, worauf Sie aus sind. Bitte, entschuldigen Sie meinen wenig schönen Verdacht. Meine Antwort lautet, daß ich nicht dagegen protestieren werde, wenn die Sendezeiten Terheras die Perry Rhodans erheblich übersteigen. Es kommt schließlich nicht darauf an, wie oft und wie lange jemand redet, sondern darauf, was er sagt - und ich bin sicher, daß Perry Rhodan in zwei Stunden den Bürgern des Imperiums mehr sagt als es Terhera in zweihundert Stunden könnte. Alles klar?"

Marc Bicrot erwiderte das Lächeln.

"Alles, Sir. Ich danke Ihnen."

Reginald Bull schaltete seinen Armband-Telekom aus und verfolgte weiter, was sein Freund Perry sagte. Die Rede wurde aus der Hyperfunkzentrale an alle Trivideosender des Solaren Imperiums ausgestrahlt und von ihnen übernommen.

Als die Rede beendet war, brandete beim Personal der Hyperfunkzentrale Beifall auf. Reginald Bull kümmerte sich nicht darum. Er erkundigte sich bei den Ortungsstationen des Solarsystems, ob es zu neuen Angriffen der Paramags gekommen sei.

Die Antwort war negativ. Allerdings hatten die Paramags vorerst auch keine Gelegenheit mehr, terranische Raumschiffe zu vernichten. Staatsmarschall Bull hatte die Einstellung des gesamten interplanetarischen Raumschiffsverkehrs angeordnet.

Weder er noch die anderen Verantwortlichen gaben sich jedoch irgendwelchen Illusionen hin. Die Invasoren würden sich kaum damit zufrieden geben, in ein paar Planetoiden Brückenköpfe zu errichten. Es dürstete sie nach den Riesenmengen von PEW-Metall, die sie in einem imaginären Planeten Zeut zu finden glaubten. Ihre Mentalität glich der jener terranischen Konquistadoren, die auf der Suche nach sagenhaften Schätzen fremde Länder verwüsteten und bereit waren, ihre Bewohner zu töten.

Immer wieder sagte sich Bully, daß die Paramags ihren Bezugstransdeformator auf die Position des Planeten Zeut eingestellt hatten, da er ja ihr Ziel war. Dann mußten sie aber unmittelbar nach der Ankunft in relativ kleinen Planetoiden gemerkt haben, daß ihr ursprüngliches Ziel gar nicht mehr existierte. Ihr stures Festhalten an einem Plan, der sich niemals würde erfüllen lassen, entbehrte jeglicher Logik.

Bully schreckte aus seinem dumpfen Grübeln auf, als sich eine Hand auf seine Schulter legte.

"Woran denken Sie?" fragte Tifflor.

"An den Geisteszustand eines Volkes, das etwas erobern will, das nicht existiert", antwortete der Staatsmarschall. "Die Paramags sind meiner Meinung nach schizophren."

Tifflor lächelte.

"Dann hören Sie sich Terheras Erwiderung auf Rhodans Wahlrede an, und Sie werden feststellen, daß auch Terraner schizophren sein können."

Er deutete auf einen Trivideokubus.

Reginald Bull blickte hin und sah Marschall Bount Terhera, der, angetan mit einer maßgeschneiderten Paradeuniform und behängt mit allen möglichen Orden und Ehrenzeichen, hinter einem wuchtigen Schreibtisch voller elektronischer Geräte saß und zu den Bürgern des Solaren Imperiums sprach.

"Wenn er sagt...", damit meinte Terhera Perry Rhodan, "... die derzeitige Situation verlange Männer mit kühlen Köpfen, dann frage ich, wo denn diese Männer gebraucht werden."

"Etwa in einem fernen Sonnensystem, bei einem Volk, das wir überhaupt nicht kennen und dessen Probleme nicht die unseren sind? Oder etwa im galaktischen Zentrum, wo für die Menschen des Solaren Imperiums nichts zu holen ist außer Gefahr und Tod?"

Terhera schlug mit der Faust auf den Tisch.

"Nein und nochmals nein, möchte ich diesem Herrn Rhodan persönlich ins Gesicht schreien. Männer mit kühlen Köpfen werden nicht irgendwo im Kosmos gebraucht, sondern im Solarsystem, der Wiege unserer geliebten Menschheit."

Aber diesen Abenteuerer interessiert es ja gar nicht, ob im Solarsystem Raumschiffe explodieren und Menschen umkommen. Wenn Sie, verehrte Bürgerinnen und Bürger, auf den Herrn Rhodan angewiesen wären, dann wären Sie verlassen. Wo ist er denn in der Stunde der Not?

Ich will es Ihnen verraten. Rhodan hat längst keine echte Bindung mehr zur Menschheit. Er durchstreift den Weltraum auf der Suche nach einem Phantom, dem sogenannten Erbe des Wandererwesens. Rhodan möchte dieses Erbe an sich reißen und sich zum Kaiser des Universums machen.

Inzwischen dürfen andere Menschen, Menschen mit Verantwortungsgefühl gegenüber der Menschheit, den Kampf gegen übermächtige und gnadenlose Invasoren führen."

Er schlug sich mehrmals mit der geballten Faust an die Brust.

"Ich habe in selbstverständlicher Pflichterfüllung den Kampf gegen die Paramags aufgenommen, die durch Herrn Rhodans Schuld ins Solarsystem eindringen konnten. Ich habe mich unerschrocken an die Spitze eines Flottenverbandes gesetzt, um das Hauptnest der Invasoren auf dem Planetoiden Ostolli 8 auszurauchern."

Und was war der Dank dafür?

Rhodans Busenfreund Bull hat mich durch seinen Kettenhund Tifflor zurückpfeifen lassen, weil bei meinem notwendigen Angriff auf Ostolli 8 achtzehn Schlachtschiffe durch Einwirkung von PPAA-Feldern vernichtet wurden. Ja, glaubt Herr

Bull denn, man könnte ein Omelett machen, ohne ein Ei zu zerschlagen? Glaubt er denn, der Kampf gegen einen Feind, der Antimaterie als Waffe benutzt, könnte ohne eigene Verluste geführt werden?"

"Dieser Mensch widert mich an", sagte Reginald Bull. "Als ob ich hätte zusehen sollen, wie Herr Terhera Tausende unserer Raumsoldaten verheizt, weil er hofft, dadurch den Ruhm zu erhalten, den er bei den Wählern zu benötigen glaubt."

Julian Tiffloor seufzte.

"Dabei war Bount Terhera einer unserer fähigsten Flottenkommandeure, bevor er den Ehrgeiz bekam, Großadministrator zu werden."

"Ehrgeiz hat schon manchem den Verstand vernebelt", warf Galbraith Deighton ein.

Bully wandte sich wieder dem Trivideokubus und Terheras Rede zu.

"... ist es so gekommen, wie ich es eigentlich von einem Herrn Rhodan nicht anders erwarten dürfen", sagte Bount Terhera gerade. "Nachdem er es anderen überlassen hatte, die Schmutzarbeit zu erledigen und eigene Verluste zu verantworten, möchte er mit sauberen Händen als strahlender Held in den Wahlkampf einziehen und die Früchte ernten, die meine Parteifreunde und ich gesät haben."

Staatsmarschall Bull grinste.

"Mit solchem unqualifizierten Geschwafel macht der Kerl sich vor unseren Bürgern selber unmöglich. Er scheint die Menschen des Solaren Imperiums für Idioten zu halten. Auf so etwas fällt doch niemand herein."

Er erhob sich.

"Ganz egal, was Terhera noch sagt und welche Verleumdungen er vorträgt, ich werde erst mal ein Bierchen trinken. Kommen Sie mit, Tiff und Deighton?"

"Ich nicht", sagte Galbraith Deighton. "Ich habe noch viel zu tun." Er blickte auf seinen Armband-Chronographen.

"In wenigen Minuten erwarte ich ein Team meiner Außenagenten, das mir über die Untersuchungen in einem Sabotagefall berichten soll."

"Aber ich komme mit", erklärte Julian Tiffloor. "Bei einem Glas Bier können wir außerdem die Maßnahmen besprechen, die von der Heimatflotte zur Sicherung der Planeten durchgeführt werden müssen."

"Sie sind auch immer im Dienst", spöttelte Bull.

"Stimmt, Sir", erwiderte Tiffloor trocken.

Die beiden Männer saßen noch beim Bier, als Galbraith Deighton von seiner Dienstbesprechung kam und sich zu ihnen gesellte. Der Abwehrchef tastete sich einen Wodka, goß ihn ruckartig hinter und sagte:

"Es hat bereits erste Reaktionen auf Terheras Rede gegeben."

"So?" meinte Bully.

Deighton nickte.

"Als der Marschall das Gebäude von Television Sol eins verließ, wurde er von einer großen Menschenmenge erwartet, die ihn mit Tomaten und Eiern bombardierte."

"So eine Verschwendung!" meinte Julian Tiffloor.

Bully grinste.

"Terraner sind eben freizügig, wenn sie ihren Gefühlen Ausdruck verleihen möchten."

"Es waren überwiegend faule Eier und verschimmelte Tomaten, Sir", erklärte Solarmarschall Deighton.

*

Powlor Ortokur und Neryman Tulocky besichtigten die präparierten drei Space-Jets. Schnell erstarrender Plastikschaum hatte den diskusähnlichen Fahrzeugen ein verändertes Aussehen gegeben. Über die obere Hälfte jedes Schiffes zogen sich zwei kammähnliche schmale Wülste hin.

"Sind Sie zufrieden?" fragte der Techniker, der die Umgestaltungsarbeiten geleistet hatte.

"Ich schon", erwiderte Tulocky. "Es fragt sich nur, ob auch die Paramags damit zufrieden sein werden."

Ortokur wölbte die Brauen.

"Deine Antwort ist reichlich merkwürdig, Tungh. Die Paramags sind schließlich keine Schiedsrichter in einem Schönheitswettbewerb. Sie sollen nur nicht merken, daß es sich um terranische Raumschiffe handelt."

Der Techniker entfernte sich grinsend. Seine Mannschaft folgte ihm. Dafür traf eine neue Mannschaft ein. Sie brachte auf Antigravschleppern die Raumentorpedos, die unter den Space-Jets in Fesselfeldern aufgehängt werden sollten.

Ein Torpedo wies eine Öffnung im Bug auf. Aus ihr tauchte der Kopf Guckys auf. Der Mausbiber zeigte seinen Nagezahn und rief:

"Hier kommt das Kleinraumschiff für Fakire und andere harte Männer, Freunde! Kriecht ein und schaut euch um! Ihr werdet alles finden - außer Sitzgelegenheiten, Beleuchtung, WC und anderen Dingen, die nur zur Verweichlichung des Individuums führen. Dafür gibt es wenig Platz - und das sehr reichlich."

"Hast du etwa Alkohol zu dir genommen, Gucky?" fragte Ortokur besorgt.

"Hä?"

Tulocky winkte ab.

"Schon gut, Kleiner. Mein Freund ist zwar hochintelligent, dafür aber auch sehr beschränkt."

Er ging näher an den Torpedo heran und musterte die kleine Öffnung.

"Ich schlage vor, du schließt die Sichtluke und öffnest uns den Einstieg", sagte er zu Gucky.

"Das geht nicht, denn du siehst den Einstieg vor dir, Großer Tungh", entgegnete der Ilt fröhlich.

"Da sollen wir hindurch?" fragte Ortokur.

"Warum nicht?" meinte Gucky. "Irgendwo habe ich einmal gelesen, daß Kamele durch ein Nadelöhr gekrochen sind, dann werden doch zwei Oxtorner durch ein Loch passen, das fast so groß wie ein Sitzbrett ist."

Neryman Tulocky stieß andeutungsweise etwas mit dem Fuß weg und erwiderte:

"Ich weiß zwar nicht, was ein Sitzbrett ist, aber es muß zweifellos sehr mühsam sein, sich hindurchzuzwängen."

Gucky zeigte seinen Nagezahn.

"Normalerweise zwingt man sich nicht..." Er schwieg, als Perry Rhodan in Sicht kam.

Der Großadministrator drohte dem Mausbiber mit dem Zeigefinger und sagte:

"Laß diese Albernheiten, Kleiner." Er wandte sich an die beiden Oxtorner. "Es tut mir leid, aber Sie müssen tatsächlich durch diese kleine Öffnung einsteigen. Ich habe die Hauptpositronik eine Bewegungsstudie dafür erarbeiten lassen und festgestellt, daß es durchaus möglich ist."

"Daran hätte ich ebenfalls denken sollen", sagte Powlor Ortokur. "Darf ich die Studie einmal sehen, Sir?"

Perry Rhodan verzog keine Miene.

"Das ist nicht nötig, Tongh. Ich habe sie im Kopf. Sie müssen sich auf den Boden setzen, den Kopf zwischen die fest angezogenen Knie stecken und die Arme um die Unterschenkel legen. Danach wird Gucky aussteigen, sich quer über Ihren Nacken legen und in die Bugkammer des Torpedos teleportieren."

Ortokur schluckte.

"Um auf diese Möglichkeit zu kommen, brauchten Sie nicht die Positronik zu bemühen, Sir. Dazu bedurfte es nur logischer Überlegung. Ich finde es interessant, daß Sie mich auf meinem eigenen Fachgebiet geschlagen haben."

Ein Waffeningenieur im roten Overall schlenderte heran, nickte dem Großadministrator flüchtig zu und sagte zu den beiden Oxtornern:

"Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich in die Bugkammer begeben könnten, meine Herren. Alle anderen Torpedos sind bereits aufgehängt."

"Selbstverständlich", sagte Powlor Ortokur.

Er nahm die von Perry Rhodan empfohlene Haltung ein. Der Mausbiber teleportierte aus der Bugkammer, legte sich quer über den Nacken des oxtornischen Spezialisten, ergriff dessen Hand und konzentrierte sich auf das enge Zielgebiet.

Als Ortokur nach der Wiederverstofflichung merkte, daß Gucky wieder von seinem Nacken verschwand, hob er den Kopf. Es dröhnte laut, als sein Schädel gegen die Kammerwandung stieß. Kurz darauf rematerialisierte der Ilt mit Tulocky, und es wurde erst richtig eng.

"Bewegt euch vorsichtig!" sagte Gucky. "Zwischen euch Kolossen fühle ich mich wie ein Sarde in der Büchse."

"Du meinst sicher eine Sardine, Kleiner", erwiderte Neryman Tulocky.

"Ist doch egal, ob weiblich oder männlich, Sardine oder Sarde", meinte der Mausbiber wegwerfend. "Jedenfalls ist es höllisch eng hier - Perry kannst du mich hören?"

"Einigermaßen", antwortete der Großadministrator. "Alles Gute, Kleiner - und Hals- und Beinbruch für euch drei. Ich hoffe wir sehen uns bald wieder."

Ortokur streckte vorsichtig die Beine aus.

"Hoffnungen sind irrationale Gefühlsäußerungen, Sir", sagte er. "Ich halte es allerdings für wahrscheinlich, daß wir nach erfolgreicher Durchführung unserer Mission lebend zurückkehren. Da unsere Ausbildung sehr viel Geld gekostete hat, werden Neryman und ich uns bemühen, weiterhin für Dienste an der Menschheit zur Verfügung zu stehen."

Der Waffeningenieur schloß das Luk mit lautem Knall und sagte zu Perry Rhodan:

"Der Kerl muß nicht alle Tassen im Schrank haben, Sir."

Rhodan lächelte undefinierbar und erwiderte:

"Ganz im Gegenteil; er hat ein paar Tassen zuviel. Aber wir können uns darauf verlassen, daß Gucky bei den beiden Oxtornern maximale Überlebenschancen hat."

Drinne in der Bugkammer schlossen Gucky und die beiden USO-Spezialisten die Druckhelme ihrer Kampfanzüge und schalteten die vor der Brust hängenden Atomlampen ein. Es wurde hell.

"Was ist das?" fragte Tulocky und deutete auf einen gelben Plastikbeutel zu seinen Füßen.

"Fünf Kilo Mohrrüben", antwortete der Ilt. "Von etwas muß man schließlich leben."

Powlor Ortokur griff nach rechts und schaltete den kleinen Andruckabsorber ein, der in der Kammer installiert worden war. Normalerweise benötigte Raumtorpedos solchen Luxus nicht, da sie nur Sprengstoff beförderten. Da sie jedoch innerhalb knapp einer Minute bis nahe an die Lichtgeschwindigkeit beschleunigten, wären ohne Absorber sogar Oxtorner durch die gewaltigen Andruckkräfte zerquetscht worden.

Kurz darauf meldete sich der Pilot ihrer Space-Jet über Helmtelkom bei den drei Personen. Er berichtete, daß der Kreuzer, der die drei Space-Jets transportierte, in wenigen Sekunden starten würde.

Danach herrschte eine Zeitlang Schweigen. Als sich der Pilot wieder meldete, berichtete er, die Space-Jets seien außerhalb der Reichweite paramagnetischer Ortungsgeräte ausgeschleust worden und würden Kurs auf einen Punkt über der roten Riesensonne Paramag-Alpha nehmen, von dem aus sie dann ihren Angriff gegen die MARCO POLO fliegen wollten.

Die drei Personen in der Bugkammer spürten bald darauf schwache Vibrationen. Das war alles, was sie vom Eigenflug ihrer Space-Jet mitbekamen.

"Bis jetzt haben die Paramags noch nicht reagiert", meldete der Pilot. "Wir fliegen in zweieinhalbtausend Millionen Kilometern Abstand über WABE I hinweg."

"Wenn wir die MARCO POLO wären, hätte man uns schon beschossen", meinte Gucky. "Kannst du das Ultraträgerdingsbums sehen? Wie heißt du eigentlich, Herr Chauffeur?"

"Ich heiße Jan", antwortete der Pilot, "und ich kann die MARCO POLO selbstverständlich nicht sehen."

"Wieso? Bist du kurzsichtig?"

"Man kann ein so kleines Objekt wie die MARCO POLO nicht aus mehreren Lichtstunden Entfernung sehen", warf Powlor Ortokur in beherrschendem Tonfall ein. "Sie dürfte allerdings auf den Schirmen der Hypertaster als Reflexbild zu erkennen sein."

"Das meinte ich doch", entgegnete der Ilt vorwurfsvoll. "Hast du etwa gedacht, ich glaubte, man könnte die MARCO POLO mit bloßem Auge sehen?"

"Ich hatte nichts gedacht", erklärte Ortokur, "sondern aus der Formulierung deiner Fragen entsprechende Schlüsse gezogen."

Der Mausbiber seufzte.

"Dann solltest du in Zukunft denken und nicht ziehen, Tongh. Ach, Tungh, reichst du mir bitte meine Mohrrüben herüber, ja?"

"Gern, Gucky", erwiderte Neryman Tulocky. "Allerdings ist unsere Kammer nicht luftdicht, und die Atmosphäre ist in den letzten Minuten entwichen."

Unter diesen Bedingungen nützen dir die schönsten Mohrrüben nichts, ganz davon abgesehen, daß sie inzwischen Eiszapfen geworden sein dürften."

"Immerhin aber Eiszapfen mit Mohrrübengeschmack!" entgegnete der Mausbiber. "Von mir aus kannst du den Beutel lassen, wo er ist, aber gib mir nicht die Schuld, wenn er dir später an die Nase bumst. Er ist nämlich nicht festgezurrst."

"Wir besitzen einen Andruckabsorber", warf Ortokur ein. "Folglich kann der Beutel auch nach dem Abschluß unseres Torpedos nicht durch die Kammer fliegen."

"Schade", meinte der Ilt. "Es hätte etwas Abwechslung in die langen Stunden unseres Fluges gebracht."

"Ich schlage vor, wir schalten unsere Lampen aus und schlafen, bis die Space-Jets auf Gefechtsdistanz an die MARCO POLO herangekommen sind", sagte Ortokur.

"Einverstanden", erklärte Tulocky.

"Sie haben Nerven", warf Jan ein.

"Jedes höherentwickelte Lebewesen besitzt ein Nervensystem", stellte Powlor Ortokur fest, schaltete seine Atomlampe aus und verriet kurz darauf durch tiefe Atemzüge, daß er fest schlief.

Neryman Tulocky folgte seinem Beispiel.

Gucky nörgelte noch ein wenig herum, dann besann er sich auf die Entspannungsübungen, die man ihm auf der USO-Akademie beigebracht hatte - und wenig später schlief er ebenfalls.

Einige Stunden später wurden die drei Personen durch die Stimme des Piloten geweckt.

"Wir haben Gefechtsdistanz erreicht", berichtete Jan, "und werden in den nächsten zehn Sekunden je drei Raumtorpedos auf die MARCO POLO abschießen."

"Hoffentlich schießt du nicht versehentlich unseren Torpedo mit ab", bemerkte der Mausbiber. "Ich möchte nicht schon wieder Bekanntschaft mit dem Paratronschild der POLO machen."

Die beiden oxtornischen Spezialisten schwiegen.

Kurz darauf meldete der Pilot, daß die ersten Torpedos unterwegs zur MARCO POLO seien - und nach zwei Minuten erklärte er, sie seien vor dem Paratronschild explodiert.

"Wir drehen ab und setzen zum nächsten Anflug an", fuhr er fort. "Wie vereinbart, wird die MARCO POLO uns diesmal mit Impulskanonen beschießen. Ich hoffe, daß wir nicht versehentlich getroffen werden. Wegen der unter dem Rumpf hängenden Torpedos müssen unsere Energieschirme weiter als üblich gespannt sein und sind entsprechend dünner." Niemand antwortete ihm.

Die Befürchtungen des Piloten erwiesen sich als unbegründet. Das Impulsaffenfeuer der MARCO POLO ging an den drei Space-Jets vorbei. Daraufhin drehten die Diskusschiffe plangemäß ab und zogen sich etwas zurück. Noch einmal schickten sie einige ihrer Raumtorpedos auf den Weg, diesmal aus größerer Entfernung. Die MARCO POLO antwortete mit Transformbombenbeschuß.

In stundenlangen Manövern - Linearflüge waren in diesem Raumsektor durch den Gravitationssturm völlig unmöglich geworden - brachten sich die Space-Jets und die MARCO POLO allmählich in die Positionen, die zur Durchführung des wichtigsten Planteiles erforderlich waren.

Die Paramags verhielten sich passiv. Offenkundig konnten sie sich nicht entschließen, den Gegnern der Terraner ihre Existenz zu verraten, indem sie ihnen gegen die MARCO POLO halfen. Da das Trägerschiff sich außerdem in einer Entfernung hielt, die für WABE I und die wichtigsten anderen Planetoiden ungefährlich war, gerieten sie zudem nicht unter Zugzwang.

Ortokur hatte alles das eiskalt in seinem Plan kalkuliert, und er hatte in seinen Zusatzbemerkungen auch ausgeführt, daß die Paramags es als absolut logische taktische Handlungsweise der Diskusschiffs-Piloten ansehen würden, wenn diese sich mit ihren Schiffen in eine Position brachten, in der die Transform- und Energiekanonen der MARCO POLO ihnen nicht mehr gefährlich werden konnten, von der aus sie jedoch weiterhin Raumtorpedos abschießen konnten, die, einmal auf Kurs gebracht, die Position der MARCO POLO erreichen würden.

Allerdings brauchten die Torpedos dazu, weil sie unter der Lichtgeschwindigkeit blieben, mehrere Stunden. Den Paramags würde also klar sein, daß das terranische Kampfschiff durch sie nicht gefährdet war, aber als Verzweiflungstat eines gefechtsmäßig eindeutig unterlegenen Gegners mußte es verständlich erscheinen.

Der Raumtorpedo mit Gucky und den beiden Oxtornern flog im letzten Schwarm mit. Er würde genau 2.54.38 Stunden Standardzeit benötigen, um seine größte Nähe zu WABE I - eine Entfernung von fünf Millionen Kilometern - zu erreichen.

Die Frage war, ob die Paramags eine so starke Annäherung an ihre Hauptwelt gelassen hinnahmen oder ob sie in einer Panikreaktion die Torpedos mit PPAA-Feldern vernichteten.

In den letzten Minuten vor der größten Annäherung rutschte der Mausbiber nervös hin und her. Die beiden Oxtorner dagegen warteten mit stoischer Gelassenheit ab.

Aber alles ging gut.

Zum vorausberechneten Zeitpunkt ergriffen die Oxtorner Guckys Hände und der Ilt teleportierte mit ihnen ins Versteck der Alt-Mutanten auf WABE I.

Zwei Paramags standen in dem kleinen Raum, von dem aus die letzten Telepathiesendungen Betty Toufrys gekommen waren und auf den sich der Mausbiber deshalb bei seiner Teleportation konzentriert hatte.

Die beiden Oxtorner richteten sofort nach der Wiederverstofflichung ihre schweren Paralytoren auf die Paramags. Es war eine reine Vorsichtsmaßnahme. Parapsychisch nicht begabte Menschen konnten nicht erkennen, ob sie einen echten Paramag oder nur den Träger eines Geistermutanten vor sich hatten.

"Es sind Betty und Tako", erklärte der Ilt. "Ihr könnt die Waffen wieder einstecken."

"Wer ist Betty und wer ist Tako?" erkundigte sich Powlor Ortokur.

Der eine Paramag legte dem anderen die Hand auf die Schulter und sagte in einwandfreiem Interkosmo:

"Das ist Betty - und ich bin Tako Kakuta. Wir müssen vorsichtig sein. Die Paramags sind durch Tamas und mein Eindringen in ihren Bezugstransdeformator aufgeschreckt worden und suchen überall nach uns. Sie hätten unser Versteck beinahe entdeckt. Unsere Freunde haben sich an eine andere Stelle von WABE I begeben, um die Paramags auf ihre Spur und so von uns wegzulocken."

"Dann begeben wir uns am besten sofort in den PEW-Bezugstransdeformator", meinte Powlor Ortokur.

"Nicht so hastig, Tongh!" widersprach Gucky. Er wandte sich an Kakuta. "Wie geht es dir, Tako? Hast du dich auch vollständig von der Schocklähmung erholt?"

"Mir geht es gut", antwortete der Teleporter. "Wir sollten wirklich nicht länger zögern. Sobald wir aufgebrochen sind, wird Betty sich zu einem Ausweichversteck in Tuniak-Zetto begeben, wo wir alle uns nach dem Ablegen der Sprengladungen treffen wollen. Gucky, du läßt dir die Position und das Aussehen dieses Verstecks am besten telepathisch von Betty übermitteln."

Er blickte Ortokur an.

"Was haben Sie an Sprengladungen und Waffen mitgebracht, Powlor?"

"Vier Fusionsladungen zu je 1,7 Megatonnen Sprengkraft, Intervall- und Impulsstrahler, zwei CK-Abschußrohre und je zwölf Crucible-Kurzraketen dafür, dazu noch Mikro-Pulsatoren und eine Menge erbsengroßer Ortungsstörer", antwortete der Oxtorner. "Außerdem hat mein Kollege ein Paket mit einem mittelschweren Kampfanzug für Sie, Sir."

Neryman Tulocky war bereits dabei, den Kampfanzug für Kakuta auszupacken. Er war auf der MARCO POLO eigens für den Körper eines Paramags hergestellt worden.

"Sie haben aber auch an alles gedacht", meinte Tako erfreut, während er in den Kampfanzug stieg.

"Das ist unsere Pflicht", erwiderte Ortokur. "Da Sie uns befördern und auch bei möglichen Kämpfen dabei sein werden, müßten wir dafür sorgen, daß Sie hinreichend geschützt sind."

"Wenn mein Trägerkörper nicht so viel kleiner wäre als Sie, würde ich Ihnen dafür einen Kuß geben, Powlor", sagte Betty Toufry.

"Warum?" fragte Ortokur verwirrt.

Neryman Tulocky lachte gedämpft.

"Ich bitte um Nachsicht für meinen Kollegen. Sein Denken bewegt sich ausschließlich in mathematisch-logischen Bahnen."

Tako Kakuta schloß seinen Kampfanzug, ließ aber den kapuzenartig über den Rücken hängenden Helm noch geöffnet. Tulocky reichte ihm je einen Desintegrator und einen Impulsstrahler, beide für die Hände von Paramags umgebaut.

"Tungh, du läßt dich von Tako befördern", sagte Gucky zu Tulocky. "Ich nehme Tongh, weil ich mich besser auf seine maschinenhaften Reaktionen einstellen kann."

Powlor Ortokur runzelte ob dieser Bemerkung die Stirn, erwiderte aber nichts.

Betty Toufry verabschiedete sich und entmaterialisierte, um im PEW-Verkehrsnetz ins Ausweichversteck zu gelangen. Gucky stellte sich rechts von Ortokur auf, Tako links von Tulocky, dann nahmen die Teleporter je eine Hand ihres jeweiligen Mitspringers und faßten sich schließlich ebenfalls an den Händen.

Danach konzentrierten sie sich auf den Sprung, wobei der Mausbiber sich darauf beschränkte, seine Teleportationsenergie aufzubauen und ihr Strukturmuster dem Takos anzugleichen, denn Gucky kannte sich im PEW-Bezugstransdeformator überhaupt nicht aus.

Aber auch Kakuta kannte sich nicht sehr gut im PEW-Bezugstransdeformator aus. Dazu war die Anlage viel zu groß. Mit ihren zahlreichen Haupt- und Nebenaggregaten, wie Fusionskraftwerken, Reaktionsstofflagern und -zubringertunnels, künstlichen PEW-Metallkonzentrationen, Energie-Umformern sowie den riesigen Peil- und Justierungsanlagen, die eine stetige Mitführung des Transdeformator-Ausrichters zum Zielgebiet garantierten, beanspruchte sie fast ein Fünftel des Volumens von WABE I.

Aus diesem Grund führte Kakuta erst einen Orientierungssprung aus - und seine drei Gefährten wurden, unterstützt durch Guckys gleichgerichtete Teleportationsenergie, mitgerissen.

Die vier Personen rematerialisierten in der Schaltstation eines Kraftwerks und wurden beinahe augenblicklich von Wächtern beschossen. Sie konnten gerade noch die Paratrönschirme ihrer Kampfanzüge aktivieren, sonst wären sie getötet worden.

Ortokur und Tulocky erwiderten das Feuer mit der Schnelligkeit und Präzision von Kampfmaschinen. Die Überlebenden Paramags flohen ins PEW-Verbundnetz, kamen aber bald darauf mit Verstärkung wieder. Die Schaltstation des Kraftwerkes verwandelte sich innerhalb weniger Minuten in einen Glutofen, da die Oxtorner auch ihre Crucible-Raketen einsetzen.

"Wir müssen verschwinden", sagte Gucky.

Sie faßten sich wieder bei den Händen und teleportierten. Diesmal gerieten sie in eine Halle ähnlich der, in der Tako durch einen Schockwaffenschuß gelähmt worden war.

Und auf den Gitterpodesten aus PEW-Metall standen mindestens tausend Paramags in Kampfanzügen und schickten sich offenbar gerade an, durch sechs riesige Paratrönsaugen zu "gehen".

Ortokur und Tulocky hoben ihre Raketenwerfer und schossen den Rest der Crucible-Munition in die Paratrönsaugen. Die Kleinraketen verschwanden unter flimmernden Begleiterscheinungen in den Einpolungsschleusen. Die Oxtorner hofften, daß sie in den Zielgebieten der Invasoren rematerialisieren und explodieren würden.

Unter den tausend Paramags entstand anfänglich Verwirrung, die aber sehr schnell zielstrebigen Handlungen wich. Es handelte sich um geschulte Kampftruppen mit Waffen, die denen der Oxtorner nicht nachstanden. Unter dem Explosionshagel von Werfertraketen begannen die Paratrönschirme zu flackern.

Gucky und Kakuta teleportierten abermals mit ihren Begleitern. Diesmal hatte sich Tako Kakuta auf den Maschinsaal konzentriert, in dem er bereits einmal mit Tama Yokida gewesen war.

Hier befand sich kein Wächter.

Powlor Ortokur sah sich um, deutete auf die zu surrealistisch anmutenden Gebilden angeordneten Platten aus PEW-Metall und fragte:

"Wozu dienen diese Gebildereihen, Tako?"

"Gebildereihen?" fragte der Teleporter. "Reihen? Ja, natürlich! Warum bin ich nicht gleich darauf gekommen, daß es sich um eine Art von Parallel- und Reihenschaltung handeln könnte!"

"Sie meinen, diese Gebilde aus durchlöchernten PEW-Metallplatten könnten zur Erhöhung der Effektivleistung dienen?" erkundigte sich Neryman Tulocky.

"Ja."

Ortokur räusperte sich.

"Dann erscheint es logisch, daß wir ein Aggregat vor uns sehen, das unmittelbar mit der Erzeugung von Arbeitsenergie für den Abstrahlsektor des PEW-Bezugstransdeformators zu tun hat."

Er und sein Kollege wechselten einen Blick, dann erklärte Powlor:

"Hier werden wir die Fusionsladungen anbringen. Gucky und Mister Kakuta, ihr paßt auf, daß wir nicht von Paramags überrascht werden. Ich begreife nicht, warum sich hier keine Wächter aufhalten."

Tako lächelte gezwungen.

"Die Strahlung des PEW-Metalls ist hier außergewöhnlich stark und ruft in Paramag-Gehirnen Euphorie hervor. Sie sollten Ihre Ladungen so schnell wie möglich anbringen, sonst fange ich noch an zu tanzen und zu singen."

Die Oxtorner handelten, ohne weitere Fragen zu stellen. Sie versteckten alle vier Fusionsladungen im Gewirr der PEW-Gebilde und aktivierten auf Tulockys Kommando gleichzeitig die vier Zeitzünder.

"In genau vier Minuten knallt es hier", meinte Neryman danach. "Ich hoffe, die Explosion richtet genug Schaden an, um den Transdeformator für lange Zeit unbrauchbar zu machen."

"Es heißt ‚PEW-Bezugstransdeformator‘", sagte Ortokur. "Alle anderen Bezeichnungen sind unwissenschaftlich."

Gucky kicherte.

"Deine wissenschaftliche Pedanterie ist lächerlich, Tongh. Aber ich schlage dir einen Kompromiß vor. Nennen wir das Ding doch einfach abgekürzt PEWMATOR."

"Ja, nennen wir es PEWMATOR!" rief Tako Kakuta verzückt. "Oder noch einfacher PEWOR. Wie gefällt euch das, Kumpels?"

Der Mausbiber wurde sofort ernst.

"Er fängt an zu euphorisieren", erklärte er mit einem Blick auf Kakuta. "Laßt uns schnell verschwinden!"

Er ergriff Takos linke Hand. Tulocky nahm Takos rechte Hand, während Ortokur nach Guckys linker Hand faßte. Der Ilt überprüfte die vektorelle Ordnungsstruktur von Kakutas Teleportationsenergie und merkte, daß sein Freund nicht mehr in der Lage war, eine gerichtete Teleportation durchzuführen. Deshalb übernahm er die Zielsteuerung ihrer beiden parapsychischen Kraftfelder.

Tako Kakuta warf den Kopf in den Nacken und stimmte ein Lied an. Er sang nach der Wiederverstofflichung noch sekundenlang weiter, bis er abbrach und sich verwundert umschaute.

Sie waren im Ausweichversteck der Alt-Mutanten rematerialisiert, und alle Gefährten Kakutas waren anwesend.

"Tako hatte euphorisiert", erklärte Gucky und schob Kakuta zu Betty Toufry.

"Entschuldigt bitte", stammelte Tako Kakuta, "aber die PEW-Ausstrahlung..."

"Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, Sir", sagte Neryman Tulocky. "Wenn Tongh und Gucky nicht ihr albernes Streitgespräch über wissenschaftliche und unwissenschaftliche Ausdrücke geführt hatten, wäre es nicht dazu gekommen."

"Ich muß doch sehr bitten, Tungh!" sagte Ortokur entrüstet. "Mein Beitrag zur Diskussion bestand lediglich in einer Richtigstellung deiner Ausdrucksweise, Tungh."

Neryman blickte ostentativ auf seinen Armbandchronographen und erklärte:

"Noch anderthalb Minuten bis Null. Wie weit sind wir ungefähr vom Explosionszentrum entfernt, Gucky?"

"Mindestens zweitausend Kilometer, würde ich sagen", antwortete der Mausbiber. "Wir werden von der Explosion nichts spüren, sondern die dabei entstehende Bebenwelle nur auf unseren Kontrollgeräten ablesen können."

Er kratzte sich hinter den Ohren.

"Wenn der PEWMATOR stark genug beschädigt wird, wäre unsere Mission auf WABE I damit beendet. Dann können wir nur hoffen, daß deine Berechnungen, Tongh, zutreffen, nach denen die MARCO POLO anschließend relativ ungefährdet ins Trümmersystem einfliegen kann, weil die meisten und größten Abwehrstationen der Paramags sich um den PEWMATOR konzentrieren und deshalb durch die Explosion in Mitleidenschaft gezogen werden."

"Sie konzentrieren sich tatsächlich um den Bezugstransdeformator", warf Son Okura ein. "Das haben wir bei unseren Erkundungsgängen ermitteln können."

"Noch fünfzehn Sekunden", sagte Powlor Ortokur.

Die Oxtorner und der Ilt blickten auf ihre Armband-Detektoren, um am Ausschlag der Bebenmesser festzustellen, ob die Explosion erfolgte. Es bestand immerhin die Möglichkeit, daß die vier Ladungen von Paramags entdeckt worden waren. Zwar ließ sich eine Zündung nicht mehr verhindern, aber die Ladungen konnten in den Weltraum geschossen werden, wo sie keinen Schaden anrichten würden.

"Null!" sagte Tulocky.

Die auf überlichtschneller Basis arbeitenden Detektoren schlugen sofort aus und weitaus stärker, als erwartet worden war.

"Da ist noch etwas anderes gezündet worden", bemerkte Gucky.

Im nächsten Moment flogen die Personen im Versteck gegen- und übereinander. Die Wände des Gebäudes schwankten, dann setzte ein unheimlich wirkendes Tosen und Brausen ein, das von Sekunde zu Sekunde an Lautstärke zunahm.

Die beiden Oxtorner blieben als einzige aufrecht stehen.

"Die Erschütterung läßt darauf schließen, daß der größte Teil des PEW-Bezugstransdeformators mitexplodiert ist", erklärte Powlor Ortokur nüchtern.

Neryman Tulocky, der weiterhin auf die Anzeigefläche seines Multidetektors gesehen hatte, schüttelte den Kopf.

"Das ist es nicht allein, Tongh", sagte er tonlos. "WABE I verliert laufend Materie."

"Du meinst Masse", erwiderte Ortokur. "Das hieße, die Materie des Planetoiden verwandelt sich allmählich in Energie. Vielleicht hat die Explosion einen Atombrand hervorgerufen."

"Nein", widersprach Tulocky. "Sieh dir deine Detektoranzeige an, dann wirst du merken, daß laufend Materie verschwindet."

Powlor Ortokur blickte auf die Anzeigefläche seines Detektors.

"Da hast recht, Tungh", meinte er. "Es ist keine Umwandlung von Masse in Energie, sondern ein regelrechter Materieverlust."

Er wandte sich an den Mausbiber, der sich, wie die Alt-Mutanten auch, nach dem Abklingen der Erschütterungen aufgerappelt hatte.

"Würdest du bitte mit mir an die Oberfläche des Planetoiden teleportieren, Gucky? Ich möchte durch Augenschein feststellen, ob der Detektor falsch anzeigt oder nicht."

Der Ilt nickte und streckte seine Hand aus.

Im nächsten Augenblick standen die beiden unterschiedlichen Lebewesen auf der Oberfläche des riesigen Trümmerbrockens. Sie hatten zuvor noch ihre Druckhelme verschlossen, da der Planetoid keine äußere Atmosphäre besaß.

Dort, wo sich der PEW-Bezugstransdeformator befunden hatte, zuckten lautlos blendende Energieentladungen auf.

Powlor Ortokur sah abermals auf seinen Detektor, dann stellte er mit Hilfe seines Armband-Computers einige Berechnungen an.

"WABE I löst sich nach und nach auf", erklärte er anschließend. "Seine Materie wird durch die Entladungen Stück für Stück in ein dimensional übergeordnetes Kontinuum geschleudert."

*

Der Kreuzer war mitsamt den drei präparierten Space-Jets auf die MARCO POLO zurückgekehrt. Seitdem saßen Atlan, Geoffry und ich in der Ortungszentrale meines Flaggschiffes und warteten auf den Ausschlag der Hypertaster, der die Auslösung der Explosion im PEW-Bezugstransdeformator anzeigen würde.

Die Impulstriebwerke unseres Schiffes liefen im Leerlauf, damit wir sofort nach der Explosion mit maximaler Beschleunigung Kurs auf WABE I nehmen konnten.

"Hoffentlich ist unseren Leuten nichts zugestoßen", meinte Geoffry sorgenvoll.

"Sie kennen meine beiden oxtornischen Spezialisten nicht, Professor", sagte Atlan. "Jedenfalls nicht gut genug. Ortokur und Tulocky haben bisher jede Aufgabe gemeistert."

"Ausschlag!" rief unser Cheforter aufgeregt. "Weitaus stärker als erwartet, Sir!"

Ich hatte es ebenfalls gesehen. Die leuchtenden Elektrodenbalken waren blitzschnell über die ganze Skala geglitten und wieder zurückgegangen. Dafür rumorte es jetzt in den Strukturtastern.

Atlan sprang auf.

"Was ist los?" fragte er den Struktur-Ortungs-Techniker. "Es hätte doch keine fünfdimensionale Erschütterung gegen dürfen."

Der SO-Techniker ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Er wartete seelenruhig die automatische Auswertung ab, zog die Datenfolie aus dem Auswurfschlitz und sagte:

"Bei der galaktographischen Position von WABE I wandert Materie in den Hyperraum ab."

Er zog die nächste Folie aus dem Auswurfschlitz.

"Der Vorgang hält unvermindert an. Er verläuft in kurzen Intervallen. Ich würde sagen, WABE I löst sich allmählich auf."

Ich schaltete eine Interkomverbindung zum Schiffskommandanten und befahl, mit maximaler Beschleunigung direkt nach WABE I zu fliegen.

Dann wandte ich mich an den SO-Techniker und sagte:

"Schicken Sie die Daten aus den Strukturtastern so, wie sie kommen in die Hauptpositronik zur umfassenden Analyse. Ich muß vor allem wissen, wie lange es dauert, bis WABE I sich vollständig aufgelöst hat."

"Ja, Sir", sagte der Techniker.

Von nun an mußten wir wieder einmal abwarten, während die MARCO POLO mit einer Beschleunigung von 720km/sec² auf die Hauptwelt des Paramag-Alpha-Systems zuraste. Ich hoffte, daß WABE I sich langsam genug auflöste, damit wir unser Einsatzkommando wieder an Bord nehmen konnten. Aus der jetzigen Entfernung war eine Teleportation nicht möglich.

"Was wird aus den Alt-Mutanten?" erkundigte sich Atlan. "Sie können doch nicht auf WABE I bleiben, wenn dieser Himmelskörper sich auflöst, aber sie können auch nicht ohne die Nähe großer Massen PEW-Metall existieren."

"Sie müssen auf einen anderen Planetoiden des Systems umgesiedelt werden", erklärte Geoffry. "Ich nehme an, die Explosionen der Fusionsladungen hat im PEW-Metall einen Prozeß ausgelöst, der es in fünfdimensionale Energie verwandelt, wodurch es automatisch zu einem Bestandteil des Hyperraumes wird."

"So, wie deine Hypothese über die Vernichtung Zeuts es sagt?" fragte ich.

Geoffry wiegte nachdenklich den Kopf.

"Grob ausgedrückt, ja. Zumindest würde das erklären, warum in den Trümmern von Zeut so wenig PEW-Metall übrigblieb, daß wir es niemals angemessen haben."

"Aber WABE I verschwindet offenbar vollständig, das heißt, sowohl das PEW-Metall als auch die normale Materie wandern in den Hyperraum ab", warf Atlan ein. "Bei Zeut dagegen ging nur der größte Teil des PEW-Metalls verloren."

"Richtig", meinte Geoffry. "Ich erkläre mir den Unterschied der beiden Vorgänge so, daß es in Zeut eine ganz erheblich größere Menge PEW-Metall gab als auf dem kleineren WABE I. Dadurch kam es zu einer entsprechend heftigeren Anfangsreaktion, die dann zur Zerreißung des Planeten führte, wodurch der Prozeß erlosch."

Ich stand auf und trat neben den SO-Techniker. Die theoretischen Erörterungen über Zeut und WABE I interessierten mich vorläufig nicht. Mir ging es darum, mein Einsatzkommando und auch die Alt-Mutanten zu retten. Das aber würde nur gelingen, wenn der Auflösungs Vorgang langsam genug verlief, so daß Gucky mit den Oxtornern auf die MARCO POLO teleportieren konnte.

Endlich hatte die Hauptpositronik ihre Erstauswertung beendet. Das Ergebnis ließ mich aufatmen, denn es besagte, daß bis zur endgültigen Auflösung von WABE I noch mindestens hundert Stunden vergehen würden. Das gab uns die Chance, alle unsere Leute zu retten, vorausgesetzt, wir wurden nicht wieder von PPAA-Feldern aufgehalten.

Aber wieder einmal war das Glück auf unserer Seite. Kein PPAA-Feld baute sich auf. Entweder waren sämtliche Anpeilungsgeräte, die ja zur Ausrichtung mentaler Energie benötigt wurden, auf WABE I gewesen und durch die Explosion vernichtet worden - oder die Paramags hatten durch die Vorgänge auf ihrer Hauptwelt einen nachhaltigen Schock erlitten.

Als wir noch fünfzehn Millionen Kilometer von WABE I entfernt waren, flimmerte die Luft neben mir - und im nächsten Moment rematerialisierten der Mausbiber und die beiden Oxtornern.

"Da sind wir wieder", sagte Gucky. "Der PEWMATOR wurde für immer abgeschaltet. Leider habe ich meine Mohrrüben in der Torpedokammer vergessen. Schade darum."

Ich seufzte.

Der Kleine war unverbesserlich.

"Was ist mit den Alt-Mutanten?" fragte ich.

"Ich habe ihnen angeboten, ebenfalls auf die MARCO POLO zu gehen, Perry", antwortete der Ilt. "Sie wollten nicht, weil sie zum Überleben große Mengen PEW brauchen."

"Und was wollen sie tun, wenn WABE I sich vollständig auflöst?" erkundigte ich mich. "In etwa hundert Stunden wird es soweit sein."

Powlor Ortokur räusperte sich.

"Sie lassen Ihnen ausrichten, Sir, daß sie notfalls über das ,interplanetarische' Verbundnetz in einen anderen Planetoiden fliehen können. Vorläufig wollen sie jedoch auf WABE I bleiben."

"Und die Paramags auf WABE I?" fragte Geoffry. "Was wird aus denen?"

"Es hat anfänglich natürlich Opfer gegeben", meinte Ortokur. "Inzwischen aber sind Evakuierungsmaßnahmen angelaufen, die zum Ziel haben, die Bewohner von WABE I auf anderen Planetoiden anzusiedeln."

"Danke, Spezialist Ortokur", sagte ich.

Nachdenklich blickte ich auf die rumorenden Strukturtaster, die den langsamen Tod eines Himmelskörpers anzeigten. Vier Tage - oder vielleicht auch fünf -, und WABE I würde aufgehört haben, als Bestandteil unseres vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuums zu existieren.

Für mich und für meine Mitarbeiter aber würde es auch darüber hinaus noch viel zu tun geben. Noch immer wußten wir nicht, was im Solssystem vorgegangen war und vorging. Die Invasoren bekamen keinen Nachschub mehr, aber noch waren sie gefährlich.

Es wurde Zeit, daß der schreckliche Gravitationssturm abflaute, daß wir Verbindung mit Terra und Asporc erhielten und daß ich mich endlich wieder an Ort und Stelle um die solare Menschheit kümmern konnte.

Schweres lag hinter uns - und Schweres stand uns noch bevor. Ich dachte daran, daß ES mir erst vor kurzem mitgeteilt hatte, daß ich mich auf dem richtigen Weg befand - und das half mir ein wenig, die Last der Verantwortung zu tragen.

ENDE